Zeno-Zeitung
Kreiszeitung

Gronauer Volkszeitung — für den Kreis Ahaus — Eper Volksblatt

Amtliches Organ für den Kreis Ahaus. 54. Jahrgang.

Geschäftsstelle in Gronau: Gebr. Lensing, Verlagsanstalt GmbH., Bahnhofstraße 2, Fernsprecher Nr. 260. Bankkonten: Kreis- und Stadtsparkasse Ahaus, Gewerbebank Ahaus und Städt. Sparkasse Gronau i. W. Anzeigenpreise: das 1spaltige Millimeter für die Zenozeitung 10 Pfg., für die Kreiszeitung für den Kreis Ahaus 8 Pfennig. Rabatt nach Tarif.

Verlag: Gebr. Lensing, Verlagsanstalt G. m. b. H., Zweigniederlassung Ahaus.

Erscheint täglich. Bezugspreis monatlich durch Boten 2,10 Mk., durch die Post 2,20 Mk. (ohne Bestellgeld). Schriftleitung und Geschäftsstelle in Ahaus: van-Delden-Straße 8. Telegr.-Adresse: Kreiszeitung Ahaus i. W. Fernruf Nr. 450. Postschließfach 65. Postscheck-Konto: Hannover 22 739.

Nummer 146 | Mittwoch, den 30. Mai 1934 | Jahrgang 1934

Umwandlung der Abrüstungskonferenz in eine Friedenssicherungskonferenz?

Litwinows Vorschlag auf der „Konferenz der versäumten Gelegenheiten".

Beginn des Begräbnisses oder Rettung in letzter Stunde?

DNB **Genf**, 29. Mai.

Die neue Tagung des Hauptausschusses der Abrüstungskonferenz wurde heute nachmittag 3½ Uhr unter starkem Andrang des Publikums und der Pressevertreter vom Präsidenten Henderson eröffnet.

Henderson

begann seine Erklärung mit der Feststellung, daß die Zeit gekommen sei, wo der Hauptausschuß entscheiden müsse, ob er seine Arbeiten fortsetzen solle. Die seit Oktober geführten Verhandlungen hätten die Beseitigung der verschiedenen Schwierigkeiten nicht bewirkt.

Die gegenwärtige Lage sei kritisch. Die allgemeine politische Atmosphäre, die schon seit Zusammentritt der Konferenz nicht sehr günstig gewesen sei, habe sich bestimmt nicht gebessert.

In diesem Augenblick müsse aber daran erinnert werden, daß die Konferenz eine Reihe wichtiger Beschlüsse gefaßt habe. Henderson erwähnte die Entschließung vom 20. April 1932 über die Herabsetzung der Rüstungen auf den niedrigsten Stand im Sinne des Artikels 8 der Völkerbundssatzung, die Entschließung vom 22. April über den Grundsatz der qualitativen Abrüstung, die Entschließung vom 23. Juli, die ein ganzes Abrüstungsprogramm aufstellte, das Kommuniqué vom 11. Dezember über die deutsche Gleichberechtigung, das am 14. Dezember vom Hauptausschuß zur Kenntnis genommen wurde. Henderson verlas diese Erklärung unter starker Betonung ihrer wesentlichen Punkte in vollem Wortlaut. Er erwähnte sodann den englischen Konventionsentwurf, der am 27. März 1933 als Diskussionsgrundlage und später sogar als Grundlage eines künftigen Abkommens angenommen wurde. Am 16. Oktober v. J. habe der Hauptausschuß eine neue Lage vorgefunden infolge des deutschen Austritts aus der Konferenz, der im Anschluß an die Bürositzung vom 14. Oktober erklärt wurde.

Aus dem historischen Rückblick leitete Henderson die Notwendigkeit einer raschen Lösung einiger der Konferenz übertragenen Aufgaben ab.

Es müsse 1. eine Lösung des Problems der nationalen Sicherheit gefunden werden, das die Grundlage der gesamten Abrüstungsfrage bilde. 2. Es müsse dem Wettrüsten auf dem Gebiete der Luftflotten Einhalt geboten werden und 3. eine internationale Kontrolle der Herstellung und des Handels von Waffen geschaffen werden.

Schon die Völkerbundsversammlung des Jahres 1927 habe die Verbindung zwischen Sicherheit und Abrüstung festgestellt. Das durch die Völkerbundssatzung und die Locarno-Verträge erreichte Sicherheitssystem sei von beträchtlicher Stärke. Es sei aber unterhöhlt worden durch Zweifel über seine praktische Anwendung. Es komme jetzt darauf an, allgemeines Vertrauen auf eine effektive internationale Aktion gegen den Angreifer herzustellen. Nur dann könne man von den Ländern erwarten, daß sie in eine Herabsetzung ihrer Rüstungen einwilligen. Diese Rüstungsherabsetzung bedeute heute freiwillig schon an und für sich einen Faktor der Sicherheit.

Henderson schloß mit den Worten: „Wir müssen unser Werk zu einem erfolgreichen Ende bringen, und ich fordere deshalb alle Teilnehmer der Konferenz zu einer aktiven Mitarbeit auf."

Unter großer Spannung eröffnete

Norman Davis

als Bevollmächtigter der Vereinigten Staaten den Reigen der Redner, die nun versuchen wollen, durch eigene Vorschläge einen Ausweg aus der Sackgasse zu zeigen, in der sich die Abrüstungskonferenz heute befindet.

Norman Davis stellte zunächst fest, daß die großen Hoffnungen, mit denen die Abrüstungskonferenz einst begrüßt worden sei, heute tief herabgestimmt worden seien. Eine große Macht habe sich von der Konferenz zurückgezogen; die direkten Verhandlungen hätten ebenfalls enttäuscht und keine Möglichkeit geboten, die großen Schwierigkeiten zu beseitigen. Heute sprächen gewisse Mächte nicht mehr von der Verminderung der Rüstungen, sondern höchstens noch von ihrer Begrenzung, andere sogar von einer sofortigen Rüstungsvermehrung.

Trotzdem sei er der Meinung, daß das Abrüstungsproblem nicht unlösbar sei, wenn alle Nationen in richtigem Geist diese Lösung erstrebten. Jede Nation habe denselben Grundgedanken: Wie könne man die Drohung beseitigen und die Bürde eines Wettrüstens erleichtern, ohne die Sicherheit zu verringern? „Es ist trotzdem", so fuhr der Redner fort,

die Meinung der amerikanischen Regierung, daß es möglich sein muß, durch wechselseitige Verminderung und Begrenzung der Rüstungen in Verbindung mit dem revidierten MacDonald-Plan für alle Staaten die Verringerung der Sicherheit durch Herabsetzung der Rüstungen auszugleichen.

Es gibt nur zwei Wege, um Sicherheit zu schaffen: durch eine überwältigende Rüstungsüberlegenheit, vielleicht zusammen mit einer Rückversicherung durch Bündnisse. Aber dieses System hat einst zu einem Wettrüsten und dann zu einem Kriege geführt, von dem wir uns noch heute nicht erholt haben und von dessen Wiederholung wir uns vielleicht niemals wieder erholen würden. Der zweite Weg ist folgender:

Es gilt, die Verteidigungskräfte zu stärken und die Angriffskraft zu schwächen, mit anderen Worten die Aussichten eines erfolgreichen Angriffskrieges zu vermindern — durch eine allmählich sich steigernde Abschaffung derjenigen Waffen, die sich besonders für einen Einfall eignen, d. h. der schweren beweglichen Artillerie, der Tanks, der Gaswaffen und der Bombenflugzeuge.

Diese Abrüstungsmethode würde eine wirkliche Hilfe für die Aufrechterhaltung des Friedens sein, vor allem auch dadurch, daß man damit die Instrumente abschaffen würde, die für einen erfolgreichen Angriff unerläßlich sind und wodurch man auch den Festungen und anderen Verteidigungsmitteln eine Ueberlegenheit sichern würde. Diese Methode ist tatsächlich am 23. Juni 1932 von der Konferenz in einer Entschließung angenommen worden.

Die amerikanische Regierung ist überzeugt, daß nur dieser zweite Weg — der der Abrüstung — Friede und Fortschritt in der Welt und die nationale Sicherheit jedes Landes verbürgen kann. Leider ist die entgegengesetzte Strömung in Europa gegenwärtig vorherrschend. Ein Fortschreiten auf diesem Wege würde wieder Bedingungen schaffen, wie sie dem Weltkrieg vorangingen. Wer also diese Politik verfolgt, anstatt die Sicherheit durch eine Verminderung der Rüstungen zu vermehren, lädt eine schwere Verantwortung für die Zukunft auf sich. Die Vereinigten Staaten haben sich immer wieder für eine drastische Verminderung der Rüstungen ausgesprochen und sind bereit, mit anderen Staaten zusammen zu arbeiten, um die Rüstungen auf jenen Stand zu bringen, wie er durch die Erfordernisse der Selbstverteidigung notwendig ist."

Norman Davis empfahl dann nochmals den zu revidierenden MacDonald-Plan als Grundlage für eine Einigung und fuhr dann fort:

„Präsident Roosevelt hat mich beauftragt, die Haltung und Politik der Vereinigten Staaten folgendermaßen zusammenzufassen:

Wir sind bereit, jeden praktischen Weg zu beschreiten mit dem Ziel, ein allgemeines Abrüstungsabkommen zu erreichen und so dem allgemeinen Frieden und dem Fortschritt der Welt zu dienen. Wir sind weiter bereit, in Verbindung mit einer allgemeinen Abrüstungskonvention ebenfalls über einen allgemeinen Nichtangriffspakt zu verhandeln und mit anderen Nationen über alle Probleme zu sprechen, die aus Verträgen erwachsen können, an denen wir teilnehmen. Die Vereinigten Staaten haben aber nicht die Absicht, an den politischen Verhandlungen und Abmachungen europäischer Mächte teilzunehmen, und werden sich auf keine Vereinbarung einlassen, die den Zweck haben könnte, ihre bewaffnete Macht für die Regelung irgendeines Streitfalles einzusetzen. Die Politik der Vereinigten Staaten hat das Ziel, sich außerhalb jedes Krieges zu halten, aber auf jede Weise zu helfen, wenn es gilt, den Krieg zu verhüten."

Norman Davis erinnerte dann nochmals an verschiedene Vorschläge, die die Vereinigten Staaten im Laufe der Abrüstungskonferenz vorgebracht haben. Heute seien die Vereinigten Staaten bereit, noch weiterzugehen. Sie seien bereit, durch ein internationales Abkommen ein wirksames System auszuarbeiten für die Regelung der Waffenherstellung und für den Handel mit Waffen und Munition. Der amerikanische Präsident sei überzeugt, daß der Friede der Welt bedroht sei durch die unkontrollierte Tätigkeit der Waffenfabriken und Waffenhändler, und es gelte nun, durch wirksame Schritte diejenigen Kräfte zu kontrollie-

(Fortsetzung auf der 2. Seite.)

Zusammenstoß zwischen Barthou und Simon.

Um die Schuld am Scheitern der Abrüstung.

(!) **Paris** 29. Mai.

Die ersten Verhandlungen in Genf sind nicht zu Gunsten Frankreichs ausgefallen. Die kühle Aufnahme, die der französische Außenminister in den verschiedensten Kreisen gefunden hat, war sogar so deutlich, daß man in der Pariser Presse nicht umhin kann, diese Tatsache besonders hervorzuheben.

Eine allgemeine Mißstimmung, die sich besonders gegen den englischen Außenminister, dann aber auch gegen den Vorsitzenden der Abrüstungskonferenz, Henderson, richtet, macht sich in der großen Presse insofern bemerkbar, als man versucht, sich mit Händen und Füßen gegen den Vorwurf zu wehren, Frankreich allein trage die Verantwortlichkeit an dem kläglichen Stand der Abrüstungskonferenz. Die Erklärungen, die Henderson am Montag abgegeben hat, haben in französischen Kreisen selbstverständlich eine gewisse Erbitterung hervorgerufen, weil er in nicht mißzuverstehender Deutlichkeit darauf hinwies, daß Frankreich durch seine Note vom 17. April seine Politik geändert habe. Barthou habe sich dann veranlaßt gesehen, Henderson zu antworten, um angeblich die Kontinuität der französischen Politik seit Briand zu verteidigen. Auch die Blätter wehren sich gegen den Vorwurf eines Frontwechsels, obgleich sie gelegentlich der Bekanntgabe der französischen Note vom 17. April unterstrichen hatten, daß Frankreich unter Barthou tatsächlich eine neue Politik einschlage.

Ganz besonders hebt man in der Pariser Morgenpresse die Unterredung Barthous mit Simon hervor. Diese Unterredung soll zeitweise sehr heftig gewesen sein, und der englische Außenminister soll sich nicht gescheut haben, Barthou an die Verantwortlichkeit zu erinnern, die Frankreich mit seiner Haltung auf sich nehme.

Als der englische Staatsmann, so wird von französischer Seite gemeldet, Barthou vorwarf, daß er wegen der Absendung der französischen Note vom 17. April die Schuld an dem Scheitern der Abrüstungskonferenz trage, gab dieser eine scharfe Antwort. Man möge solche Vorwürfe zweckmäßigerweise gegen das Land erheben, das am 14. Oktober Genf verlassen habe. Frankreich habe die Linie der Brianschen Politik keineswegs verlassen, und wenn England es für angebracht halten sollte, derartige Vorstellungen hinsichtlich der Schuld Frankreichs öffentlich zu wiederholen, dann würde Frankreichs Vertreter ebenso klar öffentlich antworten, wie er das in dieser privaten Unterhaltung getan habe, um zu beweisen, daß nicht Frankreich, sondern Deutschland (!) die Verantwortung für das Mißlingen der bisherigen Bemühungen trage.

In französischen Kreisen in Genf aber scheint man sich über die wenig beneidenswerte Lage Frankreichs klar geworden zu sein. Die großen Blätter weisen auf die für Frankreich wenig sympathische Atmosphäre hin, die es in Genf angetroffen hat. Ueber den Ausgang der gegenwärtigen Unstimmigkeiten herrscht allgemeine Ungewißheit.

Die deutschen Turner auf dem Weg nach Budapest.



Deutschlands Nationalmannschaft für die Turnerweltmeisterschaften in der ungarischen Hauptstadt ist von Dresden zur Kampfstätte abgereist. Unser Bild zeigt den Zug der ausgewählten deutschen Meisterturner in der neuen Bundestracht des Reichsverbandes für Leibesübungen auf dem Wege vom Schloßplatz in Dresden zum Bahnhof.

Tagesrundschau.

Was wird in Genf? Der amreikanische Journalist H. R. Knickerbocker läßt soeben (in deutscher Uebersetzung bei Rowohlt, Berlin) ein Buch erscheinen, dessen Titel die alles überschattende Frage ist: „Kommt Krieg in Europa?" Es enthält Schilderungen aus ganz Europa, die Wiedergabe von Beobachtungen und Eindrücken und vor allem von Unterhaltungen mit Staatsmännern, Generälen usw. Es ist ein typisch Knickerbocker'sches Buch, spritzig und schmissig geschrieben, aber das sei hier nur nebenbei bemerkt. Können wir uns auch bei weitem nicht alle Bekundungen dieses gewiß weltkundigen Journalisten zu eigen machen und müssen wir vor allem darauf hinweisen, daß er die Gleichberechtigungsforderung Deutschlands und unseren Friedenswillen nicht richtig wertet und in vielem allzusehr sich der Meinung unserer Gegner anschließt, so interessiert es uns Deutsche doch, wie dieser Amerikaner, dessen Spezialfach die internationale Politik ist, die gegenwärtige Situation sieht. Seine Reportage ergibt das Bild allgemeiner Furcht vor einem neuen europäischen Krieg und der Hoffnung, daß er doch noch verhütet werde, zugleich aber auch die Unsicherheit darüber, wie er verhütet werden kann. Die Ansicht aller Männer, die Knickerbocker zitiert, ist übereinstimmend die, daß der nächste Krieg das Ende Europas, wie wir es kennen, bedeuten würde. „Die Karten", schreibt er jedoch, „sind so verteilt, daß alles gegen einen dauernden Frieden spricht, wenn keine Rüstungsbeschränkung erreicht werden kann." Diesen Satz muß man sich neben der wiederholten, aufs ernsteste argumentierten Erklärung Adolf Hitlers, daß er jetzt und für immer den Frieden wünsche, vor Augen halten, und man muß zugleich an die vielen Bemühungen Deutschlands um eine seiner Ehre und Würde Rechnung tragende Abrüstungskonvention sowie an die wiederholten deutschen Anregungen einer deutsch-französischen Aussprache denken, wenn man jetzt den Verhandlungen der gestern noch einmal begonnenen Abrüstungskonferenz folgt. Sie steht im Zeichen allgemeiner Unsicherheit und eines offenkundigen Pessimismus. Wie wenig angesichts der Weigerung Frankreichs, in eine Abrüstung oder Begrenzung der Rüstungen einzuwilligen, von dieser neuen Tagung in Genf zu erwarten ist, läßt schon ihr erster Tag erkennen. Die Anregung des amerikanischen Bevollmächtigten Norman Davis bezüglich einer besseren Kontrolle der Waffenherstellung und des Waffenhandels können der Konferenz schwerlich neues Leben einhauchen, und der Vorschlag des sowjetrussischen Außenkommissars Litwinow, die Abrüstungskonferenz in eine Konferenz zur Sicherung des Friedens umzuwandeln, ist auch wohl kaum geeignet, die Beratungen über den toten Punkt hinwegzubringen und zu einem allgemein annehmbaren, glücklichen Ende zu führen, das Europa von der Unsicherheit und Besorgnis befreien würde. Die Aufgabe der Friedenssicherung hat ja schon der Völkerbund, und wie er bisher diese Aufgabe gelöst hat, haben das Vorgehen Japans in Ostasien, der Chaco-Krieg und andere Konflikte gezeigt, deren Beilegung, geschweige deren Verhütung dem Völkerbund glatt daneben gelungen ist. Man wird danach stark bezweifeln müssen, daß eine Friedenssicherungskonferenz, sei es als Organ des Völkerbundes, sei es als selbständige Organisation, größeren Erfolg garantieren würde als der Völkerbund selber. Auch der europäische Beistandspakt, dessen Plan Litwinow in seinem Koffer mit nach Genf gebracht hat, ist kein Mittel, das ein Rüstungsabkommen ersetzen könnte, ganz abgesehen davon, daß es noch durchaus ungeklärt ist, ob die Voraussetzungen dazu, wozu bekanntlich der Eintritt der Sowjetunion in den Völkerbund gehört, sich so schaffen lassen werden, wie es Frankreich wünscht. Nimmt man zu diesen Ungewißheiten und Unzulänglichkeiten, zu den starken Meinungsverschiedenheiten, die hinsichtlich der Abrüstungsfrage bestehen, und vor allem zur Weigerung Frankreichs, seine Rüstung abzubauen oder in eine Rüstungsbegrenzung mit der von Deutschland geforderten Minimalrüstung einzuwilligen, noch hinzu, daß die Türkei jetzt in Genf versuchen will, die Befestigung der Dardanellen und die Beseitigung der entmilitarisierten Zone zu beiden Seiten der Meerenge zu erreichen, also ein Kapitel anzuschneiden, das die von Frankreich und der kleinen Entente so leidenschaftlich bekämpfte Revision eines der Friedensverträge bedeuten würde, mit denen der Weltkrieg abgeschlossen wurde, so wird schwerlich etwas Besseres aus den Beratungen der Abrüstungskonferenz fürs erste herauskommen als eine Vertagung, um Zeit zu neuen Lösungsversuchen zu gewinnen. Denn ein Ende mit der Feststellung der Unmöglichkeit einer Rüstungskonvention würde gleichbedeutend damit sein, daß sich der Völkerbund selbst aufgibt. Und dieses Eingeständnis wird man zu verhindern wissen.

★

„Saar-Reportage". Dem Saargebiet gilt im Hinblick auf die nahende Abstimmung das Interesse der ganzen Welt, und so ist es kein Wunder, daß aus aller Herren Länder sich dort seit einiger Zeit schon Journalisten einfinden, die einmal sehen und hören wollen, was da los ist, wie die Stimmung der Bevölkerung

ist und was ihre Führer zu sagen haben. So hatte auch die Baseler „National-Zeitung" einen Reporter dorthin geschickt. Las man aber, was dieser Mann berichtete, was er insbesondere den Leuten, mit denen er gesprochen hatte, in den Mund legte, so konnte man nur den Kopf über die Ernsthaftigkeit dieser Reportage schütteln, und vermochte man vor allem nicht zu begreifen, daß ihm das gesagt sein sollte, was er da von deutschen Männern gehört haben wollte. Eine der von ihm besuchten Persönlichkeiten, Oberbürgermeister Dr. Neikes von Saarbrücken, wehrt sich jetzt in einem Telegramm an Baron Aloisi, den italienischen Vorsitzenden des Dreierausschusses für das Saargebiet, ganz entschieden dagegen, daß man etwa in Genf auf den Gedanken kommen könne, der Herr aus Basel gebe richtig wieder, was er, als kommunale Spitze der Regierungshauptstadt einer der angesehensten Deutschen des Saargebiets, in einer Unterredung geäußert haben soll.

„Die Baseler „National-Zeitung, so heißt es in dem Telegramm, „hat einen Bericht ihres Vertreters über ein zwischen diesem und mir stattgefundenes Interview veröffentlicht. Dieses Interview wird von der hiesigen Linkspresse dahin ausgedeutet, als wenn ich Gewaltakte und Putsche von deutscher Seite als bevorstehend angekündigt hätte. Ich kann nur feststellen, daß der Baseler Journalist jeden Satz und Gedanken, den ich ihm gesagt habe, in sein Gegenteil verdreht hat, und daß ich über diese Art von Journalistik nur meinen allertiefsten Abscheu aussprechen kann. Tatsächlich habe ich dem Journalisten gegenüber hervorgehoben, wie ungeheuer beruhigend auf die Stimmung der ganzen Bevölkerung hier die Festsetzung des Abstimmungstermins für die Volksabstimmung wirken würde und ihn gebeten, das auch in seinem Blatte zum Ausdruck zu bringen. Die Ankündigung von Explosionen und eines Brandherdes in Europa ist eine böswillige Erfindung des Baseler Journalisten. Ich stehe dafür ein, daß die Bevölkerung der Stadt Saarbrücken wie des ganzen Saargebietes die vorbildliche Disziplin, die sie bisher bewiesen hat, auch weiter bewahrt. Im Saargebiet herrscht weniger Gewalttat und Terror als in irgend einem Lande Europas. Störungen der öffentlichen Ordnung sind hier nur von Seiten landfremder Elemente zu befürchten, die ein Interesse daran haben, einen geordneten Ablauf der Volksabstimmung zu unterbinden."

Zum Schluß des Telegramms bittet der Oberbürgermeister darum, daß der Völkerbundsrat den vertragsmäßigen Anspruch der Bevölkerung des Saargebiets auf Volksabstimmung nach Ablauf der 15jährigen Frist termingemäß erfüllt. Wie Oberbürgermeister Neikes, so haben sich auch der Leiter der Deutschen Gewerkschaftsfront Saar, Kiefer, sowie ein Schriftleiter der „Saarbrücker Zeitung" zu der Feststellung veranlaßt gesehen, daß auch ihre Aeußerungen gegenüber demselben schweizerischen Journalisten völlig entstellt wiedergegeben wurden. Bei einem an dem Saargebiet aus nationalen Gründen interessierten Journalisten, wie es etwa ein Franzose sein würde, könnte man zur Not verstehen, daß er den Dingen und Zuständen im Saargebiet einige Gewalt antun würde, weil vielleicht eben gewisse Voraussetzungen zu objektiver Betrachtung und Darstellung fehlen würden; daß aber ein neutraler Journalist so seine Pflicht auffaßt, wie es der Herr aus Basel getan hat, ist mehr als bedauerlich. Selbstverständlich hat die französische Presse eifrig nach den Leckerbissen gegriffen, die ihr von dieser neutralen Seite serviert wurden. #

Keine städtische Beflaggung in München am Fronleichnamstage.

DNB **München**, 29. Mai.

Im Stadtrat gab am Dienstag Oberbürgermeister Fiehler folgende Erklärung ab: Aus Anlaß der bevorstehenden Fronleichnamsprozession hat sich der Stadtrat mit der Frage der Ausschmückung der öffentlichen Gebäude befaßt, nachdem in früheren Jahren besonders der Marienplatz geschmückt worden ist. Der Stadtrat wäre auch heute gerne bereit, der katholischen Bevölkerung wegen zu ihrem hohen Fest die öffentlichen Gebäude zu schmücken. Mit Rücksicht darauf, daß von kirchlichen Instanzen bei nationalen Feiern niemals die nationalen Farben gezeigt worden sind, sehen wir uns jedoch gezwungen, von einer Beflaggung und von sonstigem Schmuck der öffentlichen Gebäude abzusehen.

Sowjetrußland lehnt die Einlösung der Kerenski-Schulden ab.

DNB **Reval**, 29. Mai.

Wie aus Moskau gemeldet wird, hat die Sowjetregierung ihren Botschafter in Washington beauftragt, der amerikanischen Regierung mitzuteilen, daß deren Vorschläge zur Lösung der Vorkriegsschulden von der Sowjetregierung nicht gebilligt würden. Die russische Regierung sei bereit, die Vorkriegsschuldenfrage so zu lösen, wie es seinerzeit Litwinow dem Präsidenten Roosevelt vorgeschlagen habe. Die Einlösung der Kerenski-Schulden lehne die Sowjetregierung ab.

Das Ergebnis der Transfer-Konferenz.

Das Angebot der Reichsbank.

DNB **Berlin**, 29. Mai.

Die Konferenz zwischen den Vertretern der Gläubiger der lang- und mittelfristigen deutschen Auslandsschulden und den Vertretern der Reichsbank, die seit dem 27. April mit Erörterungen über die Transferprobleme Deutschlands beschäftigt ist, ist zu folgendem Ergebnis gekommen:

Die Konferenz stimmt der Ansicht zu, die in dem Kommuniqué vom 31. Januar 1934 ausgedrückt ist, daß es äußerst unerwünscht ist, wenn Erörterungen des Transferproblems in kurzen Zeitabständen stattfinden. Andererseits ist sie der Meinung, daß wegen der Unsicherheit der Lage gegenwärtig keine Regelung empfohlen werden kann, die für einen längeren Zeitraum anwendbar ist. Die Gläubigervertreter beschlossen, die Reichsanleihen von den Erörterungen auszuschließen.

Nach sorgfältiger Prüfung der gegenwärtigen und voraussichtlichen Devisenlage Deutschlands, der die seitens der Reichsbank gelieferten Zahlenangaben zugrunde lagen, erkennen die Gläubigerdelegierten an, daß es vertretbar ist, Konzessionen zu machen, um Deutschland bei der Ueberwindung einiger seiner Transferschwierigkeiten zu helfen.

Die Konferenz stimmt darin überein, daß das Problem der deutschen Auslandsverschuldung nicht ein Problem der Zahlungsunfähigkeit der Schuldner ist, sondern daß die Schwierigkeiten nur auf dem Transfergebiet liegen.

Die Konferenz ernannte einen Ausschuß, der eingehend das Funktionieren der gegenwärtigen Devisenbewirtschaftungskontrolle, insbesondere die Verwendung von Sperrmark jeder Art, untersuchen solle.

Hierbei hatte die Konferenz die Zusicherung der Reichsbank, daß der Bericht dieses Ausschusses entgegenkommendste Beachtung finden wird. Die Reichsbank wird tunlichst bald die Gläubigerdelegierten von den Maßnahmen unterrichten, die sie im Zusammenhang mit den Vorschlägen dieses Berichtes zu ergreifen für möglich gehalten hat.

Das System der Förderung der zusätzlichen Exporte durch Rückkauf von Auslandsbonds oder -schulden, wurde erörtert.

Es herrschte Uebereinstimmung, daß keine Rückkäufe getätigt werden sollen mit Ausnahme solcher für Zwecke des zusätzlichen Devisenerwerbs im Zusatzausfuhrverfahren, und daß die Ausnahme solcher für Zwecke des zusätzlichen Devisen für solche Zwecke nicht vorgeschossen werden, soweit durchführbar, beibehalten werden soll.

In der Erkenntnis, daß das beste, was im Augenblick getan werden könne, sei, eine Lösung zu finden, welche ihrer Natur nach vorläufig ist, aber sich über einen längeren Zeitraum als bisher erstreckt, und mit Rücksicht auf die große Anzahl der ausländischen Gläubiger und die verschiedenartige rechtliche Natur der Anleihekontrakte, entschied die Konferenz, daß es der Lage am besten gerecht würde, wenn Deutschland seinen Gläubigern ein Angebot machen würde.

Die Reichsbank hat daher für den Transfer der Zinsen auf Deutschlands lang- und mittelfristige Nichtreichsverschuldung das folgende Angebot gemacht. Das Angebot bezieht sich auf die Zinsscheine, die in der Zeit vom 1. Juli 1934 bis zum 30. Juni 1935 fällig werden:

1. Jeder Zinsscheininhaber ist berechtigt, gegen Uebergabe seines Zinsscheines jederzeit bei oder nach Fälligkeit des Zinsscheines bei den in den betreffenden Gläubigerländern zu bezeichnenden Agenturen Fundierungsbonds der Konversionskasse in Höhe des Nominalbetrages des Zinsscheines und in der Währung, auf die der Zinsschein lautet, zu erhalten.

Diese Fundierungs-Bonds werden am 1. Januar 1945 fällig und werden Zinsen zum Satz von 3 Prozent pro anno vom Fälligkeitstage des Coupons an tragen. Aufgelaufene Zinsen werden in regelmäßigen Zeitabständen abhängig von der Stückelung des Bonds bezahlt, und zwar halbjährlich in den Fällen, in denen der Nennwert der Bonds den Gegenwert von 250 Reichsmark oder mehr in der fremden Währung darstellt. Jedes Jahr wird eine Summe, die 3 Prozent des Betrages der umlaufenden Fundierungs-Bonds ausmacht, zum Kauf solcher Bonds am offenen Markt zur Tilgung oder zur Auslosung zwecks Rückzahlung des Kapitalbetrages plus aufgelaufener Zinsen verwendet. Die Zahlung des Kapitalbetrages, der Zinsen und des Tilgungs-Fonds wird von der deutschen Regierung garantiert werden und wird nicht von irgend welchen Transferbeschränkungen betroffen werden. Die Bonds sollen ganz oder teilweise durch Auslosung zu jedem Zinstermin zuzüglich aufgelaufener Zinsen getilgt werden können. Sonstige technische Einzelheiten, einschließlich der Zinsregulierungen, die notwendig sind, um Diskriminierungen zwischen den Bondsinhabern zu vermeiden, werden später festgesetzt werden. Die deutschen Stellen werden sich nach Möglichkeit bemühen, die Diskontierung der Bonds herbeizuführen. Die Bonds werden im Wege des zusätzlichen Exportverfahrens rückkaufbar sein.

2. Um den Wünschen derjenigen Zinsscheininhaber zu entsprechen, die eine Barzahlung einem Fundierungsbonds vorziehen, übernimmt die Reichsbank die Verpflichtung (vorbehaltlich des unten vorgesehenen Widerrufes), die Zinsscheine zu 40 Prozent ihres Nominalbetrages zu kaufen. Der Zinsscheininhaber soll berechtigt sein, die Zahlung des Kaufpreises gegen Uebergabe des Zinsscheines (an die in den betreffenden Gläubigerländern zu bezeichnenden Agenturen) jeder Zeit, frühestens sechs Monate nach dem Fälligkeitstag der betreffenden Zinsscheine zu erhalten.

Die Schonfrist ist bestimmt, das Arbeiten des zusätzlichen Exportverfahrens zu erleichtern. Der Zinsscheininhaber kann anstelle des Behaltens der Zinsscheine bei Fälligkeit und Uebergabe sechs Monate oder mehr gegen 40prozentige Barzahlung Fundierungsbonds oder Zwischenscheine am oder nach dem Fälligkeitstage annehmen und dann den Fundierungsbonds frühestens sechs Monate nach dem Fälligkeitstage gegen Barzahlung gegen 40 Prozent zurückreichen. Die in diesem Abschnitt vorgesehenen Zahlungen unterliegen nicht irgendwelchen Transferbeschränkungen. Da indessen die Fähigkeit der Reichsbank zur Leistung dieser Zahlung abhängig ist von den Devisen, die Deutschland gegenüber seinen Verpflichtungen in fremder Währung zu der Zeit, zu der die Zahlungen zu leisten sind, verfügbar hat, behält sich die Reichsbank das Recht vor, das Angebot bezüglich solcher Barzahlungen mit 30tägiger Kündigung, über die in geeigneten Zeitungen in den verschiedenen Gläubigerländern Mitteilung erfolgt, zurückzuziehen. Die Reichsbank wird jedoch alle Anstrengungen machen, um ihre Devisenlage so zu bessern, daß die Barzahlungen gemacht werden können und wird die vorstehenden 40 Prozent erhöhen, wenn sie sich in der Lage sieht, es zu tun.

3. Das vorstehende Alternativangebot kann von den Zinsscheininhabern entweder für die Zinsen des ersten Halbjahrs oder für die des zweiten Halbjahres oder für beide durch Uebergabe der entsprechenden Zinsscheine an die oben erwähnten Agenturen angenommen werden. Geeignete Vorkehrungen, die den besonderen Verhältnissen der verschiedenen Gläubigerländer Rechnung tragen, werden getroffen werden, um jede Entscheidung des Zinsscheininhabers durchzuführen.

4. Gläubigern, die keines der vorstehenden Angebote anzunehmen wünschen und sich also entschließen, ihre Zinsscheine zu behalten, bleiben alle Rechte aus den Zinsscheinen gewahrt.

5. Das Angebot bezieht sich nicht nur auf Zinsscheine, sondern auch auf alle Zins-, Dividenden- und sonstigen regelmäßig wiederkehrenden Zahlungen ähnlicher Natur, unabhängig davon, ob sie auf Grund von Zinsscheinen geleistet werden. Geeignete Vorkehrungen hierfür werden getroffen werden.

6. Die Behandlung der Tilgungs- und Kapitalrückzahlungen für den durch diesen Plan betroffenen Zeitraum ist Gegenstand eines Berichtes eines besonderen Unterausschusses gewesen. Soweit durchführbar, werden Regelungen, die substantiell dem Bericht entsprechen, in angemessener Zeit bekanntgegeben werden.

Die Reichsbank wird alle zur Durchführung des Obigen in einzelnen notwendigen Maßnahmen sofort ausarbeiten und dabei mit den verschiedenen Gläubigerkomitees in Fühlung bleiben, um den Wünschen der Gläubiger soweit wie möglich entgegen zu kommen.

Die Reichsbank wird die notwendigen Schritte tun, um die Genehmigung der deutschen Regierung, soweit diese nötig ist, zu Vorstehendem zu erhalten.

★

Von den verschiedenen Delegationen wurden folgende Erklärungen abgegeben:

Die britische, französische und schwedische Delegation sind bereit, die Annahme des vorstehenden Angebotes unter der Bedingung zu empfehlen, daß

a) den Erfordernissen ihrer betreffenden Regierung bezüglich des Dienstes der Reichsanleihen Genüge geschieht und,

b) falls die Durchführung des Planes für ein Land in der Weise erfolgt, daß die Staatsangehörigen des betreffenden Landes vor denjenigen anderer Länder bevorzugt werden, die Gläubigerdelegierten dieser anderen Länder für sich selbst und ihre Regierungen die Handlungsfreiheit vorbehalten.

Da der Plan der von der schweizerischen Delegation immer wieder betonten besonderen Lage der Schweiz nicht Rechnung trägt, bedauert sie, diesem ihre Zustimmung nicht geben zu können.

Die holländische Delegation sieht sich genötigt, die Annahme des obigen Kommuniqués abzulehnen.

Die amerikanischen Delegierten haben an der Konferenz ausschließlich auf derjenigen Grundlage teilgenommen, auf der sie der Angaben in dem am Schluß der Januarkonferenz ausgegebenen Kommuniqué zufolge einberufen worden war, nämlich „keinerlei Diskriminierung zu Gunsten der Gläubiger irgend eines Landes und Außerkrafttreten von Sonderabkommen."

Die Abrüstungsaussprache in Genf.

(Fortsetzung von der 1. Seite).

ren und zu unterdrücken, die ein materielles Interesse daran hätten, Mißtrauen und Zwietracht zu fördern.

Dann wandte sich Norman Davis wieder der eigentlichen Abrüstungsfrage zu. Sein Land sei bereit, selbst da noch über weitere Rüstungsverminderungen zu verhandeln, wo seine Rüstungen schon beschränkt worden seien, so auch hinsichtlich der Seerüstungen, obwohl Amerika es für notwendig gehalten habe, sein Schiffbauprogramm bis annähernd an die vertragliche Grenze heran durchzuführen. Trotzdem wäre Amerika, wenn andere Staaten ebenfalls dazu bereit seien, auch bereit, die Flottenrüstungen in einem angemessenen Verhältnis herabzusetzen. Die Bemühungen der Vereinigten Staaten seien aber auf Abrüstung in allen Waffenarten gerichtet und nicht auf einen Rüstungsstillstand oder gar auf eine Aufrüstung. Die Konferenz stehe nun vor einer schweren Entscheidung. Sie müsse sich darüber klar werden, ob man das Ziel einer kontrollierten Abrüstung im Auge behalte oder sich mit einer einfachen Begrenzung der Rüstungen abfinden wolle, die bei der gegenwärtigen Höhe der Rüstungen von sehr zweifelhaftem Nutzen sein würde. Sonst bliebe nur ein unkontrolliertes Wettrüsten übrig, dessen Wirkungen verhängnisvoll sein müssen.

Norman Davis schlug der Konferenz vor, zu den Entschließungen vom 8. Juni vorigen Jahres zurückzukehren, also zur Annahme des MacDonald-Vorschlages durch alle Nationen einschließlich Deutschlands, als Basis eines zukünftigen Abrüstungsabkommens. Wenn Deutschland eine Abrüstungskonvention wünsche, was zweifellos der Fall sei, dann könne er nicht leicht glauben, daß es nicht bereit sein würde, die Verhandlungen wieder aufzunehmen auf einer Grundlage, der es früher selbst zugestimmt habe.

Nach Norman Davis sprach

Litwinow.

Litwinow bemühte sich — zum Teil zweifellos mit treffenden Argumenten — den vollkommenen Fehlschlag der Abrüstungskonferenz festzustellen. Er wandte sich in ironischen Worten gegen diejenigen, die immer noch Resultate erkennen wollen und hoffen, daß die Konferenz schließlich doch noch zu Ergebnissen führen könnte. Er erging sich dann in Lobesäußerungen über die früheren russischen Bemühungen um die Abrüstung.

Der einzige gangbare Weg, die sofortige totale Abrüstung aller Staaten sei verworfen worden; daraus seien die Schwierigkeiten dann zum großen Teil erwachsen. Die schweren Gegensätze zwischen den einzelnen Staaten bestünden in voller Schärfe weiter. Es komme hinzu, daß politische Ereignisse eingetreten seien, die die Lage kritisch gestaltet hätten. In diesem Zusammenhang sprach Litwinow von „kriegsähnlicher Aktivität auf dem Boden benachbarter Staaten". Einige Staaten, die noch im Besitz genügender Kräfte seien, um diese Politik durchzuführen, begnügten sich zunächst mit der mündlichen und schriftlichen Propaganda der Idee einer Expansion und der Eroberung fremder Gebiete mit Waffengewalt.

Könne man überrascht sein, so fuhr Litwinow fort, daß diejenigen Staaten, die an der Aufrechterhaltung des Friedens interessiert seien, heute ernsthaft beunruhigt seien und noch viel mehr zögerten als früher, bevor sie an die Abrüstung heranträten?

Litwinow sprach dann über die Gleichberechtigung und sagte, daß es sehr darauf ankomme, ob diese Gleichberechtigung einem friedfertigen Staat gewährt werde oder einem Staat, der ein Eroberungsprogramm vertrete, und zwar zweifellos ein Eroberungsprogramm mit kriegerischen Mitteln, da doch niemand sein Gebiet freiwillig abtrete. Im übrigen, so meinte er weiter, kann sich eine Abrüstungskonferenz niemals mit der Frage einer Aufrüstung befassen. Auf jeden Fall habe er einmal auf diese neue Atmosphäre hinweisen wollen, die die Folge gewisser politischer Ereignisse und die das an sich schon schwierige Werk der Konferenz noch weiter erschwert habe. Dann ging Litwinow zu den sowjetrussischen Vorschlägen über.

Da es sich heute nicht mehr um Abrüstung, sondern nur darum handele, den Frieden zu sichern, müsse ein anderer Weg als der der Konferenz gefunden werden. Ein solcher Weg sei zweifellos das System der Nichtangriffspakte, das Rußland schon weit ausgebaut habe. Ein anderer Weg sei der der regionalen Pakte zur gegenseitigen Hilfeleistung nach französischen Vorschlägen.

Als wichtigsten russischen Vorschlag nannte Litwinow die Ueberleitung der Abrüstungskonferenz in eine ständige und regelmäßig tagende Konferenz, die keine andere Aufgabe habe, als mit allen Mitteln den Frieden zu sichern. Bisher hätten Friedenskonferenzen nur nach Beendigung eines Krieges getagt. Sein Vorschlag ging auf eine Konferenz hin, die den Krieg und seine Folgen verhindern solle. Diese hätte die Aufgabe, alle Mittel zu vervollkommnen, die die Sicherheit stärken könnten und rechtzeitig alle Maßnahmen treffen zu lassen, um den Frieden zu sichern, wobei es sich um moralische, wirtschaftliche, finanzielle oder auch andere Mittel handeln könne.

Litwinow sprach dann weiter darüber, wie sich diese neue Körperschaft mit dem Völkerbund vertrage. Er behauptete, daß er dem Völkerbunde alle Befugnisse lassen wolle und ihn nur von einer Aufgabe zu entlasten wünsche, die von einem anderen Organ besser und wirksamer wahrgenommen werden könnte. Die Friedenskonferenz könne dabei wohl als ein Organ des Völkerbundes angesehen werden.

Litwinow hat sich also nicht klar über die Frage des Eintritts Rußlands in den Völkerbund geäußert und alles hier noch offen gelassen. Sein Vorschlag, den Völkerbund gerade in der ihm obliegenden wichtigen Frage der Friedenssicherung durch ein anderes Organ zu ersetzen, dürfte einigen Herren in Genf vielleicht zu denken geben.

Einige Politiker, so behauptete er, trösteten sich damit, daß eroberungslustige Staaten sich mit der Ausdehnung ihres Gebietes nach ihrer Richtung begnügen würden. Die Geschichte beweise aber, daß sich die Eroberungssucht solcher Staaten an allen Grenzen auswirke. Deshalb müßten alle friedfertigen Staaten hier Hand in Hand arbeiten. Damit würden sie nicht nur ihren eigenen Völkern einen Dienst erweisen, sondern auch denjenigen Völkern, die gegen ihren Willen und für Zwecke, die ihren eigenen Wünschen fremd sind, in den Glutofen blutiger und abenteuerlicher Experimente geworfen werden könnten.

Die heutigen Tagung des Hauptausschusses der Abrüstungskonferenz war gegen 18½ Uhr beendet. Der französische Außenminister Barthou, der zunächst als Redner nach Litwinow vorgesehen war, verzichtete wegen der späten Stunde auf seine Rede. Die neue Tagung der Konferenz ist auf Mittwoch nachmittag 3,30 Uhr festgesetzt worden. Sie wird aller Wahrscheinlichkeit nach mit der Rede Barthous eröffnet werden.

Am Mittwoch vormittag 11,30 Uhr wird der Völkerbundsrat zu seiner neuen Tagung zusammentreten.

Besuch italienischer Flieger in Böblingen.

DNB **Böblingen**, 29. Mai.

Auf dem Wege zu einem Flugwettbewerb in Brüssel ist hier auf dem Stuttgarter Flugplatz am Dienstag nachmittag eine aus 10 Einsitzern bestehende Staffel der Königlich-Italienischen Luftstreitkräfte eingetroffen. Die Staffel hat damit einer Einladung der Reichsregierung Folge geleistet.

Der Führer des Geschwaders hatte wegen Motordefektes alsbald nach Udine zurückfliegen müssen. Von den übrigen elf Flugzeugen, die dann unter der Leitung des Kommodore Moscatelli die Alpenkette überflogen, mußten zwei in der Nähe von Köngen bei Eßlingen notlanden. Es wurde ihnen Hilfe entgegengeschickt. Die Flieger bleiben über Nacht in Böblingen und werden am Mittwoch den Flug nach Brüssel fortsetzen

Neue Streikunruhen in Amerika.

Metall-, Textil- und Gummiarbeiterausstand droht.

§ **Newyork**, 29. Mai.

In Amerika halten die Streikunruhen an. In San Francisko, wo wie an der gesamten Ostküste die Hafen- und Werftarbeiter streiken, kam es Montag abend im Hafengebiet, als bekannt wurde, daß die Verständigungsverhandlungen zwischen dem internationalen Dockarbeiterverband und den Unternehmern gescheitert seien, zu schweren Ausschreitungen. Die Streikenden veranstalteten einen Umzug und rissen einen berittenen Polizisten, der sie anhalten wollte, vom Pferde. Aus allen Teilen der Stadt wurden Polizeiverstärkungen an Ort und Stelle geschickt. Als eine tausendköpfige Menge die Anlagen der Pacific Steamship Company angriff, ging die Polizei mit Tränengas gegen die Angreifer vor. Sie machte auch von der Schußwaffe Gebrauch. Die Zahl der Schwerverletzten beträgt acht. Außerdem wurden zahlreiche Personen leicht verletzt.

In San Diego kam es gleichfalls zu Ausschreitungen. 50 Dockarbeiter durchbrachen die polizeiliche Absperrung, um die Beladung eines Dampfers zu verhindern.

In Cleveland, (Ohio), versuchte eine Kraftdroschken-Gesellschaft, deren Chauffeure streikten, unter polizeilichem Schutz den Droschkenbetrieb wieder aufzunehmen. Dabei kam es zu ernsten Unruhen der Streikenden. Diese bewarfen die Droschken mit Steinen und legten im Geschäftsviertel den Straßenverkehr lahm.

Bei dem Streik der Hafenarbeiter in New Orleans kam es am Montag zu neuen Ausschreitungen. Mehrere Personen wurden verletzt.

Nach dem Scheitern der Einigungsverhandlungen in Toledo (Ohio), wo es bekanntlich in der vergangenen Woche zu ernsten Unruhen kam, wird allgemein mit dem Generalstreik gerechnet. Bisher stimmten von 103 Gewerkschaften 68 für die Ausrufung des Generalstreiks.

Außer dem Metallarbeiterstreik stehen in den Vereinigten Staaten noch zwei weitere große Streiks in Aussicht. 300000 Textilarbeiter wollen in den Ausstand treten, falls die Nira-Anordnung über die Beschränkung der Erzeugung durchgeführt wird. Weiter beabsichtigten die Gummiarbeiter, am Montag den Fabrikanten in Akron (Ohio) ihre Forderungen auf Einführung eines Mindestlohnes und Erhöhung des Stundenlohnes von 40 auf 75 Cents zuzustellen.

Aus dem Kreise Ahaus

Aus der Stadt Ahaus

Ahaus, den 30. Mai 1934.

Luftschutz ist vaterländische Pflicht!

Aus der Tätigkeit der Ortsgruppe Ahaus des Reichsluftschutzbundes!

Am Freitag, den 25. Mai fand im Hotel zur Post die erste Mitgliederversammlung des Reichsluftschutzbundes, Ortsgruppe Ahaus statt.

Ortsgruppenführer, Oberstadtsekretär Schultz gab seiner besonderen Freude darüber Ausdruck, einige SA.-Kameraden, die noch nicht der Ortsgruppe als Mitglieder angehören, begrüßen zu können und knüpfte hieran die Hoffnung, daß auch sie sich immer mehr mit dem Luftschutzgedanken befassen und demnächst auch Mitglieder der Ortsgruppe werden.

Zu Punkt 1 der Tagesordnung: Jahresbericht, gab der Ortsgruppenführer einen klaren Ueberblick über die Arbeit der Ortsgruppe seit der Gründung bis zum Ablauf des Geschäftsjahres. Die Gründung fand am 3. 11. 33 statt mit dem Erfolg, daß sich 105 der Anwesenden in die Mitgliederlisten einzeichneten. Durch weitere Werbung ist die Mitgliederzahl auf 202 gestiegen. Einen besonderen Erfolg hatte die mit Hilfe des Rektor Stelten von den Rektoratschülern durchgeführte Werbung, durch die für die Ortsgruppe 59 Mitglieder gewonnen wurden. Der Ortsgruppenführer sprach Rektor Stelten und seinen Schülern für die tatkräftige Unterstützung seinen besonderen Dank aus. Seit der Gründung haben allmonatlich Aufklärungsvorträge mit Schulungsabenden stattgefunden. Außerdem wurde ein Lehrgang für Luftschutzleiter abgehalten, an dem sich 7 Herren beteiligten.

Punkt 2 und 3 der Tagesordnung: Rechnungslegung für das abgelaufene Geschäftsjahr und Voranschlag für das laufende Halbjahr, beide von der Landesgruppe anerkannt, wurden vorgetragen, erläutert und einstimmig genehmigt.

Die Kassenführung erfolgte nach kaufmännischen Grundsätzen; eingehende Prüfung hat stattgefunden. Dem Vorstande wurde einstimmig Entlastung erteilt.

Punkt 4: Verschiedenes: Um ein Zusammenfallen der Monatsversammlungen anderer vaterländischer Verbände nach Möglichkeit zu vermeiden, wurde beschlossen, die Monatsversammlungen in Verbindung mit Schulungsabenden nicht mehr am 2. Mittwoch jeden Monats, sondern am 4. Mittwoch allmonatlich abzuhalten. Der nächste Schulungsabend findet Mittwoch, den 25. Juli 20,30 Uhr in der Aula der Rektoratschule statt. Es wird erwartet, daß nunmehr sämtl. Mitglieder hieran teilnehmen werden.

Luftschutz ist vaterländische Pflicht!

Kath. Männer und Arbeiter wallfahren!

Wir fühlen, wie der Mensch, an die Tretmühle des Tages gefesselt, zu Hause oft seelenmatt dahinschleicht, wie er aber neu auflebt, wenn er jene Orte aufsucht, wo Gott die seelische Höhenluft reichlicher wehen läßt. Es sind die „Wallfahrtsstätten, Badeorte für die christliche Seele. — So wollen auch wir kath. Männer und Arbeiter wallfahren gehn in kühler, wonniger Sommernacht. In der Nacht wallfahren wir, wo uns der Atem Gottes unmittelbar und erquickend umweht. Wir wallfahrten zum Nachbarort, zum altehrwürdigen, wundertätigen Kreuz in Heek, zu dem in früherer Zeit viele Gläubigen, sogar aus dem Ausland, gepilgert sind, Kraft und Stärke suchend und findend.

Wenn möglich, pilgern wir zu Fuß. Die am weit abgelegensten Wallfahrer, so aus Gronau, Epe können evtl. mit dem Fahrrad bis Nienborg fahren und von dort abgeholt werden. — Die Vereine wollen ihre Fahnen mitbringen.

Ein jeder kann des Nachmittags rechtzeitig wieder zu Hause sein. Die Kosten sind dadurch sehr gering, weil Mittagessen zu Hause genommen werden kann. Andere Kosten, außer für Kaffee, entstehen nicht. Wer will da zurückbleiben? Mögen wir uns zahlreich beteiligen.

Die Tagesfolge des 3. Juni:

5,30 Uhr hl. Messe mit gemeinsch. hl. Kommunion und Ansprache von Pater Lensers (St. Arnold).
Hiernach Kaffeepause.
8 Uhr Kreuzweg (bis etwa 9.15 Uhr).
10 Uhr feierliches Hochamt auf dem Kirchplatz mit Streichmusik und mehrst. Gesang. — Festpredigt: Pater Lensers.
11,15 Uhr etwa Heimkehr.

Anmeldungen an Vikar Wulff, Heek (Kreis Ahaus.

Gott segne die christliche Arbeit!

Kaplan Hast, Bezirkspräses Deing, Sekretär.

Postdienst am Fronleichnamstage.

Am Fronleichnamstag, Donnerstag, den 31., sind die Postschalter von 8,30—10 Uhr und 11,30—12.30 Uhr für die Annahme von Sendungen aller Art geöffnet. Bahnpostverkehr und Zustelldienst ist wie an Sonntagen. Da der Tag kein gesetzlicher Feiertag ist, müssen Postprotestaufträge und Briefe mit Zustellungsurkunden zugestellt werden.

Reisevereinigung Westfalen-Nordwest, Reisegruppen Ahaus und Borken

Der Wettflug ab Lehrte, der von den Reisegruppen Ahaus und Borken (insgesamt 19 Vereinen) durchgeführt wurde, führte über eine Strecke von 220 km. Gesetzt wurde die stattliche Anzahl von 1224 Tauben, die um 6,10 Uhr aufgelassen wurden. Als erste langte die des Besitzers Epping (Immertreu-Heek) mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 1071 Meter in der Minute auf dem Heimetschlag an. Die weiteren ersten 19 Preisträger sind Bastert, Buning, Wassing, Wissen alle Eilbote Vreden, 6. Gombault, Heimatliebe, Ahaus. 7. Epping-Heek. 8. Wessendorf, Heimatliebe, Borken. 9. Bagus, Eilbote, Epe. 10. Brumann, Pfeil, Borken. 11. Zeiske, Eilbote, Vreden. 12. Born, Blitz, Borken. 13. Hülsbrink, Pfeil, Borken. 14. Weßling, Immertreu, Heek. 15. Terbeck, Alte Kämpen, Ahaus. 16. Küpers, Eilbote, Vreden. 17. Meyer, Eilbote, Epe. 18. Franke, Heimatliebe, Epe. 19. Epping, Heek. 20. Rolvering, Alte Kämpen, Ahaus.

Auf der 285 km langen Strecke ab Oebisfelde wurden 1003 Tauben gesetzt. Der Auflaß erfolgte um 5,20 Uhr. Die erste Preistaube (Vorholt, Pfeil Borken) entwickelte eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 1072 Meter in der Minute. Es folgten 2. Bagus, Hinrichsen, Röttger-Alfert alle Eilbote Epe. Epping, Immertreu Heek, Röttger-Alfert, Epe. Wilmers, Auf zur Heimat Stadtlohn. 8. Dünne, Heimatliebe Ahaus. 9. Bagus, Epe. 10. Roth, Berkelbote Stadtlohn. 11. Knelage, Heimatliebe Ahaus. 12. Bagus Epe. 13. Herking, Auf zum Berge Epe. 14. Hinrichsen, Epe. 15. Mers, Auf zum Berge Epe. 16. Heming, Auf zur Heimat Stadtlohn. 17. Kerkhoff, Luftbote Wüllen. 18. Brunnen, Pfeil Borken. 19. Reinermann, Alte Kämpen Ahaus. 20. Schwartenbeck, Auf zur Bechte Schöppingen. — Der nächste Flug geht ab Stendal.

Die heimische Landjugend im Reichsnährstand an der Düstermühle

Machte auch das Wetter am Montag nachmittag gerade nicht den besten Eindruck, so hatten es sich die Jungbauern und -bäuerinnen des Kreises Ahaus trotzdem nicht nehmen lassen, sich zahlreich zu dem ersten großen Feste an der idyllisch gelegenen Düstermühle einzufinden. Das große Festzelt neben der Düstermühle vermochte kaum die Jungbauern und Jungbäuerinnen nebst ihren Angehörigen zu fassen, die Teilnehmerzahl ist mit 1000 Besuchern nicht zu hoch gegriffen. War auch das Wetter nicht sehr freundlich, so strahlte dennoch von allen Gesichern der Festteilnehmer fröhliche Stimmung; die war es dann auch, welche dem ganzen Feste, das einen glänzenden Verlauf nahm, einen angenehmen Stempel aufdrückte.

Kreisjungbauernführer Alfert-Büscher (Ahle) hielt an die stattliche Festversammlung eine herzliche Begrüßungsrede. Er konnte eine große Anzahl Ehrengäste begrüßen, unter ihnen Landrat Sümmermann, Pfarrer Frhr. von Nagel-Schöppingen, den geistlichen Vertreter aus Gemen, Landesjungbauernführer Pg. Meyer-Herford, Kreisbäuerinnenführerin Baronesse von Dalwigk, als Vertreter des Kreisbauernführers Wolfering, Pg. Berghaus-Heming, Direktor Landwirtschaftsrat Hockenbeck (Ahaus), der Kreisamtsleiter der NS.-Volkswohlfahrt Pg. Meierkamp, Kreisinspektor Sturmführer Pg. Viethu. a. m.

In seiner Begrüßungsansprache hob der Kreisjungbauernführer u. a. besonders hervor, daß das deutsche Bauerntum und somit auch die Landjugend die Quelle alles völkischen Lebens bedeute. Deshalb habe man sich auch im Reichsnährstand zusammengeschlossen, um mit dem großen Volkskanzler mitzuarbeiten an der Erneuerung des Bauerntums.

Der Name „Bauer" sei doch erst wieder durch den Nationalsozialismus zu einem Ehrennamen geworden, das urwüchsige Bauerntum sei als der Nährstand des deutschen Volkes sein Stolz. Und weil der Bauernstand es wisse, daß er gerade in der Zeit der Aufbauarbeit große Aufgaben und Pflichten zu erfüllen habe, tue er es um so freudiger. Aber trotz der Arbeiten und Pflichten, die dem Bauernstande heute doppelter denn je auferlegt worden sind, wolle man auch nicht versäumen, den Frohsinn und die Gemütlichkeit zu pflegen. Deshalb wolle man gemäß der Tradition ein Fest feiern, Kameradschaftsgeist pflegen und dabei nicht vergessen, auch die alten bodenständigen Kulturgüter wieder zur Geltung kommen zu lassen, leider habe man hierin in der Vergangenheit zu sehr gesündigt — und da wirkte es besonders angenehm, daß eine große Anzahl Jungbauern und Jungbäuerinnen in den schönen, alten münsterländischen Trachten erschienen war —; denn es gilt wieder den Sinn zu wecken und zu vertiefen für das alte Erhabene und Gediegene.

Indem der Redner nochmals dem Feste einen gemütlichen Verlauf wünschte, schloß er mit einem Heil auf den Führer seine Ansprache.

Weiter richtete die Kreisbäuerinnenführerin Frl. A. Viefhues (Gronau) an die Landjugend eine kurze Begrüßungsansprache. Rednerin gab zunächst ihrer Freude Ausdruck über das so zahlreiche Erscheinen an diesem ersten Feste der Landjugend des Kreises, sprach aber auch gleichzeitig damit die Bitte aus, demnächst auch die Arbeit in der Landjugendbewegung nicht zu vergessen und ebenso eifrig und zahlreich die Versammlungen in den einzelnen Ortsgruppen zu besuchen. Sie wünschte dann weiter, daß die Landjugend an diesem schönen Fleckchen Erde an der Düstermühle, dessen Name ja wohl jedem Festteilnehmer schon seit frühester Kindheit wegen des bekannten Düstermühlen-Jahrmarktes im Ohre klinge, einige fröhliche und vergnügte Stunden verbringen möge. Und wenn es nötig sei, solle man auch dabei nicht vergessen, das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden. Vielleicht, so glaubte sie, habe heute mancher junger Erbhofbauer hier Gelegenheit, seine zukünftige Erbhofbäuerin kennen zu lernen. Diesem Gedanken stimmten die Anwesenden beifällig und mit Heiterkeit zu.

Nach einem Prolog setzte sodann das Tanzen ein, und zwischendurch führten verschiedene Gruppen der Landjugend in ihren schönen alten heimatlichen Trachten (in Holzschuhen) bei den Klängen „der Trecksacks" die sog. alten Konter-Tänze und sonstige alte Tänze vor; die sicherlich wieder bei allen Festteilnehmern die Begeisterung für alte Volkstänze und Heimatbräuche wachrufen mußten. Und das war ja auch der Zweck der Sache! Im Programm des Festes selbst bedeuteten die Gruppentänze mit ihren Trachten eine angenehme Abwechselung.

Gegen Mitternacht nahm sodann die harmonisch verlaufene Veranstaltung, die sicherlich weitere Wurzeln zur fruchtbringenden Arbeit im Jungbauernstande geschlagen hat und für jeden Festteilnehmer eine angenehme Erinnerung bleiben wird, ihr Ende.

Auszeichnung eines ehem. Freikorpskämpfers.

Dem Katasteranagestellten Karl Elfering zu Ahaus ist vom Schlageter-Gedächtnismuseum auf Grund seiner Teilnahme an den Spartakuskämpfen im Ruhrgebiet und seiner Ausweisung aus dem Ruhrgebiet am 9. 3. 1934 von den belgischen Besatzungsbehörden das Schlageter-Kreuz verliehen worden.

Sonntagsrückfahrkarten zum Großflugtag nach Münster!

Hierzu teilt uns die Pressestelle der Reichsbahndirektion Münster folgendes mit: Aus Anlaß des Großflugtages auf der Loddenheide in Münster am Donnerstag, dem 31. Mai (Fronleichnam), geben die Reichsbahnhöfe außer den ständig nach Münster Hbf. aufliegenden Sonntagsrückfahrkarten auch von den im Umkreise von 75 km um Münster liegenden Bahnhöfen Blankosonntagskarten aus. Diese Karten gelten von Mittwoch, dem 30. Mai, 12 Uhr bis Freitag, den 1. Juni, 12 Uhr (Antritt der Rückfahrt).

Wessum

Hauptlehrer i. R. Anton Herding †.

Heute verschied Herr Hauptlehrer i. R. Anton Herding zu Wessum. Herding war bis zu seiner Pensionierung am 1. Oktober 1925 44 Jahre lang an der Volksschule in Wessum tätig. In seiner langjährigen Tätigkeit als Lehrer hat er 2 Generationen unterrichtet. Während seiner Dienstzeit wurde die neue Schule errichtet und aus einer einklassigen Schule wurde das 5 Klassensystem gebildet. Als langjähriges Mitglied des Schulvorstandes, der Gemeindevertretung und des Vorstandes des Elektrizitätswerkes hat er sich um das Wohl der Gemeinde sehr verdient gemacht. Ehre seinem Andenken.

Wüllen

Lokaltermin des Coesfelder Schöffengerichts in Wüllen am 26. Mai 1934.

Unter starkem Andrang der heimischen Bevölkerung tagten am Samstagmorgen die Coesfelder Schöffenrichter in Wüllen, um an Ort und Stelle über einen Autounfall zu entscheiden, der sich in den ersten Februartagen dieses Jahres am Eingang des Dorfes Wüllen ereignete und bei dem eine junge Bauernfrau einen komplizierten Schädel- und Beckenbruch davongetragen hat.

An dem Unglückstage, 7. 2., hatte der Fuhrmann Josef H. jun. aus Ahaus mit seinem Bruder auf 2 Fuhrwerken Sand holen wollen. Wegen unvorhergesehener Zwischenfälle wurden die Fuhrmänner von der Dunkelheit überrascht, sodaß sie die einzige vorhandene Stallaterne anzünden mußten, um mit den hintereinandergeketteten Wegen nach Ahaus zu kommen. Zum Unglück war mit Anbruch der Dunkelheit auch wieder Frost niedergegangen, der die Teerstraße nach Ahaus zu einer spiegelglatten Fläche machte.

Am Ausgang des Dorfes Wüllen nach Ahaus zu kettete H. die Wagen auseinander und brachte mit den Pferden zunächst die vordere Karre über die Straßenbiegung, die zudem noch eine leichte Erhöhung aufweist. Dann als er die zweite Karre, die unbeleuchtet und dazu noch fast mitten auf der Straße stehen geblieben war, abholen wollte, nahte in mäßiger Fahrt ein Buick-Taxenwagen aus der Richtung Ahaus, dessen Lenker im letzten Augenblick das Hindernis erblickte, abstoppte und rechts durch die Baumreihe auf einen freien Häuserdurchgang ausbiegen wollte. Dabei kam das Auto infolge der Straßenglätte leicht ins Schleudern und streifte einen Baum, wobei von den 4 Autoinsassen nur 1 Person, leider sehr erheblich verletzt wurde.

Die Frage, worüber die Richter nach einer eingehenden Ortsbesichtigung zu entscheiden hatten, war die, ob durch das verkehrswidrige Verhalten des Pferdewagenbesitzers ein Zusammenhang herzustellen sei zu der Verletzung der Autoinsassin.

Mit dem Vertreter der Staatsanwaltschaft hielten die Schöffenrichter den Kausalzusammenhang für gegeben, während ein Sachverständiger und der Verteidiger des Angeklagten lediglich für eine Verkehrsordnungsstrafe plädierten. Anstelle von 300 ℳ, die beantragt waren, setzte das Gericht eine Strafe wegen fahrlässiger Körperverletzung auf 100 ℳ fest.

Stadtlohn.

△ **Stadtlohner Konfraternitas.** Am Montag waren die aus Stadtlohn stammenden und die in Stadtlohn angestellt gewesenen Priester zu einer Wiedersehensfeier zusammengekommen. Morgens um 9 Uhr fand ein feierliches Levitenamt in der Pfarrkirche statt, das vom hochw. Herrn Jubilarpriester Wörmer zelebriert wurde. Die Pfarreingesessenen waren so zahlreich erschienen, daß die weiten Hallen des geräumigen Gotteshauses gefüllt waren. Die Festpredigt hielt Herr Pater Ellers O. F. M. Am Dienstag fand in der Gnadenkapelle ein Seelenamt statt. Möge Gott unseren katholischen Familien den Segen eines zahlreichen Priesternachwuchses geben. Der Grundsatz aller priesterlichen Teilnehmer an dieser Heimattagung lautete: „Gott die Ehre, den Brüdern die Liebe, der Heimat den Segen!"

Vreden

Gauinspekteur Pg. Kossol sprach zu den Vredener Volksgenossen.

Die politische Ortsgruppenleitung der NSDAP. hatte zu einer großen Kundgebung die Volksgenossen Vredens und Umgebung eingeladen zum Saalbau Kleine. Die Formationen der SA., der SA.-Reserve I, des FAD. zogen geschlossen mit ihren Hoheitszeichen zum Saale. Die NS.-Frauenschaft und der BdM. hatten sich ebenfalls im Saale eingefunden. Der Orchesterverein begrüßte die Versammlung mit einem flotten Marsch.

Pg. Dr. Kranefoed eröffnete die Versammlung in Verhinderung des Ortsgruppenleiters Heerdegen. Nach der Ehrung der Toten der Bewegung und der Opfer der Arbeit sprach Pg. Kossol in einer längeren, temperamentvollen Rede über den Kampf gegen Miesmacher und Nörgler und hielt diesen das „Einst und Jetzt" in der Politik und die Riesenerfolge Hitlers vor. Weiter berührte der Redner das Verhältnis der Partei zur Religion und die gigantische Arbeit der NS.-Volkswohlfahrt, die zersetzende und unberechtigte Kritik der Bierbankpolitiker an Regierungsmaßnahmen und Fragen der Jugenderziehung. Weiter sprach der Redner begeistert von der treudeutschen Gesinnung der Saarbrüder. Dann ermahnte er noch zu Vertrauen und Mitarbeit. Wir stoßen niemanden ab, wir wollen auch jeden. Wir wollen miteinander kämpfen um ein Deutschland des Sozialismus und so lösen wir die Frage des Nationalsozialismus von selbst. Unsere Parole heißt Treue um Treue.

Dr. Kranefoed dankte dem Gauinspekteur Pg. Kossol und richtete noch einen dringenden Appell an alle, Mitglied zu werden bei dem großen Werk der NSV. Auch müßte die Unterbringung der Ferienkinder glatt vonstatten gehen u. er erbat umgehende Anmeldungen, wer ein Ferienkind aufnehmen wolle.

● **Impfungen in Vreden.** Am 1. Juni ds. Js. finden in Vreden die Impfungen statt, und zwar für die Wiederimpflinge vormittags und für die Erstimpflinge nachmittags von 2 Uhr an in der neuen Knabenschule am Kirchplatz (Knabenoberklasse). Die Impfung wird ausgeführt von Herrn Dr. Helming in Ahaus. Sie ist kostenlos. Den Eltern der Impflinge sind bereits Ladungen zu diesem Termin zugestellt worden, die zur Impfung mitzubringen sind. Werden die Kinder zur Impfung nicht vorgestellt, dann haben die Eltern bezw. gesetzlichen Vertreter bis zum 1. Dez. ds. Js. durch ärztliche Bescheinigung den Nachweis zu erbringen, daß das Kind anderweitig geimpft ist oder ohne Gefahr für Gesundheit und Leben im Laufe des Jahres nicht hat geimpft werden können, andernfalls Bestrafung erfolgen wird. Die Verhaltungsvorschriften, die auf der Rückseite der Ladung abgedruckt sind, sind sorgfältig zu beachten.

Graes

● **Schützenfest.** Am vergangenen Sonntag und Montag feierte der Schützenverein sein diesjähriges Schützenfest, verbunden mit dem Vogelschießen. Beim Vogelschießen errang der Landwirt Heinrich Elkemann-Merten die Königswürde, der sich Frau Hermann Elkemann zur Königin erkor. Das Fest verlief in der schönsten Weise.

Alstätte

Aus dem kirchlichen Leben.

Im Brook, nahe der Schule, steht am Rande des Waldes in scheuer Verborgenheit ein alter Bildstock. „Deckers Kruis" nennt ihn der Volksmund, die Jahreszahl 1736 liest man deutlich. Auf der einen Seite ist in Stein ausgemeißelt die Kreuztragung des Heilandes, auf der anderen Maria als Mutter der sieben Schmerzen dargestellt. Mehrere alte Fichten lassen wie klagend und mitfühlend ihre Zweige über den Stein hängen. In eine schlug der Blitz schon mehrmals, aber sie grünt weiter trotz der sichtbaren Zeichen des Schlages. Eine Bank lädt den Waller, der seine Schritte zum Bilde lenkt, zum stillen Beten ein. Am Bilde vorbei führte früher der alte Enscheder Weg.

Wer vor dem Bilde Rast macht, braucht den eine Stunde langen Weg vom Dorfe aus nicht zu bereuen. Hier ist Ruhe und Frieden. Hier beim kreuztragenden Heilande und seiner Schmerzensmutter erbetet sich das leidgequälte Herz Trost, und der munteren Vöglein Singen läßt vergessen des Lebens Unrast. Hier ist geheiligter Boden. Um 1660, zur Zeit des Kulturkampfes in Holland, erbaute man irgendwo in der Nähe dieses Bildes für die katholischen Holländer ein Kirchlein, in welchem sie des Sonntags dem Gottesdienste beiwohnten, weil sie es in Holland nicht durften. Leider ist die genaue Ortlichkeit nicht mehr bekannt, aber die nahe gelegenen Aecker „Kiärkenstücke" genannt, erinnern noch daran. Wenn man seine Blicke zum nahen Holland schweifen läßt, ist es nicht, als wenn längst verhalltes Beten und Singen zu uns dringt als stille Mahnung zu gleicher Treue an gleichem Glauben? War es nur ein Zufall, daß das Bild jetzt aus seiner Einsamkeit auftauchte, oder sollte es nicht vielmehr eine eindringliche Predigt sein für unsere Tage, was sich im Maimonat dort abspielte? Ganz plötzlich! Zu Beginn des Marienmonats dachte noch niemand daran. Die männliche Pfarrjugend ging wegweisend voran. Ein schöner Maigang des abends von 70 Jungmännern führte mit Gesang und Spiel zum Bilde. Dem kurzen Mariengedenken daselbst folgten bald 2 Maiandachten der Brookbewohner. Am letzten Sonntag um 5 Uhr hielt die Jungfrauenkongregation nach munterem Marsche hier eine feierliche Maiandacht mit mehrstimmigen Einlagen ihrer Gesangabteilung ab. An die 150 hatten sich eingefunden, und dazu die Brookbewohner und so manche aus der sonstigen Gemeinde. Wo fand die Marienpredigt wohl besseren Anklang als an diesem stimmungsvollen Orte? Ein Bogen und Guirlanden aus Tannengrün, prächtiger Blumen- und Fahnenschmuck — dankbar sei es erwähnt — warm die stillen Zeugen einer tiefen Marienverehrung unseres Landvolkes . . . . .

Still ist es wieder am Bildstocke. Willst nicht auch du deinen Spaziergang gelegentlich dorthin ausdehnen? Wir alle aber hoffen, daß diese Weihestunden nicht die letzten waren . . . . .

Epe

△ **Besitzwechsel.** Das dem Herrn Konrektor Hausmann gehörende Wohnhaus in der Merschstr. wurde vom Herrn Josef Pohl gekauft.

*

Kirchliches

+ **Geschlossene Standesexerzitien im Gertrudenstift zu Bentlage bei Rheine** finden statt: vom 3.—7. Juli für alleinstehende Damen und Witwen; vom 10.—14. Sept für Priester (Exerzitienmeister P. L. Esch S. J.); vom 17.—21. Sept. für Priester (Exerzitienmeister P. L. Esch S. J.). Rechtzeitige Anmeldungen erbittet die Exerzitienleitung.

Wegen des hochhl. Fronleichnamsfestes

sind unsere Geschäftsräume am Donnerstag, dem 31. Mai geschlossen.

Die **Donnerstag-Ausgabe** unserer Zeitung erscheint bereits am **Mittwoch abend** sodaß am hochhl. Fronleichnamsfeste selbst unsere Zeitung nicht zur Ausgabe gelangt.

Anzeigenannahme für die Freitagsausgabe

welche Freitag morgen erscheint **Donnerstag von 11 bis 11.30 in Ahaus, 11.30 bis 1.30 Uhr in Gronau.**

Verlag der Kreiszeitung für den Kreis Ahaus

Heute morgen 10 Uhr in der Aula der Rektoratschule Ahaus

Eröffnung der Werbeausstellung hessischer, rheinischer u. westfälischer Töpferkunst.

Hierzu sind die Behörden und die gesamte Bürgerschaft freundl. eingeladen.

Hauptschriftleiter Dr. Georg Heider, Münster i. W.; Stellvertreter des Hauptschriftleiters u. verantwortlich für Münster u. das Münsterland: Fritz Rediger, Münster i. W.; für Politik: i. V. Fritz Schumacher; für Westdeutschland: i. V. Karl Bode; für Feuilleton: Peter Schlauß; für Handel und Sport: Dr. Anton Henkel, sämtlich in Dortmund; Berliner Redaktion: Dr. Ernst Häfner, Berlin-Lichterfelde. Für den Zeno-Anzeigenteil: Verlagsleiter Dr. Erich Altmeppen, Münster i. W. Druck: Zeno GmbH., Münster i. W.

Durchschnitts-Auflage IV. 1934: **Zeno-Zeitung insgesamt 43528** enthaltend: Ahlener Volkszeitung, Nachrichtenblatt für die Kreise Beckum und Lüdinghausen, Ahlen 3094; — Allgemeine Zeitung für die Kreise Coesfeld und Ahaus (Billerbecker Zeitung, Gescheer Zeitung, Vredener Anzeiger, Stadtlohner Volksblatt), Coesfeld: 5891; — Borkener Zeitung, Borken: 3291; — Bürgerblatt für den Niederrhein und Reeser Tageblatt, Emmerich: 1938; — Dülmener Zeitung, Amtliches Kreisblatt für den Kreis Coesfeld, Dülmen: 1914; — Halterner Zeitung, Haltern: 1731; — Kreiszeitung für den Kreis Ahaus (Gronauer Volkszeitung, Eper Volksblatt), Ahaus: 3319; — Münsterländische Volkszeitung (Rheiner Volksblatt), Rheine: 4105; — Emsländische Tageszeitung (Lingener Tageszeitung, Papenburg-Aschendorfer Zeitung), Rheine: 1654; — Neuer Emsbote für Kreis Warendorf und Amt Telgte (Warendorfer Kreisblatt), Warendorf: 2759; — Tageblatt für den Kreis Steinfurt (Ochtruper Anzeiger, Wettringer Anzeiger, Metelener Zeitung, Neuenkirchener Zeitung), Ochtrup: 1685; — Volksblatt für Bocholt und den Kreis Borken, Bocholt: 6745; — Volksblatt für Wesel und den Kreis Rees, Bocholt: 951; — Volkszeitung und Nachrichten für Emsdetten, Burgsteinfurt, Nordwalde, Borghorst Greven, Emsdetten: 2381; — Volkszeitung für Dorsten und Herrlichkeit, Dorsten: 2070 —

Verantwortliche Schriftleitung für den lokalen Teil: Fritz Schlotfunker, Ahaus, für den lokalen Anzeigenteil: B. Schütte, Ahaus.

Weitere lokale Nachrichten auf einer anderen Seite.

Für Gronau:

Am Fronleichnamstage halten wir unsere Geschäfte den ganzen Tag geschlossen!

Joh's Baumkötter
(Inhaberin: Käthe Brocks)
Herren-Hutgeschäft und -Moden
Adolf-Hitler-Str. Ecke Schulstraße

Heinr. Billich
Farben- und Tapetenhaus
Adolf-Hitler-Str.

Gerh. ten Bokum
Schuhwarengeschäft
Bahnhofstraße

Franz Böseler
Manufakturen und Konfektion
Burgstr.

Gebr. ten Brink
Manufakturen und Konfektion
Adolf-Hitler-Str.

Ant. Egtermeyer
Manufakturen
Enscheder Str.

Hugo Ernsting Söhne
Kaufhaus
Enscheder Str. 1

Wwe. H. Fontein
Kürschnerei und Hutgeschäft
Adolf-Hitler-Str.

Joh. Grosche
Bettenhaus
Mühlenmathe

Gerh. Haarhuis
Dampfbäckerei, Mühle und Colonialwaren, Burgstr.

B. Haunhorst
Conditorei, Bahnhofstr.
(Wie Sonntags 11.30—1.30 Uhr geöffnet)

Gebr. Lensing
Buchhandlung und Schreibwaren
Bahnhofstr. 2.

Jos. Meiners
Konditorei, Adolf-Hitler-Str.
(Wie Sonntags geöffnet.)

Heinr. Niehoff
Tabakwaren- und Schreibwaren
Adolf-Hitler-Str.

Jos. Ochmann
Metzgerei
Adolf-Hitler-Str.

Gebr. Rüter
Fahrradhandel und Nähmaschinen
Bahnhofstr. 37

H. Schlamann
Bäckerei, Adolf-Hitler-Str.
(Wie Sonntags geöffnet 11.30—1.30 Uhr)

Wilh. Stümpel
Lederwaren u. Möbel-Dekorationen
Bahnhofstr.

Heinr. Sütfeld
Eisenwaren und Haushaltungsgegenstände, Adolf-Hitler-Str.

Th. Terglane
Eisenwaren u. Haushaltungsgegenstände, Adolf-Hitler-Str.

Jos. u. Ferd. Wolbers
Tabakwaren, Bilder u. Schreibwaren
Adolf-Hitler-Str.

Nachruf.

Am 29. Mai 1934 verschied zu Wessum der Vorsteher der Entwässerungsgenossenschaft Unterortwick

Herr Hauptlehrer i. R.

Anton Herding

Der Verstorbene hat seit 1926 der Genossenschaft als Vorsteher vorgestanden und hat die Interessen der Genossenschaft pflichttreu und mit Umsicht vertreten. Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Wessum, den 29. Mai 1934.

Der Vorstand der Entwässerungsgenossenschaft Unterortwick.

Fernruf 118

Geschäftsstelle der Ortsmusikerschaft Ahaus des Fachverb. B der Reichsmusikkammer
Gronau i. W. Selkerstr. 15

Junger
Schneidergehilfe
für sofort **gesucht.**
Wilhelm Lahmann,
Maßschneiderei
Bubecke bei Bärenstein i. W.

In Gronau mehrere
Bauplätze
in geeigneter Lage gegen Barzahlung zu kaufen
gesucht.
Angebote unter Angabe der Lage und des Kaufpreises erbeten unter Nr. 500 an die Gronauer Volkszeitung.

Für die uns aus Anlass des Hinscheidens meiner lieben Gattin, unserer guten Mutter, erwiesene Teilnahme sagen wir allen herzlichen Dank.

Familie Johann Timmers

Epe, im Mai 1934.

Kochbücher
sind praktische Geschenke
Vorrätig bei
Gebr. Lensing, Gronau

Westfalens Heilige und Selige

Ein Blumenstrauß aus Gottes Garten
von
Anton M. Windolph
175 Seiten
kart. nur 1.-RM.

Enthält in erzählender, volkstümlicher Sprache die Lebensbilder von 27 westfälischen Heiligen.

Feine Ausstattung mit zahlreichen Initialen, Kopfleisten, Schlußstücken

Gebr. Lensing
Verlagsanstalt G.m.b.H.
Gronau

Statt besonderer Anzeige.



Heute morgen 5.30 Uhr rief Gott nach seinem unerforschlichen Ratschlusse unsern guten, treusorgenden Vater, meinen lieben Bruder, unsern Schwager und Onkel, den

Hauptlehrer i.R.

Anton Herding

zu sich in die Ewigkeit. Er starb nach kurzem heftigen Leiden im Alter von bald 74 Jahren.

Ein echt kath. Lebenswandel, volle Ergebung in Gottes hl. Willen und würdiger Empfang der hl. Sterbesakramente gaben ihm das Geleite zu seinem himmlischen Richter.

Seine Seele empfehlen wir dem Gedenken aller Freunde, Bekannten und besonders seiner zahlreichen Schüler.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wessum, Waltrop und Coesfeld, den 29. Mai 1934.

Die Beerdigung findet statt Samstag, den 2. Juni 1934, vormittags 8.30 Uhr, gleich darauf das feierliche Levitenamt.

Nachruf

Am 29. Mai 1934 verschied
Herr Hauptlehrer i.R.

Anton Herding

zu Wessum. Der Verstorbene hat bis zum Eintritt in den Ruhestand am 1. Oktober 1925 44 Jahre lang als Lehrer an unserer Volksschule segensreich gewirkt und hat uns lange Jahre in der Gemeindevertretung und im Schulvorstand durch seinen klugen Rat zur Seite gestanden. Seine stets opferfreudige, selbstlose Arbeit zum Wohle unserer Jugend und im Dienste der Schule und der Gemeinde sichern ihm ein dauerndes, ehrendes Andenken.

Im Namen der Gemeinderäte der Gemeinde Dorf Wessum u. des Schulvorstandes Wessum

Vöcking Amtsbeigeordneter — **Temming** Gemeindeschulze

3 Reklame-Kaffees!

1 1 Pfd. 2.80 ¼ Pfd. -.70
2 1 Pfd. 2.40 ¼ Pfd. -.60
3 1 Pfd. 2.00 ¼ Pfd. -.50

Konsum-Sorte Pfund Mk. 1.80
ff. Qualität Pfund Mk. 3.20

3% Rabatt in Marken
KAISER'S KAFFEE GESCHÄFT

Bekanntmachung.

Auf Grund der Preußischen Verordnung vom 14. März 1932 bitten wir, als Vorauszahlung auf die evangelischen und katholischen Kirchensteuern für 1934, bis zum 15. Juni ds. Js. 1/3 der Kirchensteuerbeträge von 1933 bei unserer Hebestelle Stadtkasse Gronau entrichten zu wollen. Der Kirchensteuerzettel für 1933 ist bei der Zahlung vorzulegen.

Das Presbyterium der evgl. Kirchengemeinde.
Der Vorstand der kath. Kirchengemeinde Gronau.

Auf zur Düstermühle!

Donnerstag, den 31. Mai (Fronleichnam)
Ausflug der Freiw. Feuerwehr Ahaus
Abmarsch mittags 2 Uhr vom Markt aus.
An der Düstermühle ab 3 Uhr

KONZERT
der gesamten Städtischen Kapelle

Eintritt zum Konzert 20 Pfg. Ständiger Autobus-Verkehr von Ahaus, Legden, Schöppingen und Heek.

Zum Besuch ladet frdl. ein **Freiw. Feuerwehr Ahaus**

Für gute Speisen und Getränke werde ich ganz besonders Sorge tragen. Ebenso ist durch Aufbau eines Zeltes für hinreichende Sitzgelegenheit gesorgt.

Der Wirt: H. Dondrup.

Parkplatz für Autos. Fahrräder werden aufbewahrt.

Werbung schafft Arbeit!

Aufruf der nordwestdeutschen Zeitungsverleger!

Der Landesverband Nordwestdeutschland des Reichsverbandes der deutschen Zeitungsverleger erläßt folgenden Aufruf:

Auf Grund der Anordnung des Führers hat die Arbeitsschlacht für das Jahr 1934 begonnen. Deutscher Volksgenosse, der Du Einzelhändler, Handwerker oder Gewerbetreibender bist, nutze für Dein Geschäft mehr als bisher

die werbende Kraft der Anzeige

in den deutschen Tageszeitungen! Du gibst Deinem Geschäft damit neuen Auftrieb und hilfst mit, daß durch Umsatzbelebung sowohl in Deinem Geschäft, bei Deinen Lieferanten wie

auch im deutschen Zeitungsgewerbe

neue Arbeitsplätze für unzählige Volksgenossen geschaffen werden.

Deutscher Geschäftsmann, wirb für Dein Geschäft

durch Anzeigen

in den deutschen Tageszeitungen! Du hilfst dadurch mit am

Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft.

Familien- und Vereins-Drucksachen
liefert in geschmackvoller Ausführung
Gebr. Lensing
Verlagsanstalt G. m. b. H.
Ahaus, Zweigstelle Gronau

Die Mission der öffentlichen Banken.

In der Zeitung „Neue Bankwirtschaft", dem Organ der öffentlich-rechtlichen Kreditinstitute, veröffentlicht der Generaldirektor der Mitteldeutschen Landesbank in Magdeburg, Karl Hartmann, einen längeren Aufsatz über „Die Mission des öffentlichen Bankwesens". Die Arbeit begründet zunächst die Notwendigkeit, öffentliche Banken zu errichten. Sie seien notwendig aus sozialen, wirtschaftlichen, finanz- und staatspolitischen Gründen. Dem Aufsatz entnehmen wir die folgenden Absätze, die sich mit den Voraussetzungen befassen, die erst ein erfolgreiches Arbeiten dieser Institute ermöglichen:

„Die öffentlich-rechtliche Form allein gewährleistet aber noch nicht die erfolgreiche Erfüllung der den Instituten von Reich, Staat und Gemeinden übertragenen Aufgaben. Es müssen vielmehr zahlreiche Voraussetzungen beachtet werden, deren erschöpfende Darlegung jedoch weit über den Rahmen eines allgemeinen Artikels hinausgehen würde. Nur einige wesentliche Punkte seien in zwangloser Folge wenigstens andeutungsweise herausgestellt.

Von ausschlaggebender Bedeutung ist zunächst die weit über die normale Bankaufsicht hinausgehende Aufsicht und Kontrolle des Staates,

die durch strenge Gesetze, Satzungen und Richtlinien begründet ist, und u. a. durch die Bestellung der Verwaltungs- und Aufsichtsorgane, durch Einflußnahme auf die Geschäftsführung und Personalpolitik, durch Revisionen und erhöhte Publizitätspflichten verwirklicht wird. Bei aller gebotenen Strenge der Staatsaufsicht und der gesetzlichen und satzungsmäßigen Begrenzung des Geschäftskreises und der Geschäftsführung darf sich die Reglementierung natürlich nicht dahin auswirken, daß die öffentlich-rechtlichen Banken zu bürokratisch verwalteten „Behörden" werden. Das läßt sich am besten dadurch vermeiden, daß man in die Aufsichtsorgane, wie dies bereits bei fast allen öffentlich-rechtlichen Banken geschieht, auch namhafte Vertreter der privaten Wirtschaft entsendet und daß man den Instituten auch im übrigen die Möglichkeit offen läßt, enge und lebendige Beziehungen zu den betreuten Wirtschafts- und Bevölkerungskreisen zu unterhalten.

Eine weitere wichtige Voraussetzung bildet die Mündelsicherheit der öffentlich-rechtlichen Banken.

Mündelsicher heißt bekanntlich zunächst nichts anderes, als daß die betreffenden Institute geeignet sind zur Anlage von Mündelgeldern. Das setzt im Hinblick auf den besonderen Charakter der Mündelvermögen aber voraus, daß sich die in Frage kommenden Banken ihrer ganzen Verfassung nach für eine sichere Geldverwaltung verbürgen können. Die Sicherheit wird jedoch nicht nur dadurch gewährleistet, daß Staat und Gemeinde die Aufsicht führen, das Betriebskapital zur Verfügung stellen und die Haftung übernehmen, sondern nicht zuletzt auch dadurch, daß den Instituten für die Anlage der bei ihnen hinterlegten Gelder, ganz gleich ob es sich um Mündelvermögen oder andere Guthaben handelt, strenge Grundsätze zur Beachtung vorgeschrieben sind.

Es ist ohne weiteres zuzugeben, daß die bisherige Bewährung der öffentlich-rechtlichen Kreditinstitute wahrscheinlich undenkbar wäre ohne die mit ihnen verbundene Haftpflicht der beteiligten Körperschaften. Keineswegs ist es jedoch so, daß auf dem Wege über die Haftungsverpflichtung die öffentlich-rechtlichen Institute zu Wohlfahrts- oder Zuschußanstalten werden, vielmehr zeigt die Geschichte des öffentlich-rechtlichen Bankwesens, daß die Inanspruchnahme der Haftung nur in relativ wenigen Fällen notwendig war. Selbst die große Bankenkrise des Jahres 1931 kennt nur vereinzelte, wenn auch nicht unbedeutende Fälle, in denen die Garantieträger zur Verlustdeckung herangezogen werden mußten. Die Liquiditätshilfe der Sparkassen- und Giroorganisation scheidet bekanntlich aus, da sie nicht einen Zuschuß, sondern lediglich einen inzwischen bereits fast völlig wieder abgetragenen Ueberbrückungskredit darstellt, der im übrigen auch gar nicht hätte beansprucht zu werden brauchen, wenn man die zur Liquiditätssicherung unterhaltenen eigenen Wertpapierbestände der öffentlich-rechtlichen Institute in angemessenem Umfange beliehen hätte.

Wenn zur Begründung der Existenz der öffentlich-rechtlichen Banken als wesentlich der Umstand angeführt wurde, daß sie solche Aufgaben durchzuführen haben, die von den auf Erwerb angewiesenen Banken nicht oder nicht ausreichend berücksichtigt werden können, so soll das selbstverständlich nicht besagen, daß sich die öffentlich-rechtlichen Banken auf derartige Geschäfte beschränken müssen. Das würde in die Praxis umgesetzt doch nichts anderes bedeuten, als daß die rentablen Geschäfte von den privaten und die Zuschußgeschäfte von den öffentlich-rechtlichen Instituten betrieben werden müßten. Selbstverständlich ist eine derartige „Arbeitsteilung" unmöglich, wenn man nicht von vornherein die Existenz und die Leistungsfähigkeit der öffentlich-rechtlichen Banken untergraben will.

Natürlich müssen sie — angefangen von der örtlichen Sparkasse bis hinauf zu den großen Zentralbanken — die Möglichkeit haben, auch solche Geschäfte durchzuführen, die die Wirtschaftlichkeit ihres Betriebes gewährleisten.

Wesentlich ist aber, daß sie alle anderen ihnen obliegenden Aufgaben — unabhängig von ihrer Größe und geschäftlichen Ergiebigkeit — bevorzugt erfüllen und daß im übrigen für die Betätigung in den sonstigen Geschäften enge Grenzen durch Satzungen und Gesetze gezogen sind."

Die Textilrostoff-Lage.

Die Generalversammlung der Meyer Kauffmann Textilwerke A.-G. genehmigte einstimmig den bekannten Abschluß für das Geschäftsjahr 1933 und beschloß, den Reingewinn von 0,09 Mill. RM. nach Zuweisung von 1,01 Mill. RM. an die sozialen Fonds auf neue Rechnung vorzutragen. In den ersten vier Monaten des laufenden Geschäftsjahres ist die Lage bei der Gesellschaft befriedigend gewesen. Durch die allgemeine Wirtschaftsbelebung ist bei der Abnehmerschaft das Vertrauen zurückgekehrt, und die Erkenntnis, daß der Rückgang der Rohstoffpreise zum Stillstand gekommen ist, hat die Verkaufsmöglichkeiten verbessert. Infolgedessen ist der Auftragseingang seit Dezember 1933 konstant geblieben, und zwar sogar im Monat Januar, der den Uebergang vom Winter- zum Sommergeschäft darstellt. Das Unternehmen beschäftigt gegenwärtig rund 3000 Arbeiter; die Belegschaft konnte also innerhalb eines Jahres um 25 Prozent erhöht werden. Der vorliegende Auftragsbestand gestattet eine volle Beschäftigung der vorhandenen Belegschaft. Der Zahlungseingang ist zufriedenstellend.

Die Zukunft des Unternehmens hängt naturgemäß in starkem Maße von der Rohstoffrage ab. Der gegenwärtige Bestand an Baumwolle deckt den Bedarf der deutschen Baumwollindustrie für etwa sechs Monate. Wie weit eine neue Einfuhr möglich sein wird, läßt sich heute noch nicht sagen. Es werden aber dauernd Versuche mit Ersatzstoffen gemacht und es wurden qualitativ sehr gute Erfolge mit Vistra- und Stapelfasern erzielt. Mengenmäßig reicht die Produktion dieser Stoffe aber bei weitem nicht aus, um die deutsche Industrie versorgen zu können, jedoch würde die Beimischung solcher Kunstfasern auch schon eine wesentliche Hilfe bedeuten. Die Gesellschaft hat sich daher bereits auf die Verwendung solcher Ersatzstoffe sowie auf die Verwendung von Abfällen umgestellt. Erschwerend ist allerdings noch, daß die Preise der Kunstfasern etwa zwei- bis viermal so hoch sind wie die der Baumwollfasern. Die Lagerhaltung ist bei der Gesellschaft in Fertigwaren nicht höher als im Vorjahr, jedoch sind die Bestände an Rohbaumwolle, Garnen und Halbfabrikaten infolge des vergrößerten Geschäftes höher.

Die chinesische Revolution.

Von

Aug. H. Berning.

II. (Schluß.)

Sun-Yatsen wurde am 12. November 1866 in Tsuiheng in der Provinz Kuangtung geboren. Sein älterer Bruder, der einen großen Einfluß auf ihn ausübte, holte ihn nach Honolulu, wo er eine protestantische Missionsschule besuchte. Er oblag seinen späteren Studien im Queen-College in Hongkong. Mit 18 Jahren ließ er sich taufen. 1892 verließ er die Akademie als Lizentiat für Medizin und Chirurgie. Schon 1894 gründete er die Vereinigung zur Auferstehung Chinas; 1895 unternahm er seinen ersten mißlungenen Umsturzversuch, den er unzählige Male ohne Erfolg wiederholte. Immerhin war er der chinesischen Regierung so gefährlich, daß sie 20 Millionen Mark auf seinen Kopf setzte. Bis zum endgültigen Ausbruch der Revolution nahm er wechselnden Aufenthalt in Hongkong, Singapore, Japan, Amerika und Europa. Ende 1911 siegte die von ihm geschürte revolutionäre Bewegung. Noch einmal mußte Sun-Yatsen vor Yuan-Schi-Kai nach Japan fliehen. In Kanton richtete er die südchinesische Regierung auf und begründete die Kuomintang-Partei, die von Anfang an eine Mischung von nationalen und sozialradikalen Elementen darstellte. Der sozialistische Einschlag war eine Zeitlang so stark, daß eine Vereinigung mit der kommunistischen Partei zustande kam. Sun-Yatsen ließ sich stark von Lenin beeindrucken. Allerdings konnte er sich das kommunistische Experiment nie in Rußland ansehen. Er schickte seinen Schwager Tschang-Kai-Schek nach Moskau, der als begeisterter Lobredner des bolschewistischen Systems nach Hause kam. Sun-Yatsen hat die Einigung Chinas unter der Kuomintang nicht mehr erlebt. Er starb am 12. März 1925 und wurde 1929 mit fürstlichen Ehren in einem riesenhaften Mausoleum bei Nanking beigesetzt.

Sun-Yatsens Programm vereinigt alte konfuzianistische Traditionen mit sozialistischen Auffassungen. An der Spitze steht die Befreiung Chinas von den Fremden und die Entwicklung der Volkskräfte aus der konfuzianistischen Tugendlehre. Das Volk ist ein Produkt der Natur; es entfaltet seine Kräfte aus den naturhaften Gemeinsamkeiten von Abstammung, Lebensform, Sprache, Religion, Sitte. Sun-Yatsen glaubt an die göttliche Sendung des chinesischen Volkes, das mit seinen 400 Millionen volksbiologisch größer und mächtiger dasteht als andere Völker. Der Staat ist ein lebendiger, stufenweis sich aufbauender Organismus. Der Einzelne ist in die Familie, diese wieder in die Großfamilie gefügt, aus der der Staat erwächst. Elternehrung, Ahnenkult werden mit der Treue gegen Staat und Vaterland in Verbindung gebracht. Typisch chinesisch, konfuzianistisch ist es, daß auch bei Sun-Yatsen die Moral vor Kunst und Wissenschaft rangiert. An die Großfamilie werden sozialistisch-kollektivistische Gedankengänge geknüpft. Sun-Yatsens Schriften bilden die Grundlage für den Neuaufbau Chinas.

Nach seinem Tode und nach dem Sieg der Kuomintang über die anderen Parteien setzte sich Sun-Yatsens Schwager Tschan-Kai-Schek in den Besitz der Staatsleitung Tschang-Kai-Schek hat in der Kuomintang-Partei eine sehr zwiespältige Rolle gespielt. Er ist 1888 als Sohn eines Weinhändlers geboren, besuchte die Militärakademie in Pao Ting, ferner vier Jahre lang die japanische Kriegsakademie in Tokio. Es wird behauptet, daß die Beziehungen zu seinen Tokioter Lehrern und Freunden noch nicht abgerissen seien. Tschang-Kai-Schek schloß sich der Kuomingtang-Partei an und trat durch seine Heirat mit Sung-Wei-Ling zu Sun-Yatsen in verwandtschaftliche Beziehungen. Tschang-Kai-Schek ist auch der Schwager des fähigsten chinesischen Finanzministers Sun. Zwischen den revolutionären Machthabern Chinas spielt also ein ähnliches Verwandtschaftsverhältnis wie zwischen der Familie Napoleons und seinen Marschällen.

Tschang-Kai-Schek zeigte sich zunächst den bolschewistischen Gedankengängen aufgeschlossen. Er ließ den Sowjetinstrukteuren Karachan und Borodin freie Hand. Diese agitierten, propagierten den Bolschewismus mit solch großem Erfolg, daß sich ganze Provinzen sowjetistisch organisierten und der Nanking-Regierung Widerstand leisteten. Schließlich sah sich die chinesische Regierung genötigt, Karachan und Borodin auszuweisen. Nun flammten überall kommunistische Aufstände auf. Tschang-Kai-Schek wurde mit der Niederwerfung betraut. Er sammelte eine Reihe von Funktionen in seiner Hand, die ihn ähnlich wie Stalin ohne ausgesprochene Diktatur zum Alleinherrscher machen. Er umgab sich mit einer Leibwache, den Blauhemden. Aus der sozialistisch-radikalen Kuomintang ist eine nationalistische Partei geworden.

Mehrfach zerbrach die Einheit der Kuomintang-Partei; sie spaltete sich in Gruppen, die eigene Regierungen bildeten und gegeneinander Krieg führten. Die Witwe Sun-Yatsens mußte sich nach Schanghai in die ausländische Konzession flüchten. Nicht die Kommunisten-Gefahr, die heute noch in weiten Gebieten Chinas schwelt, sondern der japanische Angriff auf die Mandschurei führte erst die auseinandergebrochenen Teile der Kuomintang wieder zusammen. Die Nankingregierung konnte sich in Kanton, Hankau, Schantung und Peking wieder Geltung verschaffen.

Am 20. September 1931 begann Japan die Feindseligkeiten in der Mandschurei. In den Schlachten am Nonni-Fluß erzwangen sich die japanischen Truppen den Weg nach Tsizikar und Charbin. Außer der Mandschurei wurde die Provinz Jehol überrannt. Japanische Flieger kreisten über Peking. Die Entscheidung fiel bei Schanghai, wo es zu erheblichen Kämpfen kam. Die Chinesenvorstadt Tschapei wurde in Trümmer geschossen; die deutsche Universität ging in Flammen auf. Anders als in der Mandschurei kämpften die chinesischen Truppen bei Schanghai mit Erbitterung und nicht ohne Erfolg. Die Wusung-Forts konnten die Japaner nicht zum Schweigen bringen, bis die Chinesen sie bei ihrem Rückzug selbst in die Luft sprengten.

Die Abtrennung der Mandschurei ist der härteste Schlag, den das revolutionäre China erlitten hat. Die Verschleuderung der Kräfte, der Kampf aller gegen alle hat China so geschwächt, daß es für lange Zeit sich der japanischen Umklammerung nicht entziehen kann. Japan treibt auf eine ostasiatische Völkerunion hin, die unter seiner Hegemonie steht. Es fehlt Tschang-Kai-Schek an eigenen Ideen, um eine von Japan unabhängige Politik betreiben zu können. So hat denn die große chinesische Revolution nicht zu dem von Sun-Yatsen erhofften Ergebnis geführt. Die Kommunisten agitieren damit, die Ursache des Mißlingens sei darin zu suchen, daß Sun-Yatsens Testament nicht ausgeführt worden sei. Die Kuomintang habe sich dem Kapitalismus in die Arme geworfen. Wie dem auch sei, die Würfel sind gefallen. China wird lange Zeit brauchen, um gegenüber Japan wieder die Freiheit seines politischen Handelns zu gewinnen. Vorderhand wirft sich Japan zum Vormund über Chinas Militärinteressen auf. Es legt mit Hilfe einer asiatischen Monroe-Doktrin seine Hand auf China, dem nichts anderes übrig bleiben dürfte, als einen Ausgleich mit Japan zu versuchen.

Der Führerbesuch in Dresden.

Empfang im Rathaus und Vorbeimarsch der SA und SS.

DNB **Dresden**, 29. Mai.

Der Führer begab sich heute mittag mit dem Reichserziehungsminister Rust, der am Dienstag früh in Dresden eingetroffen war, und mit seinem Adjutanten Gruppenführer Brückner sowie dem Reichspressechef Dr. Dietrich zum Reichsstatthalter Mutschmann, um dessen Diensträume zu besichtigen. Der Führer begrüßte bei dieser Gelegenheit auch die Beamten und Angestellten des Reichsstatthalters.

Vor dem Landtagsgebäude, in dem sich das Büro des Reichsstatthalters befindet, hatte sich schon morgens 6 Uhr eine große Menschenmenge angesammelt, die um die Mittagsstunde geradezu beängstigend anwuchs. Die Dresdner Schulen hatten um 10 Uhr geschlossen, und auch die Schulkinder strömten in die innere Stadt, nachdem bekannt geworden war, daß mittags der Führer den Vorbeimarsch der Dresdner SA abnehmen werde.

Der Führer trug sich noch in das Gästebuch des Reichsstatthalters ein und fuhr dann weiter zum Rathaus, das außerordentlich wirkungsvoll mit Blumen, Guirlanden und Schleifen in Gold und Purpur geschmückt war. Oberbürgermeister Zörner empfing den Führer auf der Treppe des Rathauses und geleitete ihn zunächst in den Lichthof zur Ausstellung des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge, wo er einige Zeit verweilte. Dann begab er sich in das Dienstzimmer des Oberbürgermeisters, wo dessen beiden kleinen Töchterchen ihm Blumen überreichten und er sich in das Goldene Buch der Stadt Dresden eintrug. Reichsstatthalter Mutschmann und Oberbürgermeister Zörner zeigten dem Führer dann die Pläne und Modelle für die in nächster Zeit geplanten Bauten in Dresden, so den Ausbau des rechten Elbufers zu einer großen Kundgebungsstätte und den Ausbau der Günz-Wiese zu einem monumentalen Platz, an dem auch das Haus des Gaues Sachsen erbaut werden soll. Nach einem Gang durch die Festräume des Rathauses begab sich der Führer auf den Balkon, um sich den seit Stunden vor dem Rathaus harrenden Zehntausenden zu zeigen und sie zu begrüßen, die immer wieder mit stürmischen Rufen den Führer zu sehen verlangten. Er warf dann noch einen Blick in die sogenannte Schreckenskammer des Rathauses, wo eine Reihe von Bildern und Plastiken ausgestellt sind, die aus der Zeit schlimmster künstlerischer Verirrung Deutschlands in den ersten Nachkriegsjahren stammen und von der einstmaligen marxistischen Stadtverwaltung auf Kosten der Bürgerschaft für hohe Summen angekauft waren.

Vom Rathaus ging die Fahrt dann zum Italienischen Dörfchen am Adolf-Hitler-Platz. Dort nahm der Führer, in seinem Wagen stehend, den Vorbeimarsch der gesamten Dresdner SA-Brigade 33 und der Dresdner SS-Standarte 46 ab. Der Adolf-Hitler-Platz war bis auf einen schmalen Streifen für das Publikum freigegeben worden. Auch hier hatten sich wieder Zehntausende angesammelt. Ferner waren alle Dächer und Fenster der Umgegend, sogar Turm und Dach der Hofkirche und der Staatsoper von Menschen dicht besetzt. Vor dem Stande des Führers nahmen Reichswehrminister von Blomberg, Obergruppenführer Ministerpräsident von Killinger und SS-Gruppenführer Freiherr von Eberstein Aufstellung. Ferner sah man die Reichsminister Dr. Goebbels und Rust, Reichsstatthalter Mutschmann u. a. m. Von der Elbbrücke her rauschte Musik auf. Man sah von weitem den Wald der roten Fahnen, mit grünem Eichenlaub geschmückt. Dann rückte die Kapelle der Motor-Standarte 33 an, schwenkte ein und nahm gegenüber dem Führer Aufstellung. Einen Sonderapplaus des Publikums erntete der Tambour-Major. Dann marschierte an der Spitze der Brigade vor dem Stabe der Gruppe Sachsen Gruppenführer Hayn am Führer vorbei und meldete ihm die Parade. Es folgten die Führer der nicht am Vorbeimarsch beteiligten sächsischen Brigaden mit ihren Brigadestäben, und dann zog mit ihren Kapellen Standarte um Standarte an dem Führer vorbei.

Nach dem Vorbeimarsch begab dieser sich hinüber zur Staatsoper, wo die Schwerkriegsbeschädigten in ihren Wagen Aufstellung genommen hatten. Der Führer grüßte sie und ließ ihnen die ihm überreichten Blumen auf die Wagen legen.

Im Hotel Bellevue wurden dem Führer im Lesezimmer die sächsischen SA-Führer einzeln vorgestellt und von ihm mit Handschlag begrüßt. Der Führer richtete an die SA-Führer eine kurze Ansprache. Gegen 3 Uhr fuhr der Führer mit Reichsminister Dr. Goebbels und Reichsminister Rust zum Ministerpräsidenten von Killinger. Zu gleicher Zeit traten Hitler-Jugend, Jungvolk und BDM, die vorher durch die ungeheure Verstopfung der Dresdner Straßen mit Menschen nicht mehr rechtzeitig zum Vorbeimarsch am Italienischen Dörfchen gekommen waren, zum Vorbeimarsch am Hotel Bellevue an.

Der Führer empfängt die sächsischen Minister.

DNB **Dresden**, 29. Mai.

Der Führer hat im Verlaufe seines großen Staatsbesuches in Dresden die sächsischen Minister einzeln empfangen und sich mit ihnen über ihre Arbeitsgebiete ausgesprochen.

Am Dienstag nachmittag fuhr der Führer von der Wohnung des Obergruppenführers Ministerpräsidenten von Killinger zum Zwinger. Er wurde dort vom Volksbildungsminister Dr. Hartnacke und dem Direktor der Gemäldegalerie Bosse empfangen und trat dann einen mehr als einstündigen Rundgang durch die wichtigsten Säle an. Am Abend fuhr der Führer ins Schauspielhaus, wo im Rahmen der ersten Reichstheater-Festwoche in einer ausgezeichneten Besetzung „Peer Gynt" gegeben wurde. Bekanntlich ist „Peer Gynt" von Dietrich Eckardt, dem Dichter des Nationalsozialismus, ins Deutsche übertragen worden.

Die Begeisterung der Dresdener Bevölkerung ist am dritten Tag des Staatsbesuches noch gestiegen. Die Menschenmassen stehen wie die Mauern, und selbst 10- und 12stündiges Warten vermag viele nicht dazu zu bringen, ihren Platz abzugeben, immer in der Hoffnung, wieder einmal den Führer zu sehen.

Die Dresdner Reichstheaterfestwoche

DNB **Dresden**, 29. Mai.

Im Rahmen der ersten Reichstheater-Festwoche fand am Montag abend ein Ehrengastspiel des Deutschen Nationaltheaters Weimar im Schauspielhaus Dresden statt. Der Aufführung der Weimarer Künstler, die Schillers bürgerliches Trauerspiel „Kabale und Liebe" boten, wohnten Reichsminister Dr. Goebbels und Frau bei. Als der Minister den 1. Rang betrat, erhoben sich die Zuschauer und begrüßten ihn in herzlicher Weise. Die Schiller'sche Dichtung gab den Weimarer Künstlern Gelegenheit, ihre große Kunst unter Beweis zu stellen. Die Aufführung wurde mit starkem Beifall aufgenommen.

Im Festspielhaus Hellerau wurde die Musiktragödie „Alcestis" von Gluck aufgeführt. Mit diesem Werk hatte die Dresdner Staatsoper bereits im vorigen Jahre einen großen Erfolg. Die Aufführung war über alles Lob erhaben. Die Alcestis sang Martha Fuchs, die musikalische Leitung hatte Hermann Kutzschbach. Auch der zweite Abend brachte der Reichstheaterfestwoche einen großen Erfolg, der sich dem Vortag würdig anreihte.

Eröffnung der Reichsnährstandausstellung in Erfurt.

Reichsminister Darré über Bauerntum und Agrarpolitik.

DNB **Erfurt**, 29. Mai.

Am Dienstag mittag wurde auf dem am Erfurter Flughafen gelegenen Gelände die erste Reichsnährstandausstellung feierlich eröffnet. Sie umfaßt alles, was der deutsche Nährstand an Spitzenleistungen auf dem Gebiete der Tierzucht, der landwirtschaftlichen Erzeugnisse und des landwirtschaftlichen Maschinenbaues aufzuweisen hat. Trugen die früheren Ausstellungen im wesentlichen einen mehr flachen Charakter, so steht die Erfurter Ausstellung erstmalig im Zeichen der Volksverbundenheit zwischen Stadt und Land. Die Schau soll nicht nur dem Fachmann Anregungen und Förderung geben, sondern soll auch Brücken schlagen zwischen dem Nährstand als dem Träger der Volksversorgung und dem Städter, der in dieser Ausstellung die hohe Leistungsfähigkeit, die Mühe, den Fleiß und die Zuversicht des deutschen Landvolkes erkennen wird.

Gegen Mittag versammelten sich die Ehrengäste mit den Ausstellern und den bereits am ersten Tage zahlreich von überall her erschienenen Land- und Stadtbewohnern zu einer schlichten Eröffnungsfeier im großen Ring. Man bemerkte u. a. Reichsminister Rust, Reichsstatthalter Sauckel, Ministerpräsident Marschler und andere Länderminister, Prinz Philipp von Hessen, Oberpräsident in Kassel, den Präsidenten der deutschen Gesellschaft für Gartenkultur, Böttner und Staatsrat Meinberg, Reichsobmann des Reichsnährstandes.

Nachdem ein SS-Musikzug die Feier mit dem Badenweiler Marsch eingeleitet hatte, folgten ein wuchtiger Sprechchor der Landjugend im braunen Ehrenkleid der Hitler-Jugend und ein Bauernlied. Die Begrüßungsansprache hielt der Erfurter Oberbürgermeister Pichler. Stabshauptabteilungsleiter Motz-Berlin betonte, daß diese Ausstellung die größte Schau des Reichsnährstandes sei. Mit gutem Gewissen könne festgestellt werden, daß jedes Glied des Reichsnährstandes zu dieser Ausstellung sein Bestes beigesteuert habe.

Sodann ergriff, mit starkem Beifall begrüßt,

Reichsminister R. Walter Darré,

der Führer des Ehrenausschusses, das Wort zu einer wegweisenden Ansprache über Bauerntum und Agrarpolitik. Wenn der Reichsnährstand, so sagte der Minister in seiner Rede, heute seine erste Ausstellung veranstaltet, so will er damit Rechenschaft ablegen vor sich selbst und vor dem ganzen Volk über seine Leistung und sein Können, und zwar nicht im wirtschaftlichen Sinne nach Ertragsrücksichten, sondern in höherem, man kann vielleicht sagen, in politischem und sittlichem Sinne. Der Bauer will hier seine Stellung als unterster und breitester Träger der Gesamtwirtschaft als Diener am Volk veranschaulichen. Wir benutzen das alte Mittel einer Messe, einer Warenschau, um unter entsprechender Umstellung gegen die liberalistische Wirtschaft und liberalistische Weltanschauung Propaganda zu treiben. Nicht nur der Markt, vor allem auch die Aufzucht von Pflanzen und Vieh stand völlig unter dem Einfluß der liberalistischen Zersetzung und mußte allmählich geordnet und höheren volkswirtschaftlichen Gesichtspunkten untergeordnet werden. So werden wir vor allem nach der Verordnung über Saatgut in kürzester Frist zu klaren und übersichtlichen Verhältnissen auf dem Saatgutmarkt gelangt sein. Das äußere Zeichen dieser Bereinigung ist das Haus der Pflanzenzucht, in dem zum ersten Male eine Gemeinschaftsausstellung der deutschen Pflanzenzucht aufgeführt ist, in der nicht die häufig widerstrebenden Sonderinteressen der Einzelzüchter zu Worte kommen, sondern die Pflanzenzucht in ihrer Gesamtheit als Voraussetzung und Grundlage unseres Ackerbaus. Auch die Tierzucht mußte in diesen neuen Grundgedanken eingebaut werden, gerade im Hinblick auf die Abgrenzung zwischen Landestierzucht und Hochzucht. Es kommt also auch hier nicht so sehr darauf an, Leistungsrekorde einzelner aufzustellen, sondern die Grundlage für die gesamte Züchtungsarbeit muß wieder die eigene Futtererzeugung abgeben. Der Reichsnährstand wird also auf dem Gebiete der Schauen und des Preiswettbewerbes alterprobte Wege zwar nicht verlassen, wohl aber wird er im Gegensatz zu früher Tiere, die nichts mehr gemein haben mit der Scholle, auf der sie leben, trotz aller aufgelegten Formenschönheit von der Preiszuerkennung zurückweisen.

Sie sehen auf dieser Ausstellung aber nicht nur den Reichsnährstand als Erzeuger, als Lieferanten, sondern auch als Kunden der übrigen Wirtschaft, vor allem der Industrie. Die bemerkenswerte Neuordnung der deutschen Industrie konnte sich aber noch nicht soweit auswirken, daß die Industrie als Aussteller in ihren einzelnen Fachgruppen mit ähnlicher Geschlossenheit auftritt wie der Reichsnährstand. Während sich die Verhältnisse bei der Industrie überall noch im Aufbau befinden, hat sich der Handel, soweit er die landwirtschaftlichen Erzeugnisse betrifft, dem neuen, vom Reichsnährstand ausgehenden Geist der Ordnung und Gemeinschaft angeschlossen. Es war von Anfang an unsere feste Absicht, nicht mehr, wie im Liberalismus, die harte Jahresarbeit der Bauern zum Spielball wüster Börsenspekulation werden zu lassen. Schon die zehn Monate nationalsozialistischer Agrarpolitik haben gezeigt, daß innerhalb des Reichsnährstandes durch eine vernünftige und zielbewußte Marktregelung Wandel geschaffen werden kann. Diese Marktregelung, deren Aufbau und Auswirkungen wir auf dieser Ausstellung zeigen, mag gewiß als eine umwälzende Maßnahme angesehen und auch angegriffen werden, setzt sie doch den Hebel an die empfindlichste Stelle des Liberalismus. Aber im Grunde genommen stellt sie nichts anderes dar als die folgerichtige Durchführung des Gedankens von Max Eyth vom Wissen und Können.

Hier in Erfurt kommt es nun darauf an, dem Bauern für seine Bedürfnisse ein eindringliches Bild seiner Geschichte, seines Brauchtums, seiner Sitte und Gesittung zu zeigen. Vor allen Dingen wollten wir ein einwandfreies Bild von der stolzen Höhe unserer germanisch-nordischen Bauernkultur vorführen. Diesen weltanschaulich-kulturpolitischen Teil enthält das Reichsnährstandshaus. Man wird hier erkennen, wie unsere ganze nationalsozialistische Agrar-Gesetzgebung bewußt auf der Freibauernverfassung unserer germanischen Vorfahren aufgebaut ist. Nach all den Kämpfen und blutigen Unterdrückungen der Bauern, nach den Zersetzungserscheinungen der liberalistischen Zwischenzeit erblicken wir in der Aufrichtung des Dritten Reiches der Deutschen durch unseren Führer Adolf Hitler die endgültige Wiederbefreiung des deutschen Bauern und damit die Erlösung des Volkes zu sich selbst.

Die vielfach von lebhafter Zustimmung unterbrochenen Ausführungen des Ministers klangen aus in das Deutschland- und das Horst Wessel-Lied. Ein Gang durch die riesige Ausstellung schloß sich an.

Rossi (links) und Codos, die französischen Transatlantikflieger.



Deutscher Segelflieger bei Belfort gelandet.

Nach fünfstündigem Flug.

DNB **Mannheim**, 28. Mai.

Am Sonntag gegen 17,30 Uhr landete der Mannheimer Segelflieger Ludwig Hoffmann nach einem Flug von der Hornisgrinde aus in Montbeliard bei Belfort (Frankreich).

Die Entfernung von der Startstelle beträgt 180 Luftkilometer. Den Nachrichten zufolge soll die Aufnahme des Deutschen recht freundlich gewesen sein. Sein Flugzeug wurde vorläufig sichergestellt und Hoffmann nach Feststellung des Sachverhalts sofort auf freien Fuß gesetzt. Hoffmann selbst konnte die Tatsache seiner glücklichen Landung noch am Abend telefonisch nach Mannheim berichten. Vom Segelfliegerlager Hornisgrinde aus sind bereits Helfer unterwegs, um den Rücktransport des Hoffmannschen Flugzeuges zu veranlassen. Der Start von der Hornisgrinde war um 12 Uhr mit Gummischleppseilen erfolgt.

★

Bootsunglück auf dem Main.

DNB **Würzburg**, 29. Mai. Nach einer Siegesfeier im Bootshaus des Würzburger Rudervereins ubnternahmen am Dienstag früh sechs Teilnehmer der Feier in einem Motorboot eine Spazierfahrt auf dem Main. Oberhalb der Ludwig-Brücke kenterte das Boot und die Insassen fielen ins Wasser. Vier von ihnen konnten sich retten, während zwei ertranken.

Glänzend gepflegt ist Dein Haar – nimmst Du stets ELIDA SHAMPOO MIT PERFEKTA ZITRONENBAD 20 PFG

ES 52-201

Aus Münster und dem Münsterland.

Frontdienst.

Wieder hat sich vor der Welt eine deutsche Front gezeigt, die im gewaltigen, zähen Kampf gegen den ärgsten Feind, die Arbeitsnot, zu bestehen hat.

Unser Führer wies uns den Weg und Mann für Mann stand Deutschland auf, um sich mit voller Kraft für die Idee des Führers einzusetzen und mit Tatkraft dem ganzen deutschen Volke Arbeit und Brot zu schaffen.

Ein reiches Jahr Frontdienst gegen die Arbeitslosigkeit haben wir hinter uns. Wir haben viel erreicht. Aber noch große Aufgaben stehen vor uns.

Kleine Hilfen bauen große Stützen und so wendet sich dieses Mal die dritte Arbeitsbeschaffungs-Lotterie wieder an das deutsche Volk und gibt damit jedem Gelegenheit,

„Kraft durch Freude" wirbt für „Schönheit der Arbeit"!

Mithelfer im Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit zu sein. Sie vermittelt mit ihren Losen die kleinen Hilfen zur Unterstützung des neuen Aufbaues, des regen und gesunden Arbeitsmarktes. Und sie bietet mit der vollständigen Umgestaltung ihres Gewinnplanes bedeutend erhöhte Gewinnaussichten. Statt eines außergewöhnlich hohen Gewinnes werden sehr viele mittlere Gewinne ausgespielt. Entspricht das nicht unserer heutigen nationalsozialistischen Idee, die das Wohl aller Volksgenossen ins Auge faßt?

Flugtag bei jedem Wetter.

Keinerlei Ehren- und Freikarten für den Großflugtag.

Die Fliegerortsgruppe bittet uns, noch einmal darauf hinzuweisen, daß der Flugtag auf der Loddenheide am Fronleichnamstag unbedingt bei jedem Wetter abgehalten wird. Die Wettbewerbsausschreibungen (Geschwaderfliegen, Zielabwurf, Ballonrammen) finden in Verbindung mit dem Pünktlichkeitswettbewerb auf alle Fälle statt. Insbesondere sind aber auch Udet und Liesel Bach fest verpflichtet. Die Besucher der Loddenheide brauchen sich deshalb wegen etwaiger Enttäuschungen keinerlei Besorgnissen hinzugeben. Die Wetteraussichten sind nach den Meldungen aller Wetterdienststellen außerdem so günstig, daß unbedingt mit dem traditionell schönen Fronleichnamswetter in Münster gerechnet werden kann.

Der Vorverkauf der Eintrittskarten bei den auswärtigen Fliegerortsgruppen hat bereits stark eingesetzt. Beim Verkehrsverein Münster im Stadtweinhaus findet noch am Donnerstag vormittag von 11,30—12,30 Uhr ein Vorverkauf statt, dessen Benutzung zur Vermeidung von Andrang an den Kassen dringend angeraten werden kann.

Zur Richtigstellung irriger Auffassungen über die Ausgabe von Freikarten zum Besuch des Großflugtages auf der Loddenheide werden wir gebeten, darauf hinzuweisen, daß derartige Karten im Hinblick auf die außerordentlichen Kosten der Veranstaltung leider an niemanden abgegeben werden können. Freien Zutritt zu der Veranstaltung haben lediglich die aktiven und fördernden Mitglieder der Fliegerortsgruppe Münster des Deutschen Luftsportverbandes, welche auch allein das finanzielle Risiko des Fliegertages zu tragen haben. Alle übrigen fliegerisch interessierten Kreise werden es sich sicherlich zu einer besonderen Ehre anrechnen, durch das Eintrittsgeld zu der im Rahmen der Luftfahrtwerbehoche abgehaltenen Veranstaltung ein wenig zur Förderung des Luftsportgedankens beitragen zu können.

Evangelischer Schulunterricht am Fronleichnamstage.

Die neuen Verordnungen über den Schutz der Sonn- und Feiertage haben hier und da die Meinung aufkommen lassen, daß im Regierungsbezirk Münster am Fronleichnamstage auch an den evangelischen Schulen der Unterricht auszufallen habe. Demgegenüber weist der Regierungspräsident, Abteilung für Kirchen und Schulen, darauf hin, daß diese Meinung irrig ist und daß hinsichtlich des Unterrichts am Fronleichnamstage wie in den früheren Jahren zu verfahren ist.

Machtvolle Glaubenskundgebung der emsländischen Männer und Jungmänner

-l- **Meppen,** 29. Mai.

Nur ganz selten dürfte Meppen einen solch gewaltigen Besuch von Männern und Jungmännern erlebt haben, als am Abend des 28. Mai 1934 anläßlich der Glaubensfeier des Emslandes. In vielen Sonderzügen waren sie aus dem Norden, dem Süden und Osten des Emslandes nach Meppen geeilt, um hier als Katholiken der Tat ihre Treuekundgebung der Kirche und dem Bischof Dr. Wilhelm Berning von Osnabrück zu bezeugen. Die alte Ems- und Hansestadt gab an diesem Abend Zeugnis von der Denkart der katholischen Bevölkerung des Emslandes. In Mitra und Hirtenstab sprach Bischof Dr. Berning von Osnabrück vor den vielen Tausenden Glaubensbekennern über das Wesen der katholischen Kirche, über die ihr vom Heiland verliehenen 4 Merkmale „einig, heilig, katholisch und apostolisch". Keiner überbiete den Emsländer an Treue gegenüber Staat und Volk, niemals werde man ihn bewegen können, von seinem kath. Glauben und der Treue zu seiner Kirche und dem Bischof abzulassen. Am Pfingstfeste habe er dem Hl. Vater in Rom seine Sorgen um die Diözese vorgetragen. Der Papst habe ihn, die Diözese und besonders die Jugend gesegnet, auf daß sie feststehen zu Christus und seine Kirche.

Nicht eindeutiger konnte dem apostolischen Führer der Diözese Osnabrück das Treuebekenntnis der weit mehr als 10 000köpfigen Menge zum Ausdruck gebracht werden, als durch die sich stetig wiederholenden brausenden Jubelrufe und den immer wieder vom Volke angestimmten gemeinschaftlichen Gesang „Fest soll mein Taufbund immer stehn".

*

Δ **Münster,** 29. Mai. **Ein echter Freund Deutschlands in USA. gestorben.** Im Jahre 1872 wanderte der zu Nienborg im Kreise Ahaus geborene, damals 17jährige Albert Ludorff nach Amerika aus, wurde Kaufmann, gründete in Amerika größere Geschäftsunternehmungen, die er von Newyork aus leitete, bewahrte aber seiner westfälischen Heimat treue Anhänglichkeit. Das zeigte sich besonders während des Krieges, wo er warmherzig für die Sache seines alten Vaterlandes eintrat, und nach dem Kriege wurde es ihm zur Gewohnheit, jedes Jahr „über den großen Teich" nach Europa zu fahren und vor allem in Deutschland seine Einkäufe zu machen. Als der Achtzigjährige im vorigen Jahre sich wieder einschiffen wollte, erkrankte er, konnte dann aber das nächste Schiff benutzen, erholte sich wieder so vorzüglich, daß er als 81jähriger in Begleitung seiner beiden Töchter nochmals die Ueberfahrt unternahm. Am Samstag nachmittag ist er jedoch plötzlich einem Herzschlage erlegen. Seine Leiche wird in den medizinischen Kliniken einbalsamiert und dann dem Wunsche des Verstorbenen gemäß in der neuen Heimat zur letzten Ruhe bestattet. Deutschland hat durch seinen Tod einen warmherzigen und aufrichtigen Freund in USA. verloren.

„Das deutsche Volk muß ein Volk von Fliegern werden! Im Geiste der Richthofen und Boelke vorwärts!"

Das sind Worte, die der erste Reichsluftfahrtminister Hermann Göring dem deutschen Volke zuruft.

-mb- **Greven,** 29. Mai. **Zuchthaus für unterschlagene Klebemarken.** Immer wieder kamen Versicherungspflichtige mit ihren Klebekarten zum Amt Greven, auf denen die Klebemarken, die zu kleben waren, fehlten. Die Angelegenheit der Klebekarten lag beim Amt Greven seit 1929 in den Händen des Heinrich Ha., der seit dem 1. Juni 1926 dort tätig war. Die Versuchung war für Ha. zu groß. Er betrieb die Unterschlagungen im Großen, etwa 225 Karten, mit denen es nicht stimmte, ließ er verschwinden und sammelte sie zu Hause. Die Höhe der unterschlagenen Summe betrug rund 3700 Mark. Bei einer Haussuchung wurden 16 Karten gefunden, den großen nicht gefundenen Rest gab Ha. freiwillig heraus.



Vor der Großen Strafkammer in Münster legte Ha. ein Geständnis ab. Es stellte sich heraus, daß der Angeklagte mit seinem Gehalt von über 100 Mk. als Junggeselle auskommen konnte, aber Ha. machte erhebliche Zechschulden. Die Strafkammer erkannte gegen Ha. auf eine Zuchthausstrafe von 1 Jahr 2 Monate und 2 Wochen, sowie auf 200 Mk. Geldstrafe. Das Gericht erließ Haftbefehl. — Der geladene Sachverständige des Landesversicherungsamtes betonte, daß es heute den Amtspersonen verboten ist, Geld für Klebemarken in Empfang zu nehmen, um endlich der Unterschlagungsseuche energisch zu Leibe zu rücken.

-mb- **Walstedde,** 29. Mai. **Erst ausgeraubt und dann noch eine Tracht Prügel.** Drei junge Burschen hatten sich am späten Abend am Wirtshaustisch in Walstedde bei Lüdinghausen zusammengefunden. Ein Gast, der seinen Schäferhund für 25 Mk. verkauft hatte, war über seinen Reichtum so erfreut, daß er den Dreien gegenüber den Freigebigen spielte. In diesen reifte nun der Plan, den Mann zu berauben. Als dieser sich auf den Heimweg begab, brachten sie ihren Plan zur Ausführung, entwendeten ihm das Geld und verabreichten dem Mann noch eine Tracht Prügel mit der Mahnung, nach Hause zu gehen. Die üble Tat fand vor der Großen Strafkammer in Münster ihre Sühne. Die Angeklagten gestanden ihre Täterschaft ein und entschuldigten sich mit Trunkenheit. Das Urteil lautete gegen die Angeklagten Sch. und Sk. auf je zwei Jahre Gefängnis; der Angeklagte Kn. wurde zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

‡ **Buldern,** 29. Mai. **Brennender Personenwagen.** Bei der Tankstelle Schäpers in Buldern geriet ein Auto beim Tanken durch Entzündung des sich beim Ueberfüllen über den erhitzten Motor ergossenen Benzins in Brand. Die vier Insassen konnten sich rechtzeitig vor Schaden schützen, die haushohen Flammen hatten im Handumdrehen den ganzen Wagen in Brand gesetzt, der trotz der sofortigen Löschmaßnahmen vollständig verbrannte.

※ **Borhelm,** 29. Mai. **Im Dienst verunglückt.** Samstag abend ereignete sich in der Nähe des Güterbahnhofes gegen 18 Uhr ein tödlicher Unglücksfall. Ein Oberschaffner aus Gütersloh wurde beim Rangieren so unglücklich vom Zuge erfaßt, daß er auf der Stelle tot blieb.

‡ **Salzbergen,** 29. Mai. **Vom Bau der Fernstraße auf der Strecke westfälische Landesgrenze—Schüttorf.** Bis Anfang Juni d. J. werden die Erdarbeiten am Fernstraßenbau auf der Strecke westfälische Landesgrenze—Schüttorf beendet sein. Die Asphaltierung der Straße soll in den letzten Sommermonaten erfolgen. Dann ist auch der Fernstraßenbau auf der Strecke Bentheim—Schüttorf fertiggestellt und die Strecke Holland—Westfalen kann im Herbst dem Verkehr übergeben werden.

-mb- **Osnabrück,** 29. Mai. **Schnelltriebwagen auch auf den Osnabrücker Strecken.** Wie wir erfahren, sollen auch die beiden großen Osnabrücker Strecken — die Linie Berlin—Hannover — Osnabrück— Rheine und die Linie Bremen—Osnabrück—Köln — im Rahmen des großen Programms der Reichsbahn für den Verkehr mit Schnelltriebwagen ausgebaut werden. Damit dürfte also auch die Stadt Osnabrück in absehbarer Zeit an den Schnellverkehr im 120-Klm.-Tempo angeschlossen sein. Es ist damit zu rechnen, daß die Schnelltriebwagen auf den beiden Osnabrücker Strecken im Frühjahr des nächsten Jahres eingesetzt werden.

Kirchliches.

Geschlossene Standesexerzitien

im Gertrudenstift zu Bentlage bei Rheine finden statt: vom 3.—7. Juli für alleinstehende Damen und Witwen; vom 10.—14. September für Priester (Exerzitienmeister P. L. Esch S. J.); vom 17.—21. September für Priester (Exerzitienleiter P. L. Esch S. J.). — Rechtzeitige Anmeldungen erbittet die Exerzitienleitung.

Wetterbericht.

Essen, 29. Mai (Eig. Drahtb.)

Vorhersage für Mittwoch:

Nach ziemlich kalter Nacht und anschließendem Dunstagsüber schwach windig und vorwiegend heiter, ziemlich warm. — Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Bei auffrischenden Winden aus südlichen bis westlichen Richtungen wieder erneute Bewölkungszunahme, aber warw strichweise Gewitterneigung.

Programm des Reichssenders Köln

30. Mai
Mittwoch

6,00: Morgenruf.
6,05: Frühkonzert (Schallplatten).
6,30: Hans Jacob Reinarz: Leibesübungen.
6,50: Zeit, Wetter, Nachrichten.
7,00: Wiederholung des Morgenrufs. — Anschließend: Morgenkonzert (Schallplatten). „Was sich unsere Hörer wünschen".
8,00: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.
8,05: Hilde Bremus: Gymnastik für Frauen.
8,20: Schön und zweckmäßig. Kleiner Besuch auf der Braunen Messe.
10,00: Französisch für die Oberstufe höherer Lehranstalten. Eine Gerichtsszene.
10,45: Wir und die Welt.
11,15: Funkwerbung der Reichspostreklame.
11,45: Was macht die Bäuerin im Monat Juni?
12,00: Uebertragung aus Düsseldorf: Unterhaltungskonzert. Blasmusik. Ausgeführt vom Musikzug der SA-Standarte 39 „Schlageter" Düsseldorf, MZ-Führer Ulbricht.
12,45: Mittagsmeldungen I, Glückwünsche.
13,00: Mittagskonzert. Das Kleine Orchester, Leitung: Leo Eysoldt. 1. Vorspiel zur Oper „Carmen" — Bizet. 2. Die Geheimnisse der Ertsch, Walzer — Carena. 3. Melodien a. d. Oper „Zaza" — Leoncavallo. 4. Wiegenlied — Färnefeldt. 5. Ständchen und Aragonaise a. d. Oper „Der Cid" — Massenet. 6. Potpourri a. d. Operette „Gasparone" — Millöcker.
13,45: Mittagsmeldungen II.
7. Aegyptischer Marsch — Strauß. 8. Melodien a. d. Ballett „Coppelia" — Delibes-Rhode. 9. a) Plauderei — Gillet; b) Unterm Lindenbaum, Lied aus „Das Kätzchen" — Felix. 10. Potpourri a. d. Operette „Nichette Lilas" — Murgi. 11. Japanischer Laternentanz — Yoshitomo.
15,15: Dr. Erich Bremm: Der Werkmeister im Wandel der Zeiten.
15,30: Wirtschaftsmeldungen I.
15,50: Stimme der Zeit.
16,00: Von Hamburg: Nachmittagskonzert. Das Grenzland-Orchester Flensburg, Leit.: Joh. Röder.
17,00: Die Welt im Buch. Dr. Adolf v. Grolman: Reklams Sammelwerk „Deutsche Literatur" (2).
17,10: Besperkonzert (Schallplatten).
17,25: Mit dem Mikrofon im Osnabrücker Land. Das Land um Melle. Auf der Wasserburg in Gesmold.
17,40: Schallplatten. Der Regensburger Domchor (die Domspatzen) singen Volkslieder! Dirigent: Domkapellmeister Dr. Th. Schrems.
18,00: Dipl. oec. Achim Holz: Wirtschaft unter der Leitlupe.
18,20: Deutsch für Deutsche. Die deutsche Schrift.
18,40: Vom Tage.
18,50: Wirtschaftsmeldungen II, Sportvorbericht.
19,00: Abendkonzert. Das Große Orchester, Leitung: O. J. Kühn. Solist: Fritz Kühl (Tenor). 1. Festpolonäse — Svendsen. 2. Türkischer Marsch — Beethoven. 3. Tanz-Suite — Schubert. 4. a) Frühling am Rhein — Höser; b) Die Sonne hat den Rhein geküßt — Schmalstich. 5 Neuer Tanz — Gerster. 6. Unter Brief und Siegel, Marsch — Becker. 7. Mazurka — Glasunow. 8. Wein her — Mania. 9. Trink deutschen Wein — Granados. 11. Venezia-Marsch — Fabiani.
20,00: Erste Abendmeldungen.
20,10: Von Frankfurt: Reichssendung. Unsere Saar. Den Weg frei zur Verständigung.
20,30: Bläsermusik. Ausführende: A. Sauerteig (Flöte), Fr. Glahe (Oboe), Fr. Zimmermann (Klarinette), H. Hartung (Horn), R. Kunze (Fagott). Quintett C-dur, op 79 — Klughardt.
20,50: Unser Tägliches Brot gib uns heute. Ein sozial- und wirtschaftspolitisches Funkspiel aus dem Wuppertale von E. M. Boog.
22,00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22,20: Stippvisite.
22,30: Von München: Tanz in der Nacht.

31. Mai
Donnerstag

6,15: Morgenruf. 1. Großer Gott, wir loben dich, Choral — Ritter. 2. Spruch des Tages.
6,20: Frühkonzert (Schallplatten).
7,45: Zeit, Wetter, Nachrichten.
8,00: Vom Deutschlandsender: Reichssendung. Skagerrak-Gedenktag.
9,00: Uebertragung aus dem Freischütz im Schwerter Wald: Blasmusik! Ausgeführt vom Musikzug der SA-Standarte 329 Schwerte, Leitung: MZ-Führer N. Köppikus. Männergesangverein „Cäcilia", Schwerte, Dirigent: H. Brockpähler.
9,40: Mit dem Mikrofon im Osnabrücker Land. Im Diözesan-Museum Osnabrück. Sprecher: Domarchivar Dr. Dolven — Probst.
10,00: Blasmusik II.
10,30: Mit dem Mikrofon im Osnabrücker Land. Das Osnabrücker Schloß. Sprecher: Senator Dr. Preuß — Probst.
10,50: Kammermusik. Ausführende: Gerda Schüler-Rehm (Sopran), Hans Haaß (Klavier); das Streichquintett des Reichssenders Köln.
11,40: Junge deutsche Dichtung. G. Rendl: Der Rossebändiger. Sprecher: Willy Neuffert.
12,00: Von Breslau: Unterhaltungskonzert der Orchestergemeinschaft der Landmusikerschaft Schlesien, Leitung: Fr. Weißhaupt. 1. Hohenfriedberger Marsch — Fr. der Große. 2. Herzog von Braunschweig, Marsch. 3. Ouverture zur Oper „Iphigenie in Aulis" — Gluck. 4. Fantasie a. d. Oper „Der Freischütz" — Weber. 5. Romanze F-dur, für Violine und Orchester — Beethoven. 6. Hofballtänze, Walzer — Lanner.
13,00: Glückwünsche.
13,10: Mittagskonzert. Das Westd. Kammerorchester, Leitung: W. Keiber. 1. An der schönen grünen Narenta, Walzer — Komzak. 2. Vorspiel zum 4. und 5. Akt der Oper „König Manfred" — Reinecke. 3 Fantasie aus „Das Wunder" — Humperdinck. 4. Valse phantastique — Heinecke.
14,00: Karl Dietrich, Kapitänleutnant a. D.: Auf Gefechtsposten im Krähennest.
15,10: Eltern und Kinder. Elly Stolz: Das elterliche Ja und Nein.
15,30: Militärkonzert, ausgeführt vom Musikkorps des 1. Batl. Inf.-Rgt. 18, Leitung: Musikmeister Ruhland. Uebertragung aus der Schützenhalle zu Paderborn. In der Pause: Wir erzählen eine rheinische Sage.
16,30: Aus dem großen Kriege. Wolf Stubtermann von Langewehde: Lebensretter Schwaak.
16,45: Das Berchtesgadener Schrammeltrio spielt und singt.
17,15: Aus Horst-Emscher. Der große Preis von Horst. Sprecher: Probst.
17,30: Besperkonzert. Mitwirkende: Martin H. Steinkrüger (Klavier), Karl Eugen Körner (Viola). 1. Sonate E-dur, für Viola und Klavier — Dittersdorf. 2. Chanson Celtique, für Viola und Klavier — Forsyth.
18,00: Prozessionen ziehen durch das Land. Ein Hörbericht. Zusammenstellung: Domvikar Hubert Leiwering.
19,00: Kleine Musik.
19,30: Kleine Vorschau auf das Eifelrennen auf dem Nürburgring am Sonntag, 3. Juni. Der Techniker hat das Wort. Sprecher: Otto Garbe.
19,45: Sportbericht.
20,00: Abendunterhaltung zu Josef Haydns 125. Todestag. Das Orchester und der Kammerchor des Reichssenders Köln, Leitung: Josef Breuer. Solisten: Kläre Hansen (Sopran), Willy Schirp (Baß). Sprecher: Paul Heinrich Gehly.
21,15: Nachrichtendienst I.
21,30: Von Leipzig: Uebertragung des 3. Aktes „Arabella". Lyrische Komödie von Hugo von Hofmannsthal. Musik von Richard Strauß.
22,40: Nachrichtendienst II.
23,00: Tanzmusik. Leo Eysoldt mit seinem Orchester.

1. Juni
Freitag

6,00: Morgenruf.
6,05: Was macht der Bauer im Monat Juni?
6,20: Frühkonzert (Schallplatten).
6,30: Hans Jacob Reinarz: Leibesübungen.
6,50: Zeit, Wetter, Nachrichten.
7,00: Wiederholung des Morgenrufs. Anschließend: Morgenkonzert (Schallplatten).
8,00: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.
8,05: Hilde Bremus: Gymnastik für Frauen.
10,00: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10,10: Käthe Martin: Kinderturnen mit Musik für Schüler vom 7. bis 10. Lebensjahre.
10,30: Wir und die Welt. Richard Heinemeyer: „Was ist los im Sport?" — Karl Dietrich: „Von christlichen Seeleuten".
11,30: Funkwerbung der Reichspostreklame.
12,00: Unterhaltungskonzert (Schallplatten). Achtung! Sie hören Neuaufnahmen!
12,45: Mittagsmeldungen I, Glückwünsche.
13,00: Mittagskonzert. Uebertragung aus dem Saale der Bürgergesellschaft Siegen-Westf. Berufsmusiker der Stadt Siegen. Leitung: Kapellmeister Gerh. Hartmann 1. Festjubel-Marsch — Blankenberg. 2. Ouverture zu „Die Schuldigkeit des 1. Gebots" — Mozart. 3. Hofballtänze, Walzer — Lanner. 4. Haydns Himmelsgrüße, Fantasie — Urbach. 5. Die Mühle im Schwarzwald, Charakterstück — Eilenberg.
13,45: Mittagsmeldungen II.
6. Ouverture zu „Im Reiche des Indra" — Lincke. 7. Faschingskinder, Walzer — Ziehrer. 8. O sole mio, Paraphrase — Capua. 9. Potpourri a. d. Operette „Der Vogelhändler" — Zeller. 10. Westfalengruß, Marsch — Blankenburg.
15,00: Die arbeitende Frau. Eine Besinnung. Zusammenstellung: Christian Jennssen.
15,30: Wirtschaftsmeldungen I.
15,45: Hans Schindler: 30 000 Hektar neues Land aus dem Meer.
16,00: Von Leipzig: Nachmittagskonzert. Das Leipziger Sinfonieorchester, Leitung: Hilmar Weber. Solist: Prof. Fritz von Bose (Klavier).
17,00: Wanderungen in Rheinland und Westfalen. Armin Renker: Rund um Nideggen.
17,15: Besperkonzert. Mitwirkende: Trude Fischer (Alt), Gertrude Ilse Tilsen (Violine), Julia Menz (Cembalo).
18,00: Jugend und Heimat. Eine Hörfolge.
18,20: Englische Unterhaltung.
18,40: Vom Tage.
18,50: Wirtschaftsmeldungen II. Sportvorbericht.
19,00: Abendmusik. Das Kleine Orchester, Leitung: L. Eysoldt: Solist: Franz Fassbender (Cello).
19,45: Gespräch zwischen dem Präsidenten des Deutschen Luftsportverbandes Hauptmann a. D. Bruno Lörzer, Pg. Boese und dem Sportreferenten der Reichssendeleitung Pg. Kleffel über: „Was will der deutsche Luftsport?"
20,00: Aus Berlin: Politischer Kurzbericht.
20,15: Münstereifel. Volk und Landschaft. Ein Hörbild von Oswald Gerhardt mit Schallplattenaufnahmen des Reichssenders Köln. Spielleitung: Kandner.
21,00: Zur Unterhaltung. Das Schrammelquartett des Reichssenders Köln: Marga Bäuml (Gitarre), W. Vogt (Violine), Heinz Schlabers (Violine), Willi Jansen (Akkordeon). Akkordeon-Duette: Willi Jansen — Willy Meyer.
21,30: Arbeitsschlacht im Westen. Der deutsche Bauer von Edgar Maria Moog.
22,00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22,20: Filmecke.
22,45: Europameisterschaft im Boxen Eder — Charlier. Sprecher: Krüger — Schäfer.
23,55: Nachtmusik. Aus fernen Zonen. Leitung: Adolf Secker: Mitwirkende: Bruno Micksche (Violine); das Orchester des Reichssenders Hamburg.

2. Juni
Samstag

6,00: Morgenruf.
6,05: Frühkonzert (Schallplatten).
6,30: Hans Jacob Reinarz: Leibesübungen.
6,50: Zeit, Wetter, Nachrichten.
7,00: Wiederholung des Morgenrufs Anschließend: Morgenkonzert. Blasmusik. Ausgeführt vom Musikzug der SA-Standarte 236 Köln, Leit.: MZ-Führer Bötel.
8,00: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.
8,05: Hilde Bremus: Gymnastik für Frauen.
8,20: Maja Fuhrmann: Kochkunst und Wanderungen.
10,00: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10,10: Kindergarten.
10,30: Wir und die Welt.
11,00: Schulfeierstunde. Der Soldat. Vom Volksheer zum Ritterheer. Hörfolge von W. Matthiessen. Musikalische Bearbeitung: Hertha Ohling.
11,30: Funkwerbung der Reichspostreklame (ohne Verantwortung des Intendanten).
12,00: Von Königsberg: Unterhaltungskonzert. Orchester des Königsberger Opernhauses, Leitung: Wolfgang Brückner. 1. Sicilienne, für Streichorchester — Boccherini. 2. Capriccio — Graebener. 3. Fantasie „Thais" — Massenet. 4. Träume auf dem Ozean — Gungl.
12,45: Mittagsmeldungen I, Glückwünsche.
13,00: Mittagskonzert. Die fröhlichen Funk. 1. An der schönen blauen Donau, Walzer — Strauß. 2. Die kleinen ABC-Schützen, Intermezzo — Riel. 3. Im Krug zum grünen Kranze, Potpourri — Rhode. 4. The old Belfry, Intermezzo — Ketelbey.
13,45: Mittagsmeldungen II.
5. Ueber den Wellen, Walzer — Rosas. 6. Heinzelmännchens Wachtparade, Intermezzo — Noack. 7. Um das blaue Band, Liederpotpourri — Krome. 8. Zu Rüdesheim in der Drosselgass', Lied — Mania. 9. Kinderlieder-Potpourri — Rohrecht.
14,30: Käpt'n Heikhaus erzählt.
14,45: Wochenend-Konzert auf Schallplatten.
15,30: Wirtschaftsmeldungen I.
15,45: Arbeitsbeschaffungsfront. Dipl.-Ing. Albert Rosellen: Das Gas in Gewerbe und Industrie.
16,00: Nachmittagskonzert. Werke von A. v. Othegraven zu seinem 70. Geburtstag. Mitwirkende: Kölner Kammerchor 1933, Leitung: Gust. Feger; Männerchor der J. G. Farben-Werke, Leverkusen, Leit.: Musikdirektor Schell: Annemarie Richartz: (Sopran), Liselotte Mann (Alt), Willy Gentgen (Bariton), Egbert Grape (Klavier), Professor H. Bachem (Orgel). 1. Deutsche Volkslieder. 2 Chorwerk mit Orgelbegleitung.
17,00: Mit dem Mikrofon im Osnabrücker Land. Aus der Geschichte Osnabrücks. Sprecher: Hoffmayer, Kolkmeyer und Probst.
17,15: HJ singt und musiziert.
18,00: Wir sagen den neuen Monat an. Das funkische Kalenderblatt.
18,40: Vom Tage.
18,50: Wirtschaftsmeldungen II. Sportvorbericht.
19,00: Bunte Volksmusik. Gerta Schmitz (Sopran), Lilly Grünwald (Zither); die sechs frohen Sänger; das Schrammelquartett des Reichssenders Köln: Marga Bäuml (Gitarre), Walter Vogt (Violine), Willy Breuer (Violine), Willi Jansen (Akkordeon), dazu singt H. Kirsch (Bariton).
19,50: Vor dem Start zum internationalen Eifelrennen auf dem Nürburgring. Rennfahrer vor dem Mikrofon.
20,00: Erste Abendmeldungen und Saarumschau.
20,15: Uebertragung aus dem Volksgarten Düsseldorf. Gartenkonzert. Das Düsseldorfer Konzertorchester, Leitung: Kapellmeister Karl Maria Artz. „Richard Wagner".
22,00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22,20: Kunstturn-Weltmeisterschaften in Budapest. Sprecher: Krüger.

Aus Zeit und Leben.

Bei den Königsgräbern von Theben.

Von
Marcelle d'Arle.

Während das Boot unter den wuchtigen Schlägen der beiden Sudanneger schnell den Nil überquert, versuche ich, mir die berühmten Gräber der Könige und Königinnen vorzustellen, von denen ich so viel gehört habe und so wenig weiß. Sind es Tempel mit großen, bauchigen Säulen wie die Duxor, Pyramiden wie die von Gizeh oder Sakarah, oder geheimnisvolle Alleen von widderköpfigen Sphinxen wie in Karnak? Am anderen Ufer angelangt, blicke ich noch einmal über den Fluß zurück nach Luxor, das mit seinen großen Hotels und europäischen Läden so elegant und banal ist, daß sogar die viertausend Jahre alte Majestät seines Tempels dadurch geschmälert erscheint. Dann steige ich auf meinen Maulesel, und reite gefolgt von dem keuchenden Beduinentreiber, den kleinen gelben Hügeln entgegen, die gar kein Ende zu haben scheinen. Es ist heiß, die Sonne ist blendend und unerbittlich. Und der Weg dehnt sich eintönig, wüst und einsam. So reite ich zwei, vielleicht drei Stunden. Aber es kommt mir vor, als hätte ich nie etwas anderes getan als sollte ich nie etwas anderes tun, als zwischen diesen toten gelben Hügeln reiten, gewiegt von dem gleichmäßigen Schritt des Maultieres, gefolgt von dem keuchenden Atem des Beduinenknaben, nie etwas anderes, als so den Gräbern der toten Könige entgegenzureiten, die seit viertausend Jahren tot sind. „Wir sind angekommen."

Ich blicke um mich. Dieselben dürren gelben Hügel, nichts Neues. Aber doch, eine hölzerne Umzäunung, — eine Türe, — zwei Aufseher.

Ich ziehe meine Eintrittskarte aus der Tasche und gelange in das Tal der Könige. Immer noch gelbliche Hügel vor meinen Augen, gelblicher Sand unter meinen Füßen. Ein paar Männer, die auf dem Boden saßen, stehen auf und kommen auf uns zu. Jeder trägt am Arm einen Metallstreifen mit einer Nummer, die er mir in seinem ägyptischen Englisch entgegenruft. Ich verstehe nicht, was das bedeuten soll.

„Fort Five, the tomb of Tut An Kamen". Ich folge dem Mann und sehe im Geiste all die Herrlichkeiten, die im großen Museum in Kairo aufgespeichert sind, und vom Grabe des jungen Königs stammen: die Sarkophage, die Betten, die goldenen Throne, all das leuchtende Leben, das er geliebt und mit sich ins Grab genommen hatte, — leuchtend und herrlich noch nach viertausend Jahren. „Hier ist es", sagt mein Führer. Eine kleine Oeffnung, die erst in jüngster Zeit in den Felsen gehauen ist, führt hinunter über wenige Steinstufen in ein Halbdunkel, das meinen aus der grellen Helle kommenden Augen wie tiefe Nacht erscheint. Der Araber schaltet das elektrische Licht ein. Ich bin in einem kleinen Raum, nicht größer als ein gewöhnliches Schlafzimmer, in der Mitte erhebt sich ein goldener Sarkophag. Ich erkenne die schönen Züge des Jünglings, die traurige Starrheit der weitaufgerissenen Augen, die lebendig, lebenshungrig, unruhig sind im geläuterten Frieden des Antlitzes. An den Wänden sind da Fresken frühester Kunst, die ohne jede Perspektive die Gestalten wiedergibt.

„Als wir hörten, daß man ein noch unberührtes Grab entdeckt hatte," sagte mir der Araber, „haben wir alle in Luxor gesagt: „Zuerst muß man einen Hund hineintreiben, — dann fällt auf ihn der Fluch des in seiner Ruhe gestörten Toten. Die Europäer haben gesagt, das wäre dummer Aberglaube. Nun? Sie habens gesehen."

„Aber viele Gräber sind entdeckt worden und haben niemand Unheil gebracht."

„Die anderen Gräber waren alle schon früher entweiht worden, — vielleicht vor fünf, — vielleicht vor zehn Jahrhunderten, von einem Beduinen, an dem sich der Tote gerächt hat. Darum sind ja die Königsgräber unter der Erde versteckt, damit sie ungestört in Ewigkeit schlafen können, darum ist ja der Eingang ins Grab verborgen, so daß man graben und graben muß, um ihn zu entdecken."

Und im Freien zeigt mir der Mann die zahllosen Schächte, die in den gelblichen Felsen getrieben wurden, die tausend nutzlosen Versuche, um andere Gräber freizulegen, die vielleicht der Boden versteckt, auf dem wir stehen.

Ein Mann mit einer anderen Nummer am Arm tritt schweigend zu mir. Wieder folge ich ihm, steige wieder neugehauene Steinstufen hinunter, dringe vor in tausendjährige Gewölbe. Nicht alle Gräber sind so klein und so nahe der Oberfläche wie das von Tut An Kamen. Er ist im Alter von achtzehn Jahren gestorben, und hat also wenig Zeit gehabt, seinen letzten Palast zu bereiten. Andere haben Jahrzehnte daran gewendet. Jetzt steige ich viele steile Stufen hinunter. Von den Wänden sehen ungeheuerliche Gestalten an, im Profil, mit Augen, die gegen alle Wirklichkeit auf den Beschauer gerichtet sind. Und weiter Stufen, Stufen, Stufen. Die Luft wird schwer, der Abstieg scheint ohne Ende, als drängen wir vor bis ins Herz der Erde. Endlich sind wir bei der letzten Krypta, deren Sarkophag leer ist. Die Mumie hat man fortgeschleppt sie zerfällt jetzt in irgend einem Museum. Von den Wänden sehen die kleinen tausendjährigen Gestalten mich an mit ihren Augen ohne Pupillen, menschliche Gestalten und solche mit Tierköpfen, Frauen mit dem Haupte einer Eule oder eines Widders, unwirkliche Gebilde mit roter Haut und der heiligen Kobra auf der Stirn.

Oben nimmt mich ein anderer Araber mit einer anderen Nummer in Empfang und führt mich wieder abwärts auf endlosen Stufen ins Herz der Erde, — wieder gelange ich zur letzten Krypta, dem Heiligtum des Todes, in dem oft sogar der Sarkophag fehlt. Und immer und überall folgen mir an den Wänden die kleinen Gestalten wie eine Halluzination. So sehe ich drei, fünf, zehn Gräber. Ich weiß selbst nicht, wieviele. Ich bin körperlich und seelisch so müde, daß ich einen Seufzer der Erleichterung ausstoß, als mich endlich nach einem Aufstieg kein Führer mehr in Empfang nimmt.

Mein Maultiertreiber kommt mir entgegen. Wir wollen das Tal der Königinnen erreichen über die Berge hinweg, die viel höher und steiler sind, als sie von Weitem scheinen. Dabei hat mein Maultier die häßliche Gewohnheit, immer hart am Rande des Abgrundes zu gehen, so nahe wie möglich der gähnenden Leere. Auf meinen Einspruch sagt der Treiber ruhig: „Halesch," das macht nicht und widersetzt sich meinem Versuch, aus dem Sattel zu steigen. So sage ich schließlich selbst „Halesch" und überlasse mein Leben dem Maultier und seinem Treiber. Der Weg geht immer durch gelbliche tote Hügel, nur in der Ferne gewahrt man das blaue Leben des Nils mit seinem Kranz von Palmen. Endlich sehe ich unter mir einige Säulen. Nach einem gefährlichen, ermüdenden Abstieg sind wir endlich im Tal der Königinnen.

Die Gräber sind hier ganz nahe der Oberfläche. Man hat kaum versucht sie zu verbergen. Und wieder sehe ich die kleinen, vielfarbigen Gestalten, die mir wie eine Halluzination folgen, von Gruft zu Gruft, von Sarkophag zu Sarkophag. Eine wachsende Traurigkeit befällt mich. Ich möchte zurück zum blauen Nil, von dessen Ufern sich die Palmen lebendig und glücklich zum Himmel strecken.

„Jetzt gehen wir zurück", sage ich zum Beduinenburschen. Das unermüdliche Maultier nimmt seinen Trab wieder auf und wieder höre ich das Keuchen des Burschen, der dem Tiere nachläuft. Es wird mir zur physischen Qual, so daß ich mein Tier anhalte.

„Enta Taban?" Bist du müde? Er sieht mich mit seinen riesigen schwarzen Augen an, während der Atem keuchend durch seine prächtigen Zähne dringt. Entrüstet, beleidigt, schüttelt er den Kopf. „Warum sollte ich müde sein? Um so wenig?!" Und er selbst schlägt das Maultier, damit es weiterläuft. Diese Treiber sterben alle jung.

*

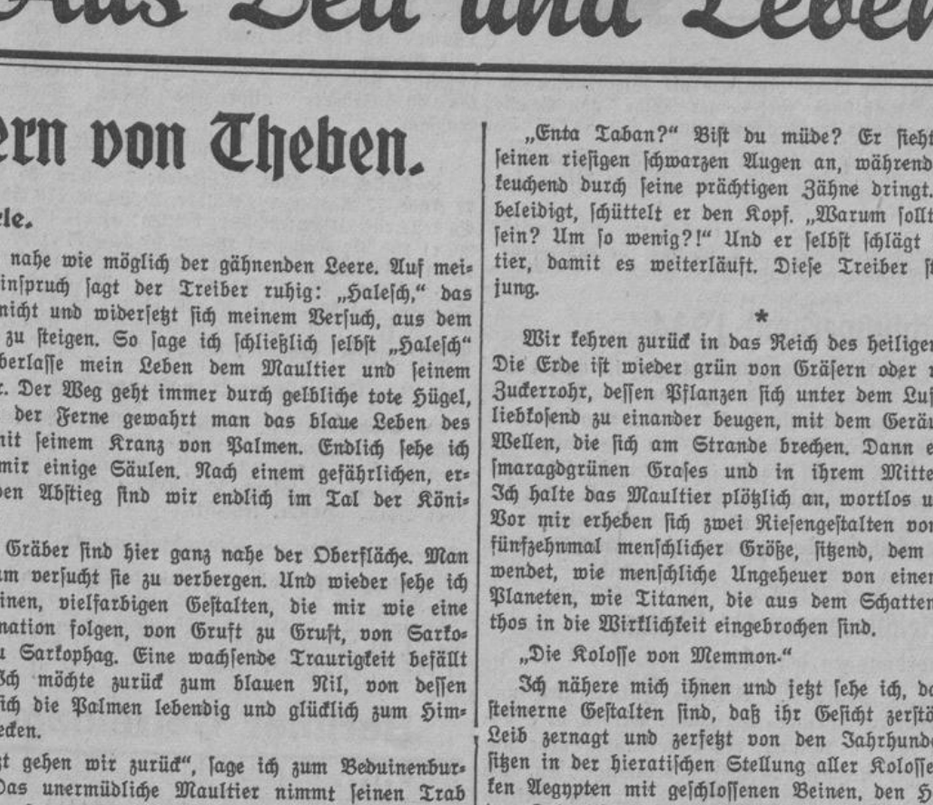
Wir kehren zurück in das Reich des heiligen Stromes. Die Erde ist wieder grün von Gräsern oder rauscht von Zuckerrohr, dessen Pflanzen sich unter dem Lufthauch wie liebkosend zu einander beugen, mit dem Geräusch kleiner Wellen, die sich am Strande brechen. Dann eine Fläche smaragdgrünen Grases und in ihrem Mittelpunkt.... Ich halte das Maultier plötzlich an, wortlos und bebend. Vor mir erheben sich zwei Riesengestalten von zehnmal, fünfzehnmal menschlicher Größe, sitzend, dem Nil zugewendet, wie menschliche Ungeheuer von einem anderen Planeten, wie Titanen, die aus dem Schatten des Mythos in die Wirklichkeit eingebrochen sind.

„Die Kolosse von Memmon."

Ich nähere mich ihnen und jetzt sehe ich, daß es tote, steinerne Gestalten sind, daß ihr Gesicht zerstört ist, ihr Leib zernagt und zerfetzt von den Jahrhunderten. Sie sitzen in der hieratischen Stellung aller Kolosse des antiken Aegypten mit geschlossenen Beinen, den Händen auf den Knien, steif und erhobenen Hauptes.

Ich lasse mich erschöpft auf das Gras sinken. Der junge Beduine keucht noch immer von dem langen Lauf.

Ein Bild vom Wildpferdefang im Meerfelder Bruch.



Die fabelhafte Geschichte.

Von
Elis Stahl.

Der junge Schriftsteller las seinen Freunden eine Geschichte vor, die von einem geheimnisvollen Mord handelte, als dessen unfreiwilliger Urheber schließlich ein großer Kater festgestellt wurde. Das Tier hatte seinen Herrn im Schlaf erstickt. „Also das ist wirklich eine fabelhafte Geschichte", sagten die Freunde, „es packt einen ordentlich. Die wirst du blendend verkaufen!"

„Ja?" fragte der junge Schriftsteller erfreut, aber etwas zögernd, „die Idee kam mir, als ich meinen Uncas ansah. Ich dachte: wenn dieses Riesentier sich einem nachts auf den Hals legen würde — natürlich würde man nie daran ersticken. Genau besehen ist das ja alles Unsinn".

„Aber es macht sich fabelhaft", sagten die Freunde, „und auf die konkrete Wahrheit kommt es doch wirklich nicht an. Es kommt auf den Stil und die Spannung und die Pointe an. Der Stoff ist doch Nebensache!"

Der junge Schriftsteller verkaufte die Geschichte wirklich gut, zuerst an ein großes Blatt mit Millionenauflage und dann an viele kleine Blätter. Uncas, der prachtvolle Riesenkater, erhielt eine Wurst extra.

„Braves Tier!" lobte ihn sein Herr, nahm ihn auf den Arm und legte ihn sich über die Schulter. Wie er dieses Tier liebte, das so klug, so sanft, so rührend zärtlich war, das hinter ihm herlief stundenlang, wie ein Hund, wenn er im Zimmer auf und ab ging, und sich ohne Not nie von seiner Seite rührte. Uncas hing behaglich über der Schulter und betrachtete den Berg Zeitungen auf dem Schreibtisch — alles Belege von der fabelhaften Geschichte.

Eines Tages ging der Schriftsteller über den Hof des großen Neubaukomplexes, in dem er wohnte. Aus der Gegend der Müllkästen schien ihm ein Winseln zu kommen, er trat hinzu, öffnete einen von ihnen, etwas schien sich darin zu bewegen. Er griff hinein, zerschnitt sich die Hand an Scherben, wühlte in allerlei Schmutz und zog schließlich zwei winzige Kätzchen hervor. Dem einen lief Blut aus den Augen, wohl von einer Verletzung durch die Scherben, das andere hatte ein Beinchen gebrochen, ein Stück Eisen war darauf geworfen worden. Beide winselten kläglich. Empört schaute der junge Schriftsteller die Reihe der Fenster ab, die auf den Hof hinausgingen. Wo wohnte der Rohling, der das fertiggebracht hatte? Die Tiere jammerten heftiger, er verließ den Hof, rief ein Auto und fuhr mit ihnen zur nächsten Tierschutzstelle.

Der Tierarzt untersuchte die kleinen Wesen, stellte schwere innere Verletzungen fest und beeilte sich, die Tierchen aus der Welt zu schaffen. „Ja, es ist immer noch ein Jammer mit den Tieren", sagte er, „und ganz besonders mit den Katzen, das ist schon ein gestraftes Geschlecht! Aber man glaubt ja gar nicht, was für alberne Dinge der Volksmund immer noch von ihnen kolportiert — und geglaubt wird natürlich alles, um so lieber, je toller es klingt!"

Dem jungen Schriftsteller gab es einen Stich, er eilte hinaus. Ihm fiel seine fabelhafte Geschichte ein — natürlich war nicht anzunehmen, daß diese Geschichte nun gerade etwas mit den beiden Getöteten zu tun haben sollte, aber wäre es nicht denkbar, daß einfältige Leute die Geschichte ernst nähmen und schlimme Konsequenzen daraus zögen? — Der junge Schriftsteller war ein Tierfreund, und darum lag er die ganze Nacht über wach, vom Gewissen gepeinigt. Gerade er sollte so etwas angerichtet haben, er, der für jedes gequälte Tier gern die eigene Haut zu Markte getragen hätte?

Gleich am Morgen unterband er jedes weitere Erscheinen der fabelhaften Geschichte, soweit es ging. Was konnte man noch tun? Er sann nach.

Der Portier kam herauf, er hatte eine Botschaft auszurichten. Uncas schritt ihm entgegen, gewaltig und prächtig. „Was für ein Riesentier!" sagte der Portier, „ja, der könnte schon einen Menschen im Schlaf zum Ersticken bringen!"

„Solch ein Unsinn!" rief der junge Schriftsteller heftig, „wer hat Ihnen denn einen solchen Unsinn eingeredet?"

„Sie selbst haben das doch erzählt!" versetzte der Mann beleidigt.

„Aber das ist doch nur Erfindung!" antwortete der junge Schriftsteller verzweifelt, „verstehen Sie denn das nicht? Das ist mir doch bloß so eingefallen; wie kann man solche Sachen überhaupt für wahr nehmen, das ist doch idiotisch!"

Der Portier ging verletzt zur Tür. „Sie wollen ja bloß, daß man bei Ihrem Uncas nicht an so was denken soll", sagte er, „na, vielleicht erleben Sie es noch mal, daß er auch nicht zuverlässiger ist als andere Katzen! Man hat ja so allerlei von diesen Bestien gehört — man sollte immer vorsichtig mit ihnen sein, das ist es, was ich sage!" Er ging, der junge Schriftsteller blieb zurück, ganz außer sich.

Eine Woche später traf er den Portier auf der Straße. „Hören Sie", sagte er, „ich verreise auf drei Tage. Während der Zeit will ich Ihnen meinen Uncas anvertrauen, damit Sie sehen, was das für ein harmloses sanftes Geschöpf ist. Sie kriegen fünf Mark dafür, außer den Futterkosten natürlich!"

„Na schön!" sagte der Mann mit zweifelnder Miene. Uncas wurde zum Portier gebracht. Am Fenster der Portierwohnung saß er und starrte seinem Herrn solange nach, wie er ihn sehen konnte. Dann rief er ein paarmal laut und klagend, es war fast schauerlich, dann schwieg er.

Als der Schriftsteller zurückkam, trat ihm der Portier mit triumphierender Miene entgegen. „Wer hat nun recht?" fragte er.

„Wieso?" fragte der Schriftsteller zurück.

„Von wegen den Katzen. Also Ihr Uncas schlief in der Küche, meine Tochter, die zehnjährige, in der Kammer nebenan, die Tür bleibt immer offen, weil die Kammer ein bißchen klein ist. Ich konnte die ganze Nacht kein Auge zumachen, Gottlob, ich mußte immer an Ihre Geschichte denken. Und schließlich ist mir doch so, als müßte ich aufstehen und nachsehen, und das tu ich auch, und was seh' ich? Ihren Uncas seh' ich, wie er gerade auf dem Bett meiner Tochter entlangschleicht bis zum Kopfende und dem Mädchen, das nichts merkt, Hals und Gesicht beschnuppert — ganz leise, ganz vorsichtig, wie ein richtiger Mörder! Und dann will er sich richtig ihr aufs Gesicht legen — na?"

„Ach, Sie sind ja verrückt!" rief der junge Schriftsteller wütend. „Das Tier ist gewöhnt, an meiner Schulter oder auf meiner Schulter zu schlafen, das tun Katzen doch überhaupt gern! Ihre Tochter wäre schon aufgewacht, wenn er sich wirklich auf ihren Hals gelegt hätte, und wenn sie weitergeschlafen hätte, so hätte das auch nichts ausgemacht, Uncas ist doch kein Elefant! Geben Sie mir das Tier nur wieder, gegen Dummheit kämpfer Götter selbst vergebens! Uncas!"

„Den können Sie lange rufen!" sagte der Portier.

„Was heißt das?"

„Das heißt, daß ich gemeint habe, einen so leichtsinnigen Menschen wie Sie muß man gegen seinen Willen retten. Sie hätten ja das Tier doch nie abgeschafft. Sie hatten ja einen Narren an ihm gefressen, und eines Tages wäre das Unglück geschehen gewesen, und ich hätte mein Lebtag Gewissensbisse gehabt."

„Faseln Sie nicht! Wo ist Uncas?" rief der Schriftsteller.

„Ich hab' ihn gleich auf der Stelle umgebracht. Es ging ganz fix. Ich habe ihm nur den Kopf zwischen Tür und Türrahmen gesteckt und —"

„Seien Sie still!" rief der Schriftsteller. In seinem Herzen riß etwas, wie Uncas' Nackenwirbel gerissen sein mochten, dann taumelte er die Treppe hinauf. Oben saß er eine Weile, ohne atmen zu können, so scharf war der Schmerz, den er empfand.

Plötzlich begriff er die furchtbare Verantwortung eines Berufs, der mit dem Wort arbeitet, mit diesem gefahrvollsten aller Dinge, doppelt gefahrvoll, wenn es geschrieben und gedruckt und also ein Stück Ewigkeit geworden ist — ein Pfeil, der, einmal abgeschossen, unablässig ein neues Ziel sucht und niemals mehr zurückgeholt und angehalten werden kann.

Technik des Reisens.

Urlaub — unwiderstehlich verbinden wir mit diesem Wort Gedanken an Reisen, neue Eindrücke, fremde Städte und Länder, andere Menschen und Sitten — unsere Phantasie schwelgt in reichen Bildern.

Und wenn der Augenblick da ist, daß die Glücklichen, die reisen können, in die Welt hinaus fahren, dann werden oft aus Mangel an Erfahrung soviel Fehler gemacht, daß sie einen großen Teil des Genusses zerstören.

Man muß wissen, ob man sich erholen will oder ob man etwas sehen und erleben möchte, seine Kenntnisse erweitern und sein Weltbild vertiefen will.

Wer Ruhe braucht, geht an einen stillen Ort und vermeidet alles, was für ihn „Anstrengung" bedeutet. „Langeweile in frischer Luft" heißt seine Wunderkur, die in wenigen Wochen einen neuen Menschen aus ihm macht.

Aber die Andern. Wenn sie von ihrer Reise etwas haben wollen, so müssen sie sich ein bestimmtes Ziel setzen und dürfen sich nicht zersplittern. Es ist ebenso falsch, „alles" mitnehmen zu wollen wie wichtige Dinge auszulassen.

Wer sich einbildet, er könne dank seiner hervorragenden Eigenschaften alles allein finden, und glaubt, er habe es nicht nötig, sich zu unterrichten, der irrt sich. Wohl kann er gelegentlich einen Zufallstreffer machen und einen besonders schönen Berggipfel, ein Stück idyllischer Einsamkeit, eine blumige Wiese und ein verträumtes Gäßchen entdecken, aber im allgemeinen wird er sich verlaufen und an den wahren Schönheiten vorbeirennen.

Darum ist eine gute Vorbereitung für eine Reise unentbehrlich. Man lasse sich nicht von Dingen abschrecken, die einem scheinbar langweilig sind. Sie sind es meistens nur, weil wir nichts von ihnen verstehen. Mit dem Einfühlen beginnt das Verständnis ganz von selbst in uns aufzublühn, es erschließt Glücksquellen in uns, zu denen wir sonst nicht gelangen würden.

Der Mensch muß, bildlich gesprochen, Gefässe mitbringen, wenn er aus der Fülle des Gebotenen schöpfen und es sich zu eigen machen will. Sonst zerrinnt es ihm zwischen den Händen.

Mutter, Sprache und Kind.

Die Mutter ist die naturgewollte Lehrerin ihres Kindes. In ihrem Beisein lallt es die ersten Worte. Durch sie wird es später die Schönheiten der Heimatsprache, ihren tiefen, bindenden Sinn, ihre lebendige Wärme erfassen, oder es wird schlecht und recht durch die Worte hindurchfinden und in der gleichen ungepflegten Weise reden, die wir leider noch viel zu häufig in unserm Volke finden.

Der Mutter fällt hier eine große, kulturelle Aufgabe zu, die sie nicht unterschätzen darf. Sie kann gar nicht früh genug damit anfangen, auf das kleine, plappernde Etwas zu achten. Nur wenn es von Anfang an daran gewöhnt wird, kann es ihm später Bedürfnis sein, sich klar auszudrücken. Damit hat es einen weiten Vorsprung im Leben gewonnen. Wir wissen alle, daß wir gern zuhören und bereit sind, Worte ernster zu nehmen, wenn jemand sie nach seinem inneren Wesen formen kann, wenn sie ihm willig gehorchen und zusammenhängend und logisch aus seinem Munde heraus kommen. Das Gefühl der reinen Natürlichkeit springt sofort über und schafft für den Sprecher eine angenehme Stimmung. Wir wissen andererseits, daß viel Wertvolles, ja selbst Schöpferisches verloren gehen kann, wenn wir in der Jugend sprachlich falsch erzogen wurden. Der schönste Gedanke kann sich nicht durchsetzen und verliert an Ueberzeugungskraft, wenn er stockend, stammelnd oder gar überladen mit wortreichen Verzierungen in die Welt kommt. Man hüte das Kind sorgfältig davor und dringe darauf, daß es nicht übertreibt, verstümmelt und Anleihen bei anderen Völkern macht. Die meisten Begriffe lassen sich mit gutem Willen und ein wenig Mühe mit der gleichen Genauigkeit deutsch sagen.

Vergiß nie, Mutter, daß Du immer Vorbild bist und daß Dein Kind einmal in Deiner Sprache sprechen wird. Nimm Dich selbst kritisch unter die Lupe und glaube nicht, daß es noch gar so klein sei und daß es noch eine gute Weile Zeit habe, bis der Ernst beginnt. Du ersparst dem jungen Geschöpf große Mühen, wenn Du das üppig wuchernde Gerank des Plappermäulchens mit Liebe und Verständnis bindest und beschneidest, damit es in die rechte Form kommt.

Handel und Wirtschaft.

Berliner Börse.

● **Berlin, 29. Mai.**

Die Börse, die in den letzten Wochen sichtlich in ihrer Unternehmungslust durch die Transferbesprechungen gelähmt worden war, lag heute bei lebhafterem Geschäft ausgesprochen fest. Wenn auch ein Ergebnis über die Konferenz immer noch nicht vorliegt, so glaubt man doch, daß während der langen Dauer der Konferenz alle Schwierigkeiten überbrückt werden konnten. In der Hauptsache bemerkte man heute rheinische Käufe am Montanaktienmarkt, denen sich auch die Kulisse anschloß. Eine größere Privatbankfirma hatte wieder Ordres für Rechnung der Stillhaltegläubiger auszuführen. Für die Börse bedeutete die Wiederaufnahme der Dividendenzahlungen bei einer Reihe von Gesellschaften eine weitere kräftige Anregung.

Der Geldmarkt versteifte sich zum Ultimo weiter. Der Satz für Blanko-Tagesgeld für erste Adressen betrug 4¼ bis 4½%.

Valuten waren wieder kaum verändert. Die Parität für den Dollar stellte sich auf 2,502 und für das Pfund, das etwas schwächer lag, auf 12,73.

Bremen: Baumwolle

	29. 5. Brief	29. 5. Geld	29. 5. bezahlt	28. 5. Brief	28. 5. Geld	28. 5. bezahlt
loco	13.29			13.31		
Mai	—	—	13.17	—	—	—
Juli	13.29	13.27	13.27	13.23	13.20	13.21
Oktober	13.50	13.48	13.49	13.45	13.43	13.45
Dezember	13.61	13.58	13.61	13.56	13.54	13.56
Januar	13.64	13.62	13.63	13.60	13.57	—
März	13.77	13.76	13.77	13.73	13.71	13.72

Tendenz: stetig

Liverpool: Baumwolle

	29. 5.	28. 5.		29. 5	28. 5.
loco	6.24	6.17	Januar 35	5.97	5.92
Mai	6.06	5.96	Februar 35	5.97	5.92
Juni	6.04	5.97	März 35	5.98	5.93
Juli	6.07	5.97	April 35	5.98	5.93
August	6.02	5.96	Mai 35	5.98	5.93
September	6.00	5.95	Juli 35	5.97	5.92
Oktober	5.99	5.94	Oktober 35	5.97	5.92
November 34	5.97	5.92	Januar 36	5.97	5.93
Dezember 34	5.96	5.92	März 36	5.96	5.94

Tendenz: stetig

	29. 5.	28. 5.
Tagesimport . . .	—	15900

Liverpool: Ostindische Baumwolle

	29. 5.	28. 5.
Loco Surtee F. G.	5.70	5.65
„ Broach F. G (Good Staple)	4.89	4.84
„ M. G. Punjab/American F. G.	4.99	4.94
„ Centr. Provinces Oomra Nr. 1	5.11	5.06
„ Bengal F. G	3.74	3.69
„ Bengal Superfine	3.94	3.89
„ Sind F. G.	3.74	3.69
„ Sind Superfine	3.94	3.89

Liverpool:
Notierungen für Sakellaridis u. Upper F. G. F.

	29. 5. Sakellaridis	29. 5. Upper F.G.F	28. 5. Sakellaridis	28. 5. Upper F.G.F
Mai	8.26	6.61	8.19	6.57
Juli	8.29	6.59	8.23	6.55
Oktober	8.33	6.59	8.24	6.56
November	8.33	6.62	8.24	6.59
Dezember	8.31	6.66	8.22	6.62
Januar	8.31	6.66	8.22	6.62
März	8.35	6.69	8.25	6.65
Loco	8.40	6.68	8.38	6.67

Tendenz: stetig

New Orleans: Baumwolle

	29. 5.	28. 5.		29. 5.	28. 5.
Loco	11.52	11.57	Dezember	11.74—75	11.73—74
Mai	11.99	11.98	Januar	11.79	11.78
Juli	11.42	11.42	März	11.89	11.88
Oktober	11.63	11.61	Tendenz: stetig		

New York: Baumwolle

	29. 5.	28. 5.		29. 5.	28. 5.
Loco	11.60	11.60	November	11.70	11.69
Mai	12.01	12.00	Dezember	11.76	11.75
Juni	11.38	11.36	Januar	11.81	11.80
Juli	11.44	11.42	Februar	—	—
August	11.51	11.49	März	11.91	11.90
September	11.59	11.56	April	—	—
Oktober	11.64	11.63—65	Tendenz: stetig		

Geschätzte Totalzufuhren	—
Baumwollzufuhr in Atlantischen Häfen	—
Baumwollzufuhr in Golf-Häfen	6000
Zufuhren in Pacific-Häfen	—
Export nach England	—
Export nach dem übrigen Kontinent	5000
Export nach Japan und China	3000
Fracht n Liverpool f. starkgepr. Ballen	—
Fracht für Standard	—
Export nach Kanada und Mexiko	—

Saisonschlußverkauf 1934.

Der Beginn des Saisonschlußverkaufes ist nach einer von der Industrie- und Handelskammer zu Dortmund telephonisch eingeholten Auskunft von der Regierung in Arnsberg in Uebereinstimmung mit den Regierungen in Düsseldorf und Köln auf den 23. Juli 1934 festgesetzt worden. Er darf wie bisher zwei Wochen dauern. Die bekannten Richtlinien der Industrie- und Handelskammer zu Dortmund über Inventur- und Saisonschluß-Verkäufe vom 12. Dezember 1933 bleiben in Gültigkeit.

Absatzerleichterungen für Weizen.

Neue Anordnungen der RfG.

Von der Reichsstelle für Getreide, Futtermittel und sonstige landwirtschaftliche Erzeugnisse werden drei Anordnungen zur Ausführung der Verordnung über Ankaufspreise für Roggen und Weizen bekanntgegeben, die eine weitere wesentliche Erleichterung für den Weizenabsatz bringen dürften. Nachdem der Teil des Ausgleichsbetrages, den die Mühlen nach der genannten Verordnung an die RfG. abzuführen haben, bekanntlich bereits für schlesischen Weizen bei Schiffslieferungen nach Gebieten außerhalb Schlesiens in Wegfall gekommen ist, verzichtet die RfG. nunmehr auch auf diesen Ausgleichsteilbetrag für Weizen aus einer Anzahl schlesischer Erzeugerkreise, der per Schiff oder per Waggon an Mühlen der Provinz Oberschlesien und Niederschlesien geliefert wird. Weiterhin verzichtet die RfG. auf diesen Anteil bei ostpreußischem Weizen, der mit Schiff außerhalb der Provinz Ostpreußen geliefert wird. Desgleichen fällt der Ausgleichsteilbetrag für die RfG. fort bei Weizen, der in Lippe sowie einer Anzahl von Kreisen der Provinz Westfalen und Rheinland erzeugt ist und außerhalb dieser Gebiete per Schiff oder per Waggon geliefert wird. In allen Fällen haben die Mühlen auch weiterhin den vollen Ausgleichsbetrag in Höhe von 6 ℳ zu zahlen, so daß also die 2 ℳ RfG.-Anteil, auf die in den obengenannten Fällen verzichtet wird, dem liefernden Händler zugute kommen. Bei Käufen direkt vom Erzeuger bleibt die Ausgleichsabgabe mit 2 ℳ bestehen. Die Anordnungen gelten für alle Kaufverträge, die ab 1. Juni 1934 geschlossen werden.

Märkte.

Viehmarkt in Münster.

Münster, 29. Mai. Der heutige Viehmarkt war beschickt mit 31 Pferden und Fohlen und 722 Schweinen. Der Handel war in Pferden mittel und in Schweinen lebhaft. Es kosteten: Warmblüter bis 800 Mk., Kaltblüter bis 850 Mk., Kreuzungen bis 700 Mk., Schlachtpferde bis 150 Mk. Ferkel kosteten je Woche 2 bis 2,50 Mark. Der nächste Viehmarkt findet am Dienstag, den 12. Juni 1934 statt.

Altenessener Schweinemarkt.

× **Altenessen,** 29. Mai. Auftrieb: 1200 Ferkel, 329 Läufer. Es kosteten: Ferkel: bis 6 Wochen alt bis 10, 6—8 Wochen alt 10—15, 8—12 Wochen alt 15—21; Läuferschweine: 3—4 Monate alt 21—26, 4—6 Monate alt 26 bis 40. Größere entsprechend höher. Marktverlauf: langsam.

Kasseler Schlachtviehmarkt.

× **Kassel,** 28. Mai. Auftrieb: 7 Ochsen, 35 Bullen, 77 Kühe, 77 Rinder, 188 Kälber, 10 Schafe, 553 Schweine. Es kosteten: Ochsen: 28—31; Bullen: a) 31—33, b) 28 bis 30, c) 23—27; Kühe: a) 28—32, b) 24—27, c) 20—23, d) 12—19; Färsen: a) 33—35, b) 28—32, c) 21—27, d) 15 bis 20; Kälber: a) —, b) 43—48, c) 35—42, d) 28—34; Schweine: a) 36—40, b) 36—40, c) 35—38, d) 32—37, e) 32—37, f) —, g) 33—36. Marktverlauf: Kälber flott; Rinder mittel; Schweine schleppend.

Schweinemarkt in Cloppenburg.

‡ **Cloppenburg** i. Oldbg., 28. Mai. Auftrieb 856 Stück. Es kosteten Ferkel bis 6 Wochen alt 9—10 Mk., 6—8 Wochen alt 10—12 Mk., 8—10 Wochen alt 12—15 Mark, ältere pro Pfund 36—38 Pfg. Ausgesuchte Tiere über Notiz. Handel lebhaft.

Berliner Schlachtviehmarkt.

× **Berlin,** 29. Mai. Auftrieb: 549 Ochsen, 825 Bullen, 864 Kühe und Färsen, 3045 Kälber, 6211 Schafe, 19521 Schweine. Es kosteten: Ochsen: a) 35—36, b) —, c) 33 bis 34, d) 29—32, e) 26—28; Bullen: a) 32, b) 30—31, c) 26—28, d) 24—25; Kühe: a) 27—30, b) 24—26, c) 19 bis 23, d) 13—16; Färsen: a) 33—34, b) 30—32, c) 27 bis 29, d) 23—26; Fresser: 18—24; Kälber: a) —, b) 55—60, c) 48—54, d) 35—45, e) 22—33; Schafe: a) 43—44, b) —, c) 41—42, d) —, e) 38—40, f) 34—37, g) 34—35, h) 32—33, i) 26—31; Schweine: a1) 50, a2) 38, b) 36—38, c) 35—37, d) 33—34, e) 30—31, f) —, Sauen: a) 36—37, b)—33—35. Marktverlauf: Rinder glatt; Kälber mittelmäßig; Schafe glatt; Schweine ziemlich glatt.

Hamburger Schweine- und Kälbermarkt.

● **Hamburg,** 29. Mai. Auftrieb: 1396 Kälber, 8149 Schweine. Es kosteten: Kälber: a) —, b) 48—55, c) 35 bis 45, d) 25—34, e) 15—22; Schweine: a1) 50, a2) 38, b) 36—37, c) 35—36, d) 32—34, e) 29—32, f) 26—28, Sauen: a) 34—36, b) 26—33. Marktverlauf: Kälber langsam, später abflauend; Schweine mittel.

Metalle.

Berlin, 29. Mai. **Elektrolytkupfer** (Wirebars) 47,— RM. für 100 kg netto cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Aluminium 98-99 kg Bl. 160, Aluminium i. Walz. o. Dr. 164, Reinnickel 98-99 kg 270, Antimon-Regulus 41—43, Silber in Barren 900 t 37—40.

Amtliche Rauhfutter-Notierungen

(Per 50 Kilogramm frei Waggon ab märkische Station.)

Roggenstroh drahtgepreßt	0.50—65	bindfadengepr Roggenstroh	0.55—70
		Weizenstroh	0.40—50
Weizenstroh drahtgepreßt	0.30—40	Häcksel	1.35—45
		Heu handelsübl.	1.60—90
Haferstroh drahtgepreßt	0.40—50	Heu, gutes	2.60—90
		Thymotee, lose	3.40—80
Gerstenstroh drahtgepreßt	0.40	Kleeheu	3.20—40
		Heu drahtgepreßt	40
Roggenlangstr.	0.65—80		

Berliner Getreidegroßmarkt vom 29. Mai 1934.

Weizen	Gewicht kg pro hl	Frei Berlin heute	Frei Berlin Vortag	Ab Station	Ab Station heute	Ab Station Vortag	Ab Station	Ab Station heute	Ab Station Vortag
Märk. Weizen Durchschnittsqual.	76/77	—	—	Durchschnittsqual. gesetzl. Erzeugerpr.			gesetzl. Mühleneinkaufspreis		
Futterweizen märkischer				Preisgebiet W II	188	188	Preisgebiet W II	194	194
Sommerweizen märkischer	80/81	—	—	Preisgebiet W III	191	191	Preisgebiet W III	197	197
				Preisgebiet W IV	193	193	Preisgebiet W IV	199	199

Roggen	Gewicht kg pro hl	Frei Berlin heute	Frei Berlin Vortag	Ab Station	Ab Station heute	Ab Station Vortag	Ab Station	Ab Station heute	Ab Station Vortag
Märk. Roggen Durchschnittsqual.	72,73	166	166	Durchschnittsqual. gesetzl. Erzeugerpr.			gesetzl. Mühleneinkaufspreis		
				Preisgebiet R II	157	157	Preisgebiet R II	163	163
				Preisgebiet R III	160	160	Preisgebiet R III	166	166
				Preisgebiet R IV	162	162	Preisgebiet R IV	168	168

Gerste	Frei Berlin heute	Frei Berlin Vortag	Ab märk. Station heute	Ab märk. Station Vortag
Braugerste, feinste neue	—	—	—	—
Braugerste, gute	172—176	172—176	163—167	163—167
Sommergerste, mittl. Art u Güte	168—172	166—171	159—163	157—162
Wintergerste zweizeil.	—	—	—	—
Wintergerste vierzeilig	—	—	—	—

Hafer	Frei Berlin heute	Frei Berlin Vortag	Ab Station heute	Ab Station Vortag
Märkischer Hafer Durchschnittsqual.	173—177	171—176	164—168	162—167

Kleie: in RM für 100 kg brutto einschl. Sack	heute	Vortag		heute	Vortag
Weizenkleie	11.75	11.75	Roggenkleie	11.25	11.25

Weizenmehl (Basis Type 790)	in RM f. 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin			Roggenmehl (Basis Type 815)	in RM f. 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin	
	Bezirksstelle X der W. V. Berlin heute	Vortag			Bezirksstelle X der W. V. Berlin heute	Vortag
Preisgebiet II	26.25	26.25	und 0.50 RM. Frachtausgleich	Preisgebiet II	22.50	22.50
Preisgebiet III	26.70	26.70		Preisgebiet III	22.95	22.95
Preisgebiet IV	27	27		Preisgebiet IV	23.25	23.25
m. 15% Ausldsw.	—	—	RM. Aufgeld			
m. 30% Ausldsw.	—	—	RM. Aufgeld			
Weizen-Nachmehl	14	14				

Preise in RM, Oelsaaten per 1000 kg. die Notierungen von Viktoriaerbsen bis einschl. Kartoffelflocken freie Ware werden per 50 kg gehandelt.

Raps	—	Leinkuchen, Basis 37 % ab Hamburg	5.85—5.90	Weizen-Exportscheine . . per Mai	—
Leinsaat	—	Erdnußkuchen, Basis 50 % ab Hamburg	5	Weizen-Exportscheine . . per Juni	158—59¼
Viktoriaerbsen	20—22	Erdnußkuchenmehl, Basis 50 % ab Hamburg	6	Weizen-Exportscheine . . per Juli	160—59½
Kleine Speiseerbsen	14—17	Trockenschnitzel	5.25	Roggen-Exportscheine . . per Mai	—
Futtererbsen	9½—11	Extrahiertes Soyabohnenschrot 46 % ab Hamburg	4.60	Roggen-Exportscheine . . per Juni	114¼
Peluschken	8—8¾	Extrahiertes Soyabohnenschrot 46 % ab Stettin	4.70	Roggen-Exportscheine . . per Juli	115½
Ackerbohnen	8.10—8.90	Kartoffelflocken	7.05		
Wicken	7—7½	Kartoffelflocken, freie Ware	7.40		
Lupinen, blaue	5.85—6.40				
Lupinen, gelbe	7.90—8.75				
Seradella, alte	—				
Seradella, neue	—				

Wer führt das Dritte Reich



So heißt die neue hochinteressante Bildersammlung, die jetzt den Packungen der berühmten Zigarette „Alva" 3⅓ beiliegt. Diese hochaktuelle Sammlung ist ein Dokument unserer Zeit, das auch den kommenden Geschlechtern Mahnung und Ansporn sein wird.

ALVA 3⅓ Die Zigarette, bei der man bleibt.



Perser-Teppiche
Einige große Teppiche u. Brücken sind umständehalber billig zu verkaufen. Anfragen erbeten unter K N 7415 an die Anzeigen-Verwalt. der Zeno, Münster. [3110

GELD erh. Sie auf Grund ein. Zweckspar-Vertrages durch die „Vaterländische", Berlin. **Zwischenkredit** - Möglichkeit. Auskunft erteilt Generalvertret. **Alfons Steg, Münster i. W.,** Hüfferstr. 46. Fernr. 26332.

Heute Eröffnung
der sehenswerten
Deutschen Luftfahrt-Ausstellung Dortmund 1934
in der **Westfalenhalle.**
Eintritt -.50 RM., bei Sammelbestellungen Preisermäßigung
Kartenbestellungen und Auskunft: Städt. Verkehrs- und Wirtschaftsamt, Dortmund, Stadthaus, Zimmer 151. Fernsprecher 20111, Nebenstelle 2090. [3121

Inlett-Weberei
sucht für Münster und Münsterland **sehr gut** eingeführten Vertreter.
Angebote unter 1234 an die Anzeigen-Verwalt. der Zeno, Münster.

Tüchtiges, fleißig. **Mädchen** für sof. gesucht. Jos. Hanrath, Kasino, Bocholt i. W.

Alleinst. Handw.-Tochter, 40 Jahre, mit einigen 1000 RM. [3116 sucht **Dauerstellung**. Selbige ist im ganzen Hauswesen erfahren und tüchtig. Offert. unter B Z 146 an die Borkener Zeitung, Borken i. W.

Am Samstag vor Pfingsten v. Südlohn bis Vreden (Landstr.) [3117 **Kundenbuch verl.** Um umgehende Rückgabe gegen Belohnung bittet **Karl Berthe,** Gemen Nr. 254.

Warum zögern Sie noch?!
Andere Geschäftsleute haben die Notwendigkeit längst erkannt, daß man sich gerade jetzt besonders eifrig um die Gunst des Käufers bemühen müsse. Die Zeitungsanzeige kann auch Ihrem Hause neue Kunden, neue Käufer zuführen, wenn Sie konsequent und systematisch werben. Beherzigen Sie stets: Kein Werbemittel übertrifft die Anzeige in den
Zeno-Zeitungen
Anzeigen-Verwaltung der Zeno, Münster i. West.

Für Haush. eines Geistlich. auf dem Lande ein gutes kath. Mädch. (18 b. 21 J.) für d. Zeit v. Anfang Juni bis z. 1. Nov. zur weit. Ausbildung als **Lehrköchin** ges. Bisher. Lehrk. mußte Stelle aufgeb. weg. Erkrank. d. Mutter. Ang. u. K 483 a. d. Kreisst., Ahaus. [3126

Gute Verdienstmöglichkeit!
General-Agentur einer Großbaulvarkasse sucht tüchtigen [3115
Agenten
für den hiesigen Bezirk. Bewerber mögl. Fachleute) wollen sich wend. an:
Architekt Franz Trowe.
Münster i. W., Engelstraße 39.

Sofort freundlich. **Mädchen** für Haushalt und zum Bedienen der Gäste gesucht. Angebote mit Bild an: [3114 **Paul Syben,** Greven, Tel. 355.

Schneidergeselle kath., Klein- und Großstückarbeiter **sucht** zu sofort [3125 **Stellung** zur weiteren Ausbildung. Angeb. unter Z 161 an die Allgemeine Zeitg., Coesfeld.

75 m Feldbahngleis
= 15 Stöße à 5 m, gebr., aber in erstklassiger Beschaffenheit, 65 mm Schienenhöhe, fertig z. Verlegen, preiswert zu verkaufen. [3123 **Gottfr. Schultz, K.-G.,** Eisengießerei und Maschinenfabrik, **Münster i. Westf.,** Horst-Wessel-Straße 30.



Drahtgeflechte Weidendrähte Stacheldrähte
alles feuerverzinkt
Billige Preise.
Sofort. Versand
Preisliste kostenl.
Rösler & Lönne Drahtwerk, Bochum.

Heißmangel lohnen sich überall, auch in kl. Landorten, mit nachweisbar gut. Erfolg. — Hunderte Betriebe eingerichtet. Näheres **Johs. Isselburg,** Ina., Wesel a. Rh.

Fast neue mittelschwere [3111 **3" Stürzkarre** billig abzugeben. **Aug. Horstmöller** Stellmacherei, Lette b. Coesfeld.

Für sofort ein jg. (15—16 J.), tücht., ehrliches [3119 **Mädchen** zur Stütze der Hausfrau gesucht. **Frau Edm. Allmacher, Emmerich,** Steinstraße 28.

Schulentl. Mädchen aus guter kath. Familie als **Lehrmädchen** für Manufakturwarengeschäft auf dem Lande gesucht. Kost u. Logis im Hause. Zuschr. u. K 482 an d. Kreisztg., Ahaus (3120

Westfälische Haustuchweberei sucht an allen Orten geeignete [3122 **Vertreter** für den Verkauf ihrer Erzeugnisse. Offert. unt. D 447 an die Ana.-Verw. der Zeno, Münster.

Tüchtiger [3113 **Installateur** für Wasserleitung und sanitäre Anlagen sof. gesucht. Off. unter D 446 an die Ana.-Verw. der Zeno, Münster.

Inseriert im ZENO-Anzeigenteil!

Aus Westdeutschland.

Tödlicher Unfall beim Boxkampf.

)) **Hagen**, 29. Mai.

Am Samstag abend ereignete sich bei den Ausscheidungs-Boxkämpfen des Gaues 9 des deutschen Amateurboxerbandes im Hagener Saalbau ein Unglücksfall. Im Verlaufe des Schwergewichtskampfes Kree-Wickede gegen Kreis-Dortmund brach Kree in der letzten Runde in einer Kampfpause bewußtlos zusammen und mußte hinausgetragen werden. Sofortige Wiederbelebungsversuche blieben leider erfolglos. Der Tod trat infolge Herzschlages ein. Man nimmt an, daß Kree sich bei dem Kampf zu sehr erregt hat.

Schwerer Motorradunfall.

pn **Hohenlimburg**, 29. Mai.

Zwischen einem Personenkraftwagen und einem Motorrad ereignete sich auf der Hagener Straße ein so schwerer Zusammenstoß, daß der Motorradfahrer und seine Sozius fahrerin in schwer verletztem Zustande in das Marienhospital in Hagen eingeliefert werden mußten. Das Motorrad ist bei dem Zusammenprall vollständig zertrümmert worden. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Zehnjähriges Mädchen spurlos verschwunden.

Der Regierungspräsident setzt 500 RM Belohnung aus.

:: **Schwelm**, 28. Mai.

Seit Donerstag, 24. Mai, ist die 10jährige Helga Mekus, deren Eltern in Schwelm, Frohnhofstraße 4 wohnen, spurlos verschwunden. Gegen 15 Uhr ist das Kind zuletzt in der Hermann Göring-Straße gesehen worden. Weil trotz aller Nachforschungen das vermißte Mädchen nicht aufzufinden ist, muß mit einem Verbrechen gerechnet werden. Falls ein solches vorliegt, ist für die Aufklärung vom Regierungspräsidenten in Arnsberg eine Belohnung von 500 RM. ausgesetzt, die nur für das Publikum bestimmt ist und unter Ausschluß des Rechtsweges verteilt wird. Die Mitarbeit des Publikums ist dringend erforderlich. Auch der kleinste Hinweis kann für die Kriminalpolizei von Bedeutung sein. Sachdienliche Mitteilungen, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, nimmt jede Polizeidienststelle entgegen.

Auf der Treppe tödlich gestürzt.

m **Altenkirchen**, 29. Mai.

In Niedwähren fiel die Witwe Schmidt, die allein zu Hause war, eine Treppe herab und blieb besinnungslos liegen. Als die Angehörigen, die auf einer Hochzeitsfeier waren, zurückkamen, fanden sie die Frau schwer verletzt vor. Man brachte die Verunglückte ins Krankenhaus, wo sie gleich nach der Einlieferung starb.

Sieben Kommunisten in Schutzhaft

bi **Kamen**, 29. Mai.

Die Polizei schritt Samstag zur Festnahme von sieben ehemaligen Mitgliedern der Kommunistischen Partei. Sie standen im Verdacht, in einem Klub staatsgefährliche Umtriebe und vorbereitende Handlungen eines hochverräterischen Unternehmens vorgenommen zu haben. Gegen die ehemaligen Kommunisten Strelinski, Manzke, Weintz, Ziebur, Dahms und Giering, sämtlich aus Kamen, wurde wegen dieser Vorgehen die vorläufige Schutzhaft durch die Polizei verhängt.

Auch in diesem Jahre Mülheimer „Gottestracht".

× **Mülheim**, 29. Mai.

Wie alljährlich, findet auch in diesem Jahre am Fronleichnamsfeste die weit über Mülheims Grenzen hinaus bekannte „Mülheimer Gottestracht" auf dem Rhein statt. Den eifrigen Bemühungen der alten St. Sebastiansbruderschaft" ist es gelungen, die Mittel wieder flüssig zu machen, die notwendig sind, um diese traditionelle Fronleichnamsprozession würdig auszugestalten. So wird sich denn den Anwohnern des Rheins wieder das herrliche Schauspiel bieten, daß auf einem festlich geschmückten Schiff der Heiland in der unscheinbaren Brotsgestalt, begleitet von hunderten überreich geschmückten Beibooten, den Rhein hinabfährt, um das Land zu beiden Seiten des Stromes zu segnen.

Der Raubüberfall in Krefeld.

)(**Krefeld**, 29. Mai.

Ueber den bereits gemeldeten Raubüberfall in Krefeld gibt die Polizei folgenden Bericht: Am 21. Mai gegen 10,15 Uhr wurde der Beifahrer Jakob Imhoff der Firma Molenaar-Lawaczeck beauftragt, Lohngelder von der Bank abzuholen. Imhoff, der sich eines Fahrrades bediente, wurde nach Empfang des Geldes kurz vor dem Eingang des Fabrikgebäudes seiner Firma in der Viktoriastraße von einem Mann, der aus einem Auto gestiegen war, durch einen Stoß gegen die Brust vom Fahrrad gestoßen. Gleichzeitig entriß der Täter ihm die Aktentasche, in der das Geld transportiert wurde. Der Ueberfallene setzte sich energisch zur Wehr, wobei die Aktentasche zerrissen wurde und ein Teil des Hartgeldes auf die Straße rollte. Auf die Hilferufe des Imhoff eilte der 25jährige Hein Oppenheimer herbei. Er wurde, als er den Täter angreifen wollte, von einem zweiten Täter, der neben dem Auto stand, angeschossen. Oppenheimer erhielt einen Schuß in den Oberschenkel und mußte ins städtische Krankenhaus transportiert werden. Imhoff, der dem ersten Täter nachsetzte, mußte hinter einen Baum flüchten, weil auf ihn ein Schuß abgegeben wurde. Nachdem Oppenheimer angeschossen und ein weiterer Schuß auf den Ueberfallenen abgefeuert worden war, feuerte der zweite Täter einen dritten Schuß auf den Reifen eines ganz in der Nähe stehenden Autos, damit dieses nicht folgen konnte. Die Räuber bedienten sich einer schwarzen geschlossenen Limousine, die während der Tat mit laufendem Motor bereitstand. Die Limousine trägt das Kennzeichen IY 64 791. Wie festgestellt wurde, ist das Kennzeichen falsch. Geraubt wurden 2576 Mark. 524 Mark in Silber, die auf die Straße gerollt waren, wurden aufgefunden. Die Täter sind mit dem Wagen über die Viktoriastraße zur Oppumer Straße geflüchtet und entkommen.

Errichtung eines Schlageter-Forums am Rhein.

Offener Wettbewerb für alle deutschen Künstler.

○ **Düsseldorf**, 30. Mai.

In einer Pressebesprechung gab Professor Grund, Direktor der staatlichen Kunstakademie, in Anwesenheit des stellvertretenden Reichsjugendführers, Obergebietsführer Hartmann Lauterbacher, den großen nationalen Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für die würdige Gestaltung eines Schlageter-Forums am Rhein bekannt. In Anlehnung an die historische Richtstätte Schlageters zwischen dem Schlageterkreuz und dem Rheinstrom soll in einer Ausdehnung von eineinhalb Kilometern die gewaltige Anlage, die der geistigen und körperlichen Schulung der deutschen Jugend dienen werde, erstehen. Die Gesamtanlage selbst gliedert sich in den eigentlichen Schlageterhain mit Aufmarschgelände für 300 000 Personen, in das Gemeinschaftshaus für die Führerschule mit Hochbauten und einer Ehrenhalle für 1000 Personen, in eine amphitheatralisch anzulegende Thingstätte für 100 000 Personen nebst Freilichtbühne sowie in eine Sportarena, die 50 000 Personen faßt einschließlich Hindernis- und Geländebahn. An dem Wettbewerb können sämtliche reichsdeutschen Künstler deutschen Blutes, die der Reichskammer der Bildenden Künste angehören (einschließlich des Saargebietes), des In- und Auslandes teilnehmen. Die entsprechenden Unterlagen sind von der Stadtverwaltung Düsseldorf, Burgplatz 2, erhältlich. Zur Verteilung gelangen 5 Preise von je 2000 Mark und 15 Ankäufe von je 1000 Mark, zusammen 25 000 Mark. Die Entwürfe sind bis zum 3. September 1934 einzureichen.

Obergebietsführer Hartmann Lauterbacher wies dann auf Sinn und Bedeutung des zu schaffenden Schlageterforums hin und erklärte, daß an der Stelle, an der Albert Leo Schlageter gestorben sei, ein Ehrenmal aufgerichtet werden müsse, das der gigantischen Idee, der er diente, gerecht werde.

In einem Aufruf zu diesem Plan schreibt Reichsjugendführer Baldur von Schirach u. a.: „Der Gedanke, an der Stätte des bitteren Todes Schlageters eine Weihestätte zu schaffen, die der Jugend den Gedanken seines Sterbens verkünden wird, ist groß und gut. Die Verwirklichung dieses Gedankens ist unser aller Pflicht.

Der Obermaubacher Stausee seiner Bestimmung übergeben.

:: **Düren**, 30. Mai.

Der erste der großen Eifelseen, Stausee Obermaubach, wurde in feierlichem Akt seiner Bestimmung übergeben. Er dient zur Regulierung des Rurwassers für die Dürener Industrie. Das Landschaftsbild des Rurtales hat durch diesen See außerordentlich gewonnen. Regierungspräsident Reeder (Aachen) überschritt als erster den Staudamm, wobei er das trennende Band, das den Spruch trug: „Die Arbeit dem Volk zu erhalten, dienen des Stausees Wassergewalten", durchschnitt.

Verbot der konfessionellen Jugendverbände im Bezirk Trier.

DNB **Trier**, 29. Mai.

Der Regierungspräsident von Trier, Dr. Saaßen, hat unter dem 26. Mai eine polizeiliche Anordnung erlassen, die den konfessionellen Jugendvereinen im Interesse der öffentlichen Sicherheit und Ordnung jede Betätigung außerhalb der kirchlichen und religiösen Sphäre untersagt. Insbesondere wird jedes geschlossene Auftreten in der Oeffentlichkeit, das Mitführen von Fahnen und Wimpeln sowie jede sportliche und volkssportliche Betätigung einschließlich des Wanderns in geschlossenen Gruppen verboten. Die gemeinschaftliche Teilname an öffentlichen Veranstaltungen rein kirchlichen Charakters bleibt weiterhin gestattet. Untersagt wurde schließlich auch das Tragen von Uniformen oder Bundestracht, auch wenn diese durch andere Kleidungsstücke teilweise verdeckt wird.

Verlust des Erinnerungsvermögens als Folge eines Selbstmordversuches.

Kassel, 29. Mai.

Staatsanwaltschaftsrat Röver in Göttingen, der am 9. Mai im Büro der Staatsanwaltschaft die 21jährige Stenotypistin Paula Hesse erschoß und sich dann selbst zu töten versuchte, ist jetzt nach seiner Wiederherstellung aus der Klinik entlassen und in Untersuchungshaft genommen worden. Er wird zur Beobachtung seines Geisteszustandes einer Heil- und Pflegeanstalt überwiesen weil durch die Verletzung sein Erinnerungsvermögen an die Tat vollständig geschwunden ist. Der frühere Staatsanwaltschaftsrat ist noch nicht vernehmungsfähig; auch muß damit gerechnet werden, daß er nicht haftfähig bleibt.

Um den Davispokal.

Deutschlands Spieler gegen Frankreich.

Nach Rast in der ersten Runde greift nunmehr auch Deutschland in die Ereignisse des Davispokalwettbewerbs in der Europazone ein. Unser Gegner ist Frankreich, das als langjähriger stolzer Pokalverteidiger nunmehr wieder an den Ausscheidungskämpfen teilnehmen muß. Der Deutsche Tennis-Bund hat für das vom 8.—10. Juni stattfindende Spiel der zweiten Runde im Pariser Tennisstadion Roland Garros bereits Gottfried von Cramm, H. Denker, Eberhard Nourney und Dr. H. Tüscher als seine Mannschaft gemeldet.

Italienrundfahrt.

Belgiersieg in der 8. Etappe.

Campobasso, 29. Mai.

Nach einem Ruhetag nahmen die rund 70 Bewerber an der Italienrundfahrt das Rennen wieder auf. Die achte Tagesstrecke von Bari nach Campobasso bot allerlei Schwierigkeiten, selbst für erfahrene Fahrer. Sie war aber so recht nach dem Geschmack des Belgiers Vermaecke, der im Endspurt in 8:25,30 die Italiener Giacobbe und M. Mara hinter sich lassen konnte. Drei Minuten später folgten dann die beiden Italiener Scorticati und Sacchetti, dann kamen in Abständen Galato in 8:29,11, nach weiteren 12 Sekunden der Belgier Ghesquere und als achter Sieronski in 8:29,51. Der Berliner gab in diesem Rennen so guten Leuten wie E. Mara (8:30,30) und Camusso (8:31,47) das Nachsehen. Almo konnte in der gleichen Zeit wie Camusso noch den 14. Platz belegen, dagegen hatte der in 8:33,28 eintreffende Guerra kostbare Sekunden verloren. Guerra mußte im Gesamtergebnis den ersten Platz an seinen Landsmann Almo abtreten, der nunmehr in 56:46,19 vor Guerra in 56:46,46 und Camusso 56:47,14 an der Spitze liegt.

Deutsche Reiter in Warschau

Zum ersten Male nach dem Kriege wird an dem am 1. Juni beginnenden internationalen Reitturnier in Warschau eine deutsche Reitermannschaft teilnehmen. Führer der deutschen Expedition ist Oberstleutnant Frhr. von Waldenfels. Weiterhin wird Generalmajor Frhr. von Dalwigk die deutsche Offiziers-Equipe begleiten. Für die Reise nach Warschau sind Rittm. Momm, Oblt. E. Hasse, Oblt. K. Hasse und Oblt. Brandt bestimmt. Insgesamt werden den deutschen Offizieren 15 Pferde zur Verfügung stehen. Eine wertvolle Unterstützung erfährt die deutsche Mannschaft durch die Teilnahme des Stalles Georgen, der mit seinen guten Pferden unter dem bekanten deutschen Springreiter Axel Holst in die Ereignisse eingreifen wird.

Der Außenläufer von Eintracht Frankfurt, Gramlich, wurde in Italien von einem Unfall betroffen. Er verletzte sich zwei Finger der linken Hand beim Zusammenklappen eines Strandstuhles derart, daß der Arm in die Binde gelegt werden mußte. Es ist auch noch sehr fraglich, ob Gramlich bis zum Mailänder Spiel am Donnerstag wieder hergestellt ist.

Millionen gebrauchen täglich
Chlorodont
die Qualitäts-Zahnpaste

Das große Reichstreffen der alten Soldaten in Kassel.

× **Kassel**, 29. Mai.

Der 5. Deutsche Reichskriegertag des Kyffhäuserbundes, der erste im Dritten Reich, wird in den Tagen vom 7. bis 9. Juli zweihunderttausend und mehr alte Soldaten aus allen Teilen des Reiches zu einer gewaltigen Kundgebung der Kameradschaft und Treue in Kassel zusammenführen. Die Unterbringungs- und Verpflegungsfrage für die Hunderttausende ist bis ins kleinste geregelt. Zahllose Sonderzüge werden die Heeresäulen aus allen deutschen Landen heranführen. Die Ausschmückung, wie überhaupt die Teilnahme durch die gesamte Bevölkerung der Stadt und des umgebenden Landes wird ihresgleichen suchen lassen. Eine große Zahl führender Persönlichkeiten, so Vertreter der Reichsregierung, ruhmreiche Führer und Offiziere der alten Armee, hohe Führer der SA und SS sowie die Militär-Attachees der ausländischen Mächte haben ihr Erscheinen bereits bestimmt in Aussicht gestellt. Außerdem wird eigens zum Reichskriegertag der Führer des italienischen Frontkämpferbundes, General Rossi, mit seinem Stabe von Rom nach Kassel kommen.

Auf dem herrlichen Aufmarschplatz der Karlswiese werden Reichsminister Stabschef Röhm und der Kyffhäuserbundesführer Oberst a. D. Reinhard zu den alten Soldaten sprechen. Anschließend an diese gewaltige Kundgebung wird auf dem Kaiserplatz vor dem Stabschef, dem Bundesführer und den Ehrengästen ein Vorbeimarsch stattfinden, dessen Dauer man schon jetzt auf 4 bis 5 Stunden schätzt. — Am Vorabend des Sonntags, des eigentlichen „Tages des deutschen Soldaten", veranstalten die hessischen Kameraden einen großen Fackelzug vor dem Kasseler Rathaus, wo das Stadtoberhaupt den Kyffhäuserbundesführer, die Behördenvertreter und Ehrengäste feierlich begrüßen wird. — Des weiteren sind Reichswehrvorführungen und Reiterspiele in historischen Uniformen, Trachtenaufzüge und Tänze der Schwälmer Bauern sowie Festveranstaltungen und Musikaufführungen in allen großen Saalbauten der Stadt vorgesehen. — Den festlichen Abschluß des gewaltigen Treffens bilden ein Riesenfeuerwerk und die festliche Beleuchtung des „Herkules", des historischen Wahrzeichens Kassels.

Der Wolf von Olstenna

Ein Roman aus dem nördlichen Schweden von Ludwig Osten

URHEBER-RECHTSSCHUTZ: DREI QUELLEN-VERLAG, KÖNIGSBRÜCK I/SA. / NACHDRUCK VERBOTEN

42)

„Diese Nacht kommt der große Wolf!" spricht Bentham. „Wir wissen es und wollen ihn in Empfang nehmen. Von wo aus, Tärgade?"

„Herr, ich werde unter Kuonis Dach sitzen mit der Büchse, wollen Sie mir dorthin folgen?"

„Du hast recht, Tärgade, von dort können wir alles überblicken."

★

Sie sind alle fröhlich auf Schloß Olstenna, sie ahnen nicht, als sie sich zur Ruhe begeben, daß zwei Männer unter Kuonis Dach auf den Wolf lauern. Sie frieren, aber sie achten dessen nicht. Stunde um Stunde vergeht, aber nichts will sich zeigen.

Da . . . sie fahren zusammen, es zerrt an ihren Nerven . . . abermals setzt das unheimliche Pfeifen ein. Mit einem Male trifft es Bentham wie einen Schlag. Eine dunkle Masse schießt über die Mauer. Die Hunde sind ganz still, sie sind eingesperrt und riechen ihn nicht. Der Wind steht günstig für den Wolf.

Der große Wolf ist da!

Bentham schießt! Tärgades Kugel donnert hinterher. Und im Augenblick ist der Wolf mit einem mächtigen Satze wieder über die Mauer.

Sie stürzen hinunter vors Schloß, laufen zum Tore hinaus, deutlich sehen sie die Wolfsspur im Schnee, die sich im Walde verliert.

„Fackeln . . . Fackeln . . .!" ruft Bentham. „Wir müssen ihm nach, Tärgade!"

Im Schlosse ist es lebendig geworden. Die Fenster fliegen auf, Licht flammt hell auf.

Olstenna sieht hinaus und ruft: „Was gibt es, Freunde?"

„Der Wolf war da! Wir wollen ihm nach, Arve! Bringe noch ein paar gute Schützen mit. In dem tiefen Schnee müssen wir ihn fassen! Wir schnallen die Schneeschuhe an."

Die Aufregung im Schlosse ist groß, es vergehen keine zehn Minuten, da ziehen die Männer auf Schneeschuhen aus, um den Wolf zu jagen. Der Schnee ist so tief, man kann nicht schnell vorwärtskommen, das ist aller Meinung.

Die Hunde werden losgelassen, aber sie haben Mühe, fortzukommen, und die Männer auf den schnellen Schneeschuhen lassen sie hinter sich.

Deutlich sichtbar ist des Wolfes Spur. Tärgade, der alte Jagdmeister, stürmt allen voraus, auf dem Fuße folgt ihm Bentham, den das Jagdfieber nur so treibt.

Ein scharfer Nordwind braust durch die Wälder.

Jetzt haben sie den „alten See" erreicht. Blitzblank liegt die Eisfläche vor ihnen, der Sturm hat sie vom Schnee rein und sauber geweht.

Und die Spur des Wolfes ist zu Ende.

Auf dem Eise hat er keine Spuren zurückgelassen. So sehr sie auch die Eisfläche ableuchten . . . die Spur ist zu Ende.

Aber sie geben die Jagd nicht auf.

Sie schießen über den See und suchen sein Ufer ab. Doch nirgends ist eine Wolfsfährte zu sehen. Wie vom Erdboden ist er verschwunden.

Nur eine Schlittenspur finden sie, die an dem See entlang führt, sie folgen ihr, aber bald ist auch sie zu Ende, verweht vom Schnee.

Sie kehren wieder heim. Bentham ist vor Aerger außer sich. Jetzt glaubte er, am Ziele zu sein, abermals war es ein Irrtum.

10.

Bärilak ist noch nicht zurückgekehrt. Märtjä langweilt sich. Die Männer ihres Stammes sind ihr zuwider. Sie hat das elegante, leichte Leben der großen Städte kennengelernt, war im sonnigen Süden, und sie friert jetzt. Ihr graut vor der Zukunft.

Alles in ihr sträubt sich dagegen, Bärilak anzuhören, um mit ihm hier in dieser öden, primitiven Welt zu leben.

Sie will fort!

In Bärilaks Zelt liegt das Geld, liegt ihr Schmuck. Geld macht frei! Sie kann überall behaglich leben mit dem Geld, und sie ist schön . . .!

Aber sie wagt die Flucht nicht.

Der Schnee liegt hoch, und ihre Glieder sind in den letzten Monaten weich geworden. Der kleinste Schneeschuhlauf strengt sie an.

Aber sie will fort. Sie spricht mit Sumi, daß er ihr forthelfe, ehe Bärilak zurück sei. Aber Sumi will seltsamerweise nichts davon wissen. Er fürchtet Bärilaks Zorn.

Märtjä grübelt nach einem Ausweg. Er kommt ihr, als sich Ryko, der Sohn des Schamanen, ihr wieder nähert und versucht, sie mit plumpen Schmeicheleien für sich zu gewinnen. Sie heuchelt Interesse und Sympathie.

Eines Tages spricht sie zu ihm: „Du bist mir lieber als Bärilak! Aber Bärilak ist stark, viel stärker als du. Wenn ich ihm sage, daß ich dir folgen will, dann wird er dich töten."

Das sieht Ryko ein.

„Bist du mutig und tapfer, Ryko?"

„Ich fürchte nichts, Märtjä . . . aber Bärilak ist stärker!"

„Kannst du mit mir von hier fliehen, von deinem Volke gehen? Hinaus in die Welt, wo es keinen Schnee gibt, wo immer die Sonne scheint und die Welt grün ist? Kannst du das? Liebst du mich so, Ryko?"

„Was sollen wir in der Welt? Wir sind arm, Märtjä!"

„Ich bin reich, Ryko!" sagt sie hastig mit glühenden Wangen. „In Bärilaks Zelt liegt mein Gold, liegt mein Schmuck.

„Bärilak hat den Zauber über sein Gut gesprochen, ich kann es nicht antasten!"

„Pah . . . ich fürchte den Zauber nicht! Ich hole mein Gold, meinen Schmuck. Willst du dann mit mir kommen und mich von hier fortbringen? Du fährst mit mir nach Karskulla. Noch in dieser Nacht. Morgen um die Stunde fährt ein Zug von der Stadt. Wir fahren mit dem Zuge hinaus in die Welt."

„Wird Märtjä dann Rykos Weib werden?" fragt er mißtrauisch.

„Ich will's!"

„Schwör es mir bei den alten Göttern?"

„Ich schwöre es!" sagt Märtjä. Sie denkt nicht daran, den täppischen Ryko zu heiraten, aber er ist ihr Mittel zum Zweck, und jetzt ist ihr jedes Mittel recht.

Sie besprechen die Stunde der Flucht, spät in der Nacht, wenn der Mond verlöscht, soll sie vor sich gehen.

Als Ruhe und Stille über dem Lager der Lappen liegt, schleicht sich Märtjä nach Bärilaks Zelt. Bärilaks beide Hunde, die er zurückgelassen hat, knurren, aber sie besänftigt sie mit schmeichelnden Worten. Dann sucht sie das Versteck und findet es. Bedenkenlos nimmt sie alles, was sie darin findet, auch Bärilaks Geld, das er aus den Fellen erlöste, und eilt in ihr Zelt zurück.

Sumi schreckt aus dem Schlafe auf und sieht Märtjä mit einem Blick des Mißtrauens an.

Stunden vergehen.

Die Zeit ist da. Ryko gibt das vereinbarte Zeichen. Täuschend ahmt er den Ruf der Krähe nach.

Ganz vorsichtig schleicht sich Märtjä aus dem Zelt. Sie befestigt die Schneeschuhe an den Füßen, und dann verläßt sie langsam und lautlos das Lager der Lappen. Sie muß eine kleine Anhöhe hinauf, die sich dann wieder in den Wald senkt. Unten wartet Ryko mit dem Renschlitten. Hastig löst sie die Schneeschuhe von den Füßen, und dann springt sie in den Schlitten, nimmt neben Ryko Platz, der sie in Decken hüllt. Die Fahrt beginnt.

★

Märtjä hat die Flucht zur rechten Zeit ergriffen, denn zwei Stunden später kehrt Bärilak zurück. Instinktiv hat Märtjä sein Kommen geahnt. Er betritt sein Zelt, ohne die Ruhe des Lages zu stören. Die Hunde kennen seinen Geruch und schweigen, nur vereinzeltes Knurren ertönt, das sich bald beruhigt.

Bärilak stutzt, als er in seinem Zelt ist. Er kann in der Dunkelheit nichts sehen, aber er hat das unbestimmte Gefühl, das etwas geschehen ist. Hastig schlägt er Feuer und brennt die alte Oellampe an.

Mit einem Blick erfaßt er, was geschehen ist. Sein Versteck ist ausgeräumt, das Geld gestohlen!

Noch denkt er nicht an das Entsetzliche, daß Märtjä ihn verraten hat. Er läuft aus dem Zelt, und sein schriller Schrei ermuntert die schlafenden Lappen.

Sie laufen zusammen und starren erschrocken in Bärilaks verzerrtes Gesicht. Sie bedrängen ihn mit Fragen, wollen wissen, was geschehen ist.

Aber Bärilak schweigt, er wartet auf Sumi, bis der aus seinem Zelte tritt und unwirsch fragt: „Was störst du mich aus der Nachtruhe?"

„Ein Dieb war in meinem Zelt, Sumi!" sagt Bärilak erregt. „Er hat alles gestohlen, was Märtjä gehört und was mir zu eigen war."

Das wirkt. Die Aufregung steigert sich. Erschrocken sehen sich die Lappen an. Sumi ist außer sich.

„Wo ist Märtjä?" ruft Bärilak plötzlich.

Man sucht nach Märtjä und findet sie nicht. Sie ist verschwunden, ebenso Ryko, des Schamanen Sohn. Sumis Renschlitten fehlt.

Da begreift Bärilak das Furchtbare.

Märtjä ist mit Ryko geflohen, hat alles Geld, auch den Schmuck mitgenommen. Eine maßlose Wut über so viel Schlechtigkeit, die er nicht begreifen kann, erfaßt ihn.

Wütend packt er den alten Sumi und schüttelt ihn. „Du Sohn des Fuchses und der Schlange! Du . . . hörst du . . . Märtjä ist geflohen, sie hat mich bestohlen, sie hat mich belogen! Heh . . . was sagt Sumi dazu?"

„Bei den alten Göttern . . .!" stöhnt Sumi. „Ich weiß nicht, daß Märtjä fort ist. Ich habe geschlafen, und heimlich hat sie sich fortgestohlen."

(Fortsetzung folgt.)

Gronauer Stadt-Rundschau

Gronau, den 30. Mai 1934.

An alle Hausfrauen!

Die kath. Ladeninhaber Gronau sind aus freiwilliger Erwägung heraus dahin übereingekommen, am morgigen hohen Fronleichnamstage den ganzen Tag über ihre Geschäfte geschlossen zu halten.

Unsere Hausfrauen werden nun auch gebeten, die im Sinne der Heilighaltung eines hohen kath. Feiertages zu begrüßende Maßnahme der kath. Geschäftswelt dadurch zu würdigen, daß sie am Donnerstag grundsätzlich von jeder Einkaufsbetätigung absehen. Die notwendigen Einkäufe können ja schon heute erfolgen.

Ein Wort an alle, die es angeht!

Die nationalsozialistische Volkswohlfahrt hat mit der Durchführung des Winterhilfswerkes Gewaltiges geleistet. Heute geht es um das Hilfswerk „Mutter und Kind". Aus der Bevölkerung heraus müssen die Mittel aufgebracht werden, um dieses Werk der Nächstenliebe zum Erfolg zu verhelfen. Durch die Erwerbung der Mitgliedschaft zur NSV. wird die Möglichkeit geschaffen, daß die für Familie, Volk und Staat so ungemein wichtigen Aufgaben gelöst werden können. Jeder erwerbstätige Volksgenosse, der Kämpfer sein will für den nationalsozialistischen Staat gehört in die NSV.

In den nächsten Tagen setzt erneut ein Werbefeldzug der NSV. ein. Es wird erwartet, daß alle Volksgenossen den dieser Zeitung beiliegenden Aufnahmeschein auszufüllen und so ihre Bereitschaft zur Mithilfe am Wiederaufbau unseres Vaterlandes Ausdruck geben.

△ **„Gronauer Kirmestrubel".** In dem gestrigen Bericht wurde die beabsichtigte Feststellung infolge Ausfallens einer ganzen Zeile in das Gegenteil verkehrt. Es mußte richtig heißen: Gronau stand Sonntag und Montag im Zeichen der Frühjahrskirmes, aber nicht so sehr im Zeichen des sonst gewohnten „Ausländer"-Verkehrs usw. . .

● **Die Mütterberatung** findet in dieser Woche am Freitag, dem 1. 6. 34, von 15—16 Uhr in der alten Schillerschule, neben der Arbeitsamtsnebenstelle, statt.

Die Werbewoche des Sportes hat begonnen

Im ganzen Reich wird in der Zeit vom 27. Mai bis zum 3. Juni die Turn- und Sportwerbewoche durchgeführt. Jeder dem Sport noch gleichgültig gegenüberstehende Volksgenosse soll für die Leibesübungen begeistert und gewonnen werden. Im nationalsozialistischen Staat müßte es sich eigentlich von selbst verstehen, daß sich jeder für die bekannten Ziele der körperlichen Ertüchtigung und Erziehung des gesamten deutschen Volkes einsetzt. Leider mußte das für morgens 11 Uhr angesetzte Werbeturnen wegen der Kälte abgesagt werden.

Als weitere Veranstaltung findet am Donnerstag abends 8 Uhr (Fronleichnam) im Saale Kleine ein Werbeabend statt. Der Eintritt ist frei, es wird nur ein Sportgroschen für den Olympiafonds verkauft. Der Dietwart des Vereins wird eine Programmrede der Werbewoche halten. Neben turnerischen Darbietungen wird der Boxclub „Siegfried" Gronau Schauboxkämpfe vorführen, die ihre Zugkraft nicht verfehlen werden. Die ganze Bredener Bevölkerung wird zu dieser Werbeveranstaltung herzlichst eingeladen.

An dem Turnen der alten Herren, welches regelmäßig an jedem Montag abends 8 Uhr in der Turnhalle stattfindet, möge sich doch jeder Volksgenosse beteiligen.

Die Interessenten für das Damenturnen wollen sich am Donnerstag abend bei der Kundgebung bei Kleine melden.

Am Samstag, den 2. Juni 1934 nimmt der Verein an der Saarkundgebung in Gronau teil. Im Rahmen steigt dort das Fußballspiel

Stadtmannschaft Gronau — Ludweiler 08 (Saar).

Abfahrt Samstag mittag 2 Uhr von Grasz. Fahrt 0,50 RM. (Autobus Josten) für aktive und passive Mitglieder. Auch Nichtmitglieder können sich an der Fahrt beteiligen. Meldeschluß für die Fahrt Donnerstag abend bei Kleine.

Zur Saarkundgebung am 2. Juni 1934 in Gronau

Wenn sich am Spätnachmittag des kommenden Samstags auf dem Vorwärtsplatz in Gronau die Gronauer Auswahlelf und die Sportkameraden aus Ludweiler im Warndtgebiet zum friedlichen Fußballwettkampf gegenüber stehen, so geht es nicht wie sonst um sportliche Sensation, sondern die Veranstaltung hat einen tieferen und ernsteren Grund. Es heißt deutsche Menschen und deutsches Land für unser deutsches Vaterland zurückzugewinnen. Es heißt unseren Brüdern von der geraubten Saar zu zeigen, daß alle, die deutsches Blut in ihren Adern tragen, zu ihnen halten und mithelfen wollen, daß sie sich schon im nächsten Jahre wieder als freie deutsche Menschen in ihrer Heimat bewegen können.

Lassen wir einmal den Vereinsführer der Sportvereinigung Ludweiler 08 sprechen. Es schreibt unter anderem folgendes:

„Die tiefere Absicht meinerseits beruht jedoch darin, durch diese Reise meinen Spielern Gelegenheit zu bieten, die Verhältnisse in dem heutigen Deutschland selbst zu studieren und miterleben zu lassen. Ich lege auf diese Momente den allergrößten Wert. Wie Ihnen durch Presseberichte sicherlich bekannt sein dürfte, wird das gesamte Warndtgebiet fast nur von Berg- und Hüttenarbeitern bewohnt. Diese Leute stehen den Neuerungen noch etwas zweifelhaft gegenüber, zumal hier immer noch eine seperatistische Propaganda getrieben wird. Sie werden somit dieser meiner Anfrage nicht ablehnend gegenüber stehen, wenn Sie wissen, daß ich durch die Reise eine viel höhere Aufgabe erfülle als nur Fußball zu spielen. Der Warndt ist das bei der Abstimmung 1935 gefährdetste Gebiet."

Lassen wir alle dafür sorgen, daß diese deutschen Sportkameraden als Verkünder des neuen deutschen Gedankens in ihre Heimat zurückkehren und der Hetzwelle der aus Deutschland geflüchteten und seperatistischen Vaterlandsverräter Paroli bieten können.

Und wenn am Freitagabend die Gäste in Gronau eintreffen, so laßt ihnen die Zeichen des neuen Deutschland entgegenflattern als herzliches Willkommen.

Deutsche Volksgenossen! Zur Saarkundgebung am 2. Juni die Fahnen heraus!

Deutsch die Saar, immerdar!

Spiel und Sport.

Die Gronauer Fußballelf für die Saarkundgebung am Samstag.

Wir sind in der Lage die Gronauer Mannschaft, die am kommenden Samstag anläßlich der großen Saarveranstaltung auf dem Vorwärtsplatz gegen die Sportvereinigung Ludweiler 08 antritt, bekanntzugeben. Die Elf wurde auf Grund der am Sonntag gezeigten Leistungen im Ortsrivalenspiel F.C. — Vorwärts aufgestellt. Man hat die Blau-Weißen durch vier Spieler vom F.C. ergänzt, sodaß eine wirklich gute Elf zustandegekommen ist, die für ein gutes Spiel garantiert. Nachstehend die Kombination:

Sackbrock (Vorwärts)
Mensing Tschatsch (F. C. 09)
Reis Klingenberg Proprotnik (Vorwärts) (F. C. 09)
Kittner Zakostelski 2 Vorrink Casprowiak Eis (Vorwärts) (F. C. 09) (Vorwärts)

Sport vom Sonntag!

Nun liegt auch das letzte Spiel der Meisterschaft der Saison 33/34 hinter uns. Mit etwas mehr Glück wäre die Gruppenmeisterschaft wohl zu holen gewesen, doch dieses alles nochmals zu untersuchen, lohnt sich nicht. So kam es, daß trotz des guten Wetters am Sonntag nachmittag sich nur einige hundert Zuschauer eingefunden hatten. Die Gastgeber waren gezwungen, für einige ihrer besten Ersatz einzustellen, was auch mit ausschlaggebend gewesen sein mag. Es spielten:

Tus Ahaus — Tus Wüllen 4:0 (1:0).

Das Ergebnis ist für die Besucher noch recht schmeichelhaft, waren doch wiederholt Torlotte und Pfosten Retter in höchster Not. Die erste Hälfte des Spieles ging noch an, zumal die Besucher durch großen Eifer und Elan die mangelnde Technik ersetzten. Auf der anderen Seite will es im Sturm nicht klappen, den bestgemeinten Angriffen fehlt die nötige Durchschlagskraft. Die Ueberlegenheit der Platzherren wird zu Ende der ersten Hälfte so drückend, daß Erfolge kaum ausbleiben konnten. Halbrechts ist es, der eine gute Kombination von links her gut abschließen kann. Mit 1:0 geht es in die Pause. In der zweiten Hälfte sind die Gäste fast vollständig eingeschnürt. Die wenigen Vorstöße können von der Hintermannschaft glatt abgeschlagen werden, da dieselben zu durchsichtig sind. Die Entscheidung sollte nun bald fallen. Bei einem Angriff prallte der Ball wiederum am Torpfosten ab, der hinzueilende Mittelstürmer kann dann den Ball ins leere Gehäuse schieben. In gleichmäßigen Abständen fallen die beiden anderen Tore, womit die Ueberlegenheit bei weitem noch nicht gekennzeichnet ist. Ende der zweiten Hälfte fallen noch einige recht zweifelhafte Entscheidungen vom Leiter, die drei Platzverweisungen der Wüllener zur Folge haben, ob zu Recht oder Unrecht, überlassen wir anderen Stellen. Sportfreunde sind jedenfalls der Ansicht, daß unter solchen Leitern das Ansehen des Verbandes leidet und man hier mal nach dem Rechten sehen soll. Der Mann vom Sonntag war seiner Aufgabe keineswegs gewachsen.

Dem Turn- und Sportverein Ahaus möge im kommenden Jahr das Glück besser zur Seite stehen, und er dann mit vereinten Kräften das erzwingen, was man in hiesigen Sportkreisen gerne sieht — — — Aufstieg ! !

Sp.-V. Ibbenbüren — Sp.-Concordia 21/24 Gronau 2:3 (0:3).

Unerwartet konnten sich die Ibbenbürener nicht behaupten, sondern mußten ihren Gästen einen knappen Sieg überlassen.

Sportvereinig. Rheine 09	22	18	1	3	81:21	37
RfL. Dülmen	22	17	1	4	102:23	35
Rasensport Coesfeld	22	14	2	6	55:48	30
Ballspielverein Rheine	21	14	1	6	63:40	29
Spielverein Emsdetten	21	10	2	9	43:48	22
Preußen Borghorst	22	9	4	9	44:49	22
SC. Gronau 21/24	22	7	5	10	47:52	19
Sp.-V. Ibbenbüren	22	7	2	13	49:68	16
Spiel u. Sport Epe	22	7	2	13	36:63	16
Teuto Riesenbeck	22	6	2	14	47:70	14
Sportverein Milmsberg	22	4	4	14	30:74	12
Union Burgsteinfurt	22	3	4	15	22:63	10

Handball:

Turnverein Lingen 1858 — Spvgg. Concordia Gronau 13:10.

Zu einer nicht erwarteten Niederlage kamen die Schwarz-Grünen in Lingen. Beide Mannschaften standen sich nichts nach, nur der Glücklichere hat gewonnen. Wäre der Gronauer Torwart etwas besser gewesen, dann hätte Lingen nicht gewonnen. Gleich zum Spielbeginn führt Lingens Anwurf zum 1. Tor, dem gleich darauf das 2. und 3. folgt. Die Hiesigen sind völlig überrascht. Die Lingener, die in der Bezirksklasse spielen, verfügen über einen sehr flinken Sturm, der der Gronauer Hintermannschaft allerhand zu schaffen machte. Nach dem ersten Schreck fanden sich dann auch die Gronauer. 3 Tore warfen sie bis zur Pause, dem die Gastgeber aber wieder 2 entgegensetzten. Auch die 2. Hälfte sah keine Mannschaft im Vorteil. Kurz vor Schluß, als das Ergebnis 10:7 für Lingen stand, setzten die Hiesigen zum Endspurt an, holten auch auf 10:10 auf, aber dann ließ sich die Hintermannschaft wieder überrumpeln und mit 3 Toren Vorsprung verließ Lingen als Sieger den Platz. Im Sturm der Gronauer klappte es zeitweise ganz gut, nur die rechte Seite war durch das Fehlen des Rechtsaußen schwach. Läufer und Verteidiger waren nicht so sicher wie am Vorsonntag. Der Torwart hätte 3 bis 4 Tore halten müssen und hätte damit den Sieg sicher stellen können.

Turnverein Lingen 2. — Spvgg. Concordia 2. 9:10.

Weitere Ergebnisse im Handball:

Ausscheidungsspiel zur Bezirksklasse!
Sportv. Rheine 09 — T. u. S. Coesfeld 17:4.

Durch einen Bomben-Sieg über Coesfeld übernimmt Rheine 09 wieder die Tabellenführung. Das letzte Ausscheidungsspiel, daß die Entscheidung bringen wird, findet nicht am 3. Juni, sondern am 17. Juni in Gronau statt. Es stehen sich die Concordia und Rheine 09 gegenüber.

Die Tabelle:

				Punkte	Torzahl
Spv. Rheine 09	3	2	1	4:2	29:10
Spvgg. Concordia Gronau	3	2	1	4:2	12:13
T. u. S. Coesfeld	4	1	3	2:6	14:32

Bredener Sport.
Turn- und Sportwerbewoche.
RfL. Breden 1. Mannsch. — Rasensport Coesfeld Ref. 6:1.
BfL Breden 2. Mannsch. — Rasensport Coesfeld 2. 2:3.

Rasensport Coesfeld stellte in letzter Minute obige beiden Mannschaften in Breden vor, um als Ersatz für die Eintracht-Mannschaft den VfL.-Spielern Gelegenheit zum Sport zu geben. In einem flotten Spiel siegten die Bredener sicher und der Erfolg ist in dieser Höhe verdient, wenn auch die Spielleistungen nicht auf der gewohnten Höhe standen. Ein Kraftprobe mit Mannschaften der 1. Bezirksklasse dürften die Bredener auch bestehen und hoffentlich kommt es noch vor der Spielsperre zu einem Abschluß mit einem klassenhöheren Gegner

Ottenstein — Wessum 3:1.

Durch den 5:1-Erfolg über Gronau 09 Reserve am Pfingstmontag gab es am vergangenen Sonntag wiederum eine Riesenüberraschung, als Ottenstein es fertig brachte, den Tabellendritten der 2. Kreisklasse auf dessen Platz mit 3:1 zu schlagen. Die Gäste waren sich bewußt, daß nur durch Kampf ein Erfolg beschieden wäre. Nach Anstoß entwickelte sich sofort ein sehr flottes Spiel. Die Gäste gingen mit großem Eifer ans Werk. Groß spielte der Mittelläufer, der jederzeit seinen Sturm einzusetzen mußte, und der Erfolg ließ nicht lange auf sich warten. Durch einen Elfmeter (der Platz wies nicht einmal eine Abgrenzung auf) konnte Wessum ausgleichen. Die Gäste dagegen können noch bis Halbzeit ein Tor vorlegen. Nach der Halbzeit durchweg verteiltes Spiel, bis 10 Minuten vor Schluß der Wessumer Torwart noch einmal überwunden wurde. An dem Resultat wurde nichts mehr geändert. Wird die Ottensteiner Mannschaft sich in Zukunft so halten, dann wird der Aufstieg in die 2. Kreisklasse nicht mehr lange auf sich warten lassen.

Gottesdienst-Ordnungen.

Donnerstag, 31. Mai 1934 (Fronleichnam).

Ahaus: Hl. Messen 5,30 Uhr, 6,15 Uhr, 7 Uhr und 7,45 Uhr; 8,30 Uhr Hochamt; danach Ausgang der Prozession. Nachmittags 6 Uhr Maiandacht. — In der Woche ist abends 8 Uhr Sakramentsandacht.

Epe: Hl. Messen 6 Uhr, 7 Uhr und 8 Uhr; 9 Uhr Hochamt, sofort danach Prozession. Abends 6 Uhr Andacht.

Gronau: Hl. Messen 5,30 Uhr, 6,30 Uhr und 7,30 Uhr; 8.15 Uhr Hochamt, danach um 9 Uhr Ausgang der Prozession; 11 Uhr ist am Fronleichnamstage keine hl. Messe. Abends 6 Uhr Sakramentsandacht und feierlicher Schluß der Maiandacht. — In der Fronleichnamsoktav jeden Abend 8 Uhr Sakramentsandacht.

Redemptoristenkloster Glanerbrücke: 6 Uhr st. hl. Messe; 7 Uhr Hochamt. Nachmittags 4,30 Uhr Rosenkranz, Festpredigt und Segen. — Während der Oktav 7 Uhr Singmesse. Abends 7 Uhr Andacht.

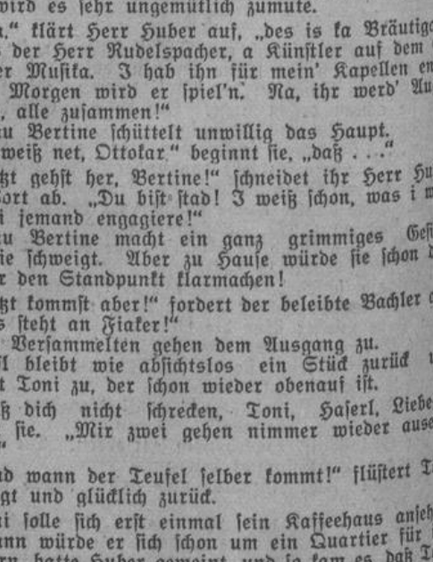
Ottenstein: 6 Uhr Frühmesse; 8 Uhr Hochamt; danach Prozession. 3 Uhr Vesper. — Während der Fronleichnamsoktav 8 Uhr Sakramentsandacht.

Heek: 5,30 Uhr hl. Messe; 6,30 Uhr hl. Messe und Predigt; 9 Uhr Hochamt, darauf Ausgang der Prozession. 3 Uhr Sakramentsandacht und Schluß der Maiandacht.

Alstätte: Hl. Messen 5,30 Uhr und 6 Uhr; 8,30 Uhr Hochamt, danach zieht die Prozession aus. Nachmittags 5 Uhr feierliche Schluß-Maiandacht mit mehrst. Gesang und Predigt. — Freitag: Herz-Jesu-Freitag. 6 Uhr Aussetzung des hochw. Gutes und hl. Messe; 7.15 Uhr Hochamt und Schlußandacht. Abends um 8 Uhr Herz-Jesu-Sühneandacht.

Legden: Hl. Messen 6 Uhr und 6,45 Uhr; 9 Uhr Hochamt; 10 Uhr Ausgang der Prozession. Nachmittags 3 Uhr Fronleichnams- und Maiandacht.

Stadtlohn: 6 Uhr, 6.30 Uhr und 7 Uhr stille hl. Messen; 8 Uhr feierl. Hochamt, anschl. Prozession. Im Hochamt um 8 Uhr bleiben an der Männerseite 4 Bänke frei für die Mitglieder der verschiedenen Korporationen. — In der Woche ist in der Oktav abends 8 Uhr Sakramentsandacht.



Das Lied von Wien

Roman von Werner Spielmann.

Urheberrechtsschutz durch Prisma-Romankorrespondenz, Berlin-Schöneberg.

14)

„Mutter, ich habe keine Angst! Ich komme weiter! Freilich schlägt es mich zurück in der Karriere! Ich habe gehofft, einmal als Kapitän eines unserer Schiffe übers Meer zu führen. So, wie mein Vater!"

„Das wird einst kommen!"

„Es ist schwer, Mutter! Sieh, bei den großen Schiffahrtslinien komme ich nicht mehr an. Der Umstand meiner Entlassung ist da im Wege. Ich muß bescheiden sein! Weißt du, wenn ich die großen Segler sehe, dann beneide ich die Kapitäne! Das sind die wahren Seefahrer! Ihr Los ist schwerer als das der anderen, aber doch unvergleichlich schöner. Sie sind die Herren des Meeres! Ich wünschte, ich könnte einen Segler führen."

Die Mutter spürte des Sohnes Wesen, daß seine Seele durch das Feuer eines großen Erlebnisses gegangen war, aber sie fragte nicht.

Sie wußte, daß die Stunde kommen würde, da sich der Sohn ihr gegenüber offen aussprach.

Und die Stunde kam, da ihr Uwe von Frau Maria erzählte, und von seiner großen Liebe zu der schönen Frau.

„Ich habe sie immer geliebt, und es war meine schönste Stunde, als ich sie wiedererkannte, als sie die Planken der „Köln" betrat. Sie verlor den Gatten, und als sie dann vom Schiffe ging, da sagte sie mir, daß sie mich liebt"

„Und jetzt weißt du nicht, was du tun sollst?"

„Ja, Mutter, so ist es. Ich bin kein Junge mehr, der im Ueberschwang der Liebe nicht an das Kommende denkt. Nein, ich habe daran gedacht, was soll werden, später?"

„Das Später ist jedem Menschen in die Hand gegeben."

„Die Liebe, Mutter, ist wie ein köstlicher Rausch, der verfliegt . . !"

„Nein, mein Junge, die Liebe . . . die verfliegt nicht. Die bleibt, wenn man sie festhält."

„Ob ich das kann, Mutter? Denke doch, was ist sie für eine Frau? Man hat sie die bedeutendste Frau der Zeit genannt. Ich bin ein einfacher Mensch! Ob das genug ist?"

„Mein Sohn," spricht die alte Frau feierlich, „es ist genug! Mach dich nicht klein, Uwe! Recke den Kopf und trage ihn hoch! Du darfst es! Und wenn die Frau den Weg zu dir zurückfindet . . . dann nimm sie wie ein König, nicht wie ein Knecht! Und du wirst sehr glücklich werden. Was sind alle die äußeren Dinge dem Starken! Er spricht ein Wort, und sie richten sich nach seinem Willen."

Er küßte die Hände der Mutter, stumm, ohne ein Wort zu sagen.

*

Zwei Wochen blieb er bei der Mutter, aber dann hielt's ihn nicht länger. Das unruhige Seefahrerblut, das er vom Vater geerbt hatte, meldete sich und trieb ihn wieder nach Hamburg.

Er nahm herzlichen Abschied von der Mutter und fuhr nach Hamburg.

Sein erster Gang war zu Tellwingen. Der freute sich und lachte über das ganze Gesicht, als Uwe Storm über die Schwelle trat.

„Uwe Storm, ich habe eine Heuer für Sie!" rief er ihm schon von weitem zu.

„Ist angenommen, Kommodore!"

Herzlich schüttelten sich die Männer die Hände.

Tellwingen führte ihn zu seinem Riekchen, und bald saßen sie bei einer Tasse Kaffee plaudernd beisammen.

„Eine Heuer sagten Sie, Tellwingen?"

„Ja! Als Steuermann der „Rositten". Professor Kolm hat sie von der Reederei Laiß gechartet, um mit ihr eine Nordlandfahrt zu unternehmen. Die brauchen einen ausnehmend tüchtigen Steuermann! Bezahlung hoch anständig. Professor Kolm ist ein Prachtkerl! So ähnlich wie Sie! Ihr Schlag! Entstammt einer alten Seefahrerfamilie! Hätten Sie Lust dazu?"

„Ohne weiteres, Kommodore! Ich nehme an!"

„Aber die Fahrt wird mindestens ein halbes Jahr dauern."

„Was tut's, Kommodore!"

„Und . . . wenn Frau Maria nach Hamburg kommt?"

Ueber Storms Züge glitt ein frohes Lächeln. „Dann . . . wird sie den Weg zu dem Kommodore Tellwingen finden und hören, daß ich oben im Norden bin! Und wenn sie mich liebt, dann wird sie auf mich warten."

„Ein richtiges Wort, mein Junge! Ja, Sie wird warten!"

So nahm Uwe Storm den Posten eines Steuermannes auf der „Rositten" an und verließ am 18. Juli den Hafen.

VIII.

Herrliche Fahrt durch das blühende und grünende Deutschland. Herr Huber ahnt nicht, wieviel Glückseligkeit in den jungen Seelen der beiden, ach so jungen Menschen ist, die sich auf der Fahrt gegenübersitzen.

Es fällt Toni sehr schwer, sich zurückzuhalten und der Liesl keine verliebten Augen zu machen. Aber er nimmt sich zusammen, und es geht. Er findet einen so kameradschaftlichen Ton, der Herrn Huber nicht stört.

Herr Huber hat den Kopf voll Sorgen.

Erstens . . . wenn Frau Bertine die Abrechnung sieht! Sie fällt auf den Rücken, wenn sie feststellt, daß er mit Liesl zusammen, sage und schreibe, 4000 Schilling durchgebracht hat.

Und was wird sie sagen, wenn sie erfährt, daß er den Toni für 490 Schilling engagiert hat!

„Mariandjosef! . . . rasen wird sie, das weiß Herr Huber ganz gewiß. Ist's darum ein Wunder, wenn er sich des öfteren in den Speisewagen begibt, um ein Glas gutes bayrisches Bier zu trinken?

Die Liebenden sind ihm nur dankbar dafür, und die Zeit verküßt sich so rasch, daß sie staunen . . . als der Zug in den Bahnhof von Graz einfährt.

Die Stammgäste aus Hubers Kaffeehaus stehen auf dem Bahnsteig und bereiten den Ankommenden einen stürmischen Empfang.

Hubers Gattin, Frau Bertine, drückt Tochter und Gatten ab. Dann wirft sie einen fragenden Blick auf Toni, der einen artigen Kratzfuß macht.

Der Bachler, Hubers Spezialfreund, ein sehr beleibter, gemütlicher Herr mit spiegelblanker Glatze, mustert Toni äußerst freundlich.

„Du, hör zu, Ottokar!" sagt er launig zu Herrn Huber, „hast wohl für's Liesl gleich anen Bräutigam mitgebracht. Na, schau an, das Mäderl hat ja anen auserlesenen Geschmack! Des is ja a prächtiger junger Mann!"

Liesl fängt an zu kichern.

Frau Bertine macht ganz strafende Augen, und dem Toni wird es sehr ungemütlich zumute.

„Na," klärt Herr Huber auf, „des is ka Bräutigam! Des is der Herr Rudelspacher, a Künstler auf dem Gebiet der Musika. I hab ihn für mein' Kapellen engagiert. Morgen wird er spiel'n. Na, ihr werd' Augen machen, alle zusammen!"

Frau Bertine schüttelt unwillig das Haupt.

„I weiß net, Ottokar," beginnt sie, „daß . . ."

„Jetzt gehst her, Bertine!" schneidet ihr Herr Huber das Wort ab. „Du bist stad! I weiß schon, was i will, wenn i jemand engagiere!"

Frau Bertine macht ein ganz grimmiges Gesicht. Aber sie schweigt. Aber zu Hause würde sie schon dem Ottokar den Standpunkt klarmachen!

„Jetzt kommst aber!" fordert der beleibte Bachler auf. „Draus steht an Fiaker!"

Die Versammelten gehen dem Ausgang zu.

Liesl bleibt wie absichtslos ein Stück zurück und blinzelt Toni zu, der schon wieder obenauf ist.

„Laß dich nicht schrecken, Toni, Haserl, Liebes!" flüstert sie. „Mir zwei gehen nimmer wieder auseinander!"

„Und wann der Teufel selber kommt!" flüstert Toni vergnügt und glücklich zurück.

Toni solle sich erst einmal sein Kaffeehaus ansehen, und dann würde er sich schon um ein Quartier für ihn kümmern, hatte Huber gemeint, und so kam es, daß Toni jetzt mit Herrn und Frau Huber allein in dem Huberschen Wohnzimmer saß.

Liesl war auf ihr Zimmer gegangen, nachdem ihr Toni nochmals verstohlen die Hand gedrückt hatte.

(Fortsetzung folgt.)